

Erscheint täglich außer Montags.
Preis pränumerando: Viertel-
jährlich 3,30 Mark, monatlich
1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. Post-
in's Haus. Einzelne Nummer
5 Pf. Sonntags-Nummer mit
Illustr. Sonntags-Beilage „Neue
Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement:
3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuz-
band: Deutschland u. Oesterreich-
Ungarn 2 Mk., für das übrige
Kontinent 2,50 Mk. pro Monat. Eingere.
in der Post-Beilage-Preisliste
für 1895 unter Nr. 7134.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 14. April 1895.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die nächste Nummer des „Vorwärts“ erscheint des Ostersfestes wegen am Mittwoch, den 17. d. M.

Ostern grau und grün.

Es sind keine fröhliche Ostern, die den Vertretern des heute in Deutschland obwaltenden Staats- und Gesellschafts-Systems herabdämmen. Sie hatten sich, verfrüht, zum ersten April bereits, in einen erkünstelten Kausch zu verfehen gesucht durch ein Uebermaß von Begeisterungs-alkohol, und nun wirkt das abermalige hereingebrochene graue Elend um so niederdrückender auf ihr Bewußtsein. Im grauen Elend aber treibt die Hoffnung ihr Phantasie-
spiel nicht. Die Zukunft hält sich in den nämlichen düsteren Nebelschleier, der die Gegenwart so unbehaglich macht. Wie soll da aus den Wortführern der heutigen Gesellschaft unertheilte Osterfreude sprechen können!

Und doch hätte sie ja eigentlich einen förmlichen Anlaß zu freudiger Genugthuung. Was sie so lange ersehnt, haben sie in der Hand: Das Osterküssen der Umsturzvorlage ist von der Kommissionskude noch rechtzeitig ausgebrütet worden. Da sollte doch eitel Freude und Hochgefühl einziehen in die Brust aller derer, die es so sehnlichst erwartet haben, seit die wohlgesinnte Presse des zahlungs-
fähigen Bürgerthums zuerst darauf los trachte und tafelte, daß durchaus und durchaus etwas geschehen müsse gegen den Umsturz.

Nun kommt das ausgebrütete Osterküssen angewatschelt; der Hintern und der Buchstabe stolzen schließend ihm zur Seite. Da wollen sie nichts mehr von ihm wissen, die Wortführer des zahlungsfähigen Bürgerthums; denn wie sie das liebe kleine Ungeheuer schärfer ins Auge fassen, bangt ihnen, daß ein gar grauslicher Vogel daraus wird, der ihnen selbst die Junge zerbeißen und die schreibfertigen Finger zerhacken könnte.

Und flugs erhebt sich unter dem nämlichen Federvolk, das im Herbst das Kommen des Umsturzes freudig ertrachte und erlaskte, ein noch ungefügiger Varm: Nein, wir wollen nichts von ihm wissen, fort mit dem Scheusal! Kehrt doch auch die gute Tante Nolte in Wilhelm Busch's Dichtung von dem einst verhängselhaften Unglücksraben Hans Hudebein sich ab in tugendhafter Entrüstung: „Nein, sprach sie, er ist doch nicht gut, weil er mir was zu Leide thut.“

Ach, wenn sie doch in ihren Protesten nicht gar zu sehr an die gute Tante Nolte erinnerten, jene Professoren, Doktoren, Pastoren, Verfemacher und Novellenschreiber,

die den bürgerlichen Zeitungen jezt Woche für Woche so schönes Häßel mit hochachtbaren Namensunterschriften liefern! Nie wird man die Empfindung los: sie würden beide Augen zudrücken zu den staatsbreitenden Thaten des Unglücksraben, sofern sie nur die beruhigende Zusicherung hätten, daß er bloß den bösen Sozialdemokraten die Augen aushacken solle.

Daß der junge Galgenvogel, so ganz anders beweheit, als der nationalliberale Altingel es erwartet hatte, in das Leben tritt, hat die Sozialdemokratie dem Zentrum zu danken, die Sozialdemokratie, sagen wir ausdrücklich; denn wir haben den Vortheil davon. Es war ein solcher auffälliger Beweis nötig, um auch dem blödesten Auge in Deutschlands Philisterrassen es klar zu machen, daß der Sozialismus innig verknüpft ist mit allen großen Erregungenschaften unserer Kultur. Man kann ihn nicht antasten, man kann ihn nicht zerren und zausen, ohne alles das zu gefährden, was der moderne Mensch in Wissenschaft und Kunst zu schätzen und zu verehren gewohnt ist. Und wenn die heutigen Kultur-
epigonen der klassischen Periode unserer bürgerlichen Kunst auch nur Schwächlinge sind, die sich hysterisch spreizen, wenn sie Selbstbewußtsein zeigen wollen, die mit erklüftetem Flitterkram den dürftigen Gehalt ihrer Nachwerke aufpauken, um originell zu erscheinen, so ist ihnen doch die Behre in Fleisch und Blut übergegangen, daß Schaffensfreiheit die leben- und kräftigende Vorbedingung ist für jedwede Schaffensmöglichkeit.

Da kommen nun die gottgefügten Vorkämpfer für Religion, Ordnung und Sitte aus der päpstlichen Zentrums-
schar daher und ziehen mit Beihilfe der nicht minder gottbegnadeten Junker und Juristen aus dem protestantischen Vorwissen- und Obitritenlande die Dornhecken ihrer Straf-
paragrafen um Ehe, Eigenthum, Religion und Monarchie, Dornhecken, in denen, lebten sie heute noch, nicht nur der Jude Heine, sondern die großen Heiden Goethe und Schiller, in denen unsere verehrtesten Philosophen Kant, Fichte und Hegel, in denen alle sich verfangen müßten, denen Deutschland es verdankt, daß es auch heute noch aus alter Gewohnheit hin und wieder das Land der Dichter und Denker genannt wird.

Dank darum jenen trefflichen Heckenpflanzern, Dank auch unserem unentbehrlichen Minister v. Köller, dem deutschen Ministerkutschrichter z. B.!

Sie Alle haben dazu mitgewirkt, daß den Trägern und Wortführern unserer bürgerlichen Gesellschaft die Erkenntnis ihrer eigenen würdelosen Stellung aufdämmert, daß griessgrämlich und grau nur ihnen die Osterzeit naht, während uns die Saat hoffnungsgrün emporpriest, deren Ernte wir mit zukunftsicherem Blick erschauen.

Nimm's Dir nur mit, sonst müssen wir's uns neu anschaffen. Auf so ein paar Lumpereien kommt's wahrhaftig nicht an.“

Ja, und weißt Du noch, wie sie damals auszogen?

Da haben sie uns ganz andere Sachen mitgenommen.“

Sie schafften also die Töpfe und das Waschfaß auf den Leiterwagen. Gerade, wie sie abfuhr, bemerkten sie eine Magd, die ihnen nachschaute und dann sofort in die Küche rannte.

In der bescheiden, aber freundlich eingerichteten Verwaltungswohnung zu Bogenau fühlten sie sich wie von einem schweren Alp befreit. Dem Schwarz war es, wie er den altgewohnten Beschäftigungen in der Brennerei nachging, als wären die letzten drei Jahre nur ein böser Traum gewesen.

„Dier brauchen wir doch wenigstens nicht jeden Abend beim Einschlafen bange zu sein,“ sagte er zu seiner Frau, daß uns in der Nacht das Dach über dem Kopf in Brand gesteckt wird.“

Doch auch diese Freude sollte nicht lange dauern. Aus Haß gegen den Amtsvorsteher Zwiebel hatte Schwarz es unterlassen, sich abzumelden und sein neues Domizil anzugeben. Er hätte sich ja durch die Abmeldung gewissermaßen als Zwiebel's Untergebener bezeugen müssen, dachte er. Auch wollte er auf diese Weise alle etwaigen neuen Anschläge des Rendsmann hintertreiben. Wenigstens für die nächste Zeit.

Da bekam seine Frau von einer ihr bekannten Dame aus Alsenfeld eine kürzlich erschienene Nummer des dortigen Kreisblattes zugefandt. Sie faltete es beim gemeinschaftlichen Morgenkaffee auseinander.

Das erste, was ihr durch den rothen Strich am Rand auffiel, war die gerichtliche Mittheilung, daß am 2. Oktober das Grundstück und Wohnhaus des Friedrich August Schwarz nebst Beständen an Getreide, Vieh und Utensilien auf dem Wege der Substation an Rendsmann verkauft worden sei.

Einige Minuten herrschte peinliche Stille.

„Sicher so billig,“ sagte dann Schwarz, „daß seine Hypothekensforderung höher ist, und er braucht also gar nichts zu bezahlen.“

Der Generalstreik in Belgien.

Ueber den Entschluß der belgischen Parteileitung, vom Generalstreik abzurathen, ist sehr viel Unzutreffendes zusammen-
geschrieben worden. Die einen sprachen von Einschüchterung durch die „energischen Maßregeln“ der belgischen Regierung, insbesondere durch die Mehelei von Renais (Rons), die anderen von anderen — und ganz schlaue Leute entdeckten sogar einen tiefinnigen Plan, dessen Fäden sie auch gewissenhaft dem Publikum auf die Nase banden. Für niemand, der die belgischen Verhältnisse kennt, war der Entschluß des Nationalraths überraschend. In Belgien, dessen Arbeiterbewegung naturgemäß stark unter dem Einfluß der französischen steht, hatte der Glaube an die Unwiderstehlichkeit der grove générale — des allgemeinen Ausstandes oder Generalstreiks ähnlich, wenn auch nicht in gleichem Maße, sich eingenistet wie in Frankreich. Bekanntlich gelang es unseren Genossen in Frankreich, auf dem letzten französischen Arbeiterkongress einen einstimmigen Beschluß gegen die rückständige Utopie des Generalstreiks zu erwirken, allein der darauf folgende französische Gewerkschaftskongress sagte — allerdings nur mit knapper Majorität — einen Beschluß zu gunsten des Generalstreiks; und selbst sonst so klare Genossen, wie Baillant, haben sich von dieser Illusion noch nicht ganz befreit.

Rechtlich in Belgien. Die meisten Führer der Arbeiterpartei waren bis vor drei Jahren etwa noch von der Kinderkrankheit des Generalstreiks befallen, und wir selbst haben seinerzeit mit dem braven Volbers eine ziemlich lebhaftes Korrespondenz über diese Frage gehabt. Volbers, gleich den meisten der bekanntesten Genossen, gelangte auch zu durchaus richtigen Ansichten. Allein in den Gewerkschaften, namentlich unter den Bergarbeitern, war die Idee festgewurzelt, und der Erfolg der Wahlrechtsbewegung vor zwei Jahren, der fälschlich von vielen den Ausständen der Arbeiter zugeschrieben wurde, obgleich diese Ausstände durchaus nicht „allgemein“ waren — gaben dem Glauben an das scheinrevolutionäre Trugbild wieder frische Kraft. Als es neuerdings galt, die Bewegung gegen das reaktionäre Gemeindegewaltrecht zu organisiren, wurde sofort der Generalstreik als Hauptlachmittel herangefaselt. Die meisten der bekanntesten Führer suchten einen Beschluß, der den Generalstreik in Aussicht stellte, zu verhindern, allein sie wurden überstimmt.

Der Entwicklung der Dinge war es vorbehalten, die nötige Klarheit zu bringen. Es zeigte sich bald, daß die Gegner der Arbeiter sich des Trugbildes bemächtigten und es zum Schreckbild aufpaukten, das die bürgerlichen Elemente in Regierungslager treiben sollte. Die Mehelei von Renais öffnete auch denen, die auf hartnäckigste an die Wunder des Generalstreiks geglaubt hatten, die Augen und zeigte auch den wenigst Scharfblickenden, daß der Generalstreik nur den Feinden der Arbeiter von Nutzen war — ein Umschwung der Meinungen fand statt; die Gegner des Generalstreiks bekamen Oberwasser, und der Beschluß zu gunsten desselben wurde aufgehoben.

Man sieht, die Sache ging sehr natürlich zu. Die Logik der Verhältnisse korrigirte, wie das so oft geschieht, die Logik der Menschen, und die Vernunft und die Thatfachen siegten über die

„Nun hat er doch, was er wollte!“ seufzte die Frau, indem sie das Zeitungsblatt finken ließ.

„Unrecht Gut gedeiht nicht!“ murmelte Schwarz über seiner Kaffeetasse. „Der wird schon noch zu seiner Strafe kommen.“

„Mutchen, da steht aber ja noch was roth angestrichen!“ rief Anna und wies mit dem Finger auf die Stelle.

Die Frau las — erleichte jäh — starrte auf die gedruckten Zeilen wie geistesabwesend hin.

Sie schwieg. Sie wagte es ihrem Mann, der gerade ein Butterbrot schmierte, gar nicht zu zeigen.

„Was hast Du denn nur? So laß doch sehen!“

Er riß ihr das Blatt heftig aus der Hand und wurde ebenfalls freideweiß.

Es war ein Steckbrief, vom Amtsgericht Hohenthal hinter ihm her erlassen. Hinter ihm her, hinter Friedrich August Schwarz her. Und warum? Weil er die paar alten Kochgeschirre mitgenommen hatte.

„O Gott, o Gott!“ jammerte seine Frau.

„Freilich,“ sagte Annchen, „das hätten Ihr auch nicht thun sollen. Wo doch alles gepfändet war. Aber die Kleinigkeit — es hat ja alles zusammen keine drei Thaler Werth! Nein, so 'ne Gemeinheit!“

„Es ist eine Schidung vom Himmel — vom Himmel!“ Frau Schwarz rang die Hände. „Wir sollen zu Grunde gehen!“

Schwarz ging an's Fenster und starrte hinaus. Er überlegte, was da zu thun sei.

„Aber wer kann Dir nur das Blatt geschickt haben, Mutter?“ frug Anna.

„Sicher eine Freundin von der Frau Rendsmann — aha! — sie sah auf die Rückseite des Kreuzbandes, wo die Adresse stand — ja, es stimmt. Die Frau Rektor Welten. O, die giftige Kreatur!“

„Was kann sie aber nur dabei haben?“ meinte das Mädchen.

„Das hat ihr die Rendsmann'sche eingeblasen!“ sagte die Mutter. Sie wußte ja sehr gut, warum die Frau Rendsmann sie kränken wollte.

Schwarz kam vom Fenster wieder an den Tisch zurück.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Zu Tode geheht!

17

Eine Erzählung nach dem Leben von Franz Feld.

„Da werd' ich doch nicht so oft kommen können, als ich dachte. Das ist ja ganze sechs Stunden weit! Aber — hm — jedenfalls — ich werde Dich ewig lieben!“ —

Noch lange Jahre nachher, als Annchen noch viel, viel weiter fortgegangen war — wenn Karl dann als ernster nüchternen Gutsbesitzer an dieser Linde vorbeisam (er hatte schon viele Kinder einer ungeliebten, aber vermögenden Frau und machte längst keine Verse mehr —) dann gemahnte ihn dieser rauschige Baum, wenn er seine Frühlingssäfte in's Band streute, wehmüthig-hold an jenen Abend und an den Lindenblüthen — Duft von Annchens Blondhaar.

Das Mädchen hatte ihren Schatz recht berichtet.

In der That hatte der Brennereibesitzer in Bogenau dem Schwarz, als dieser ihm sein ganzes Herz ausschüttete, Glauben geschenkt und ihm eine gerade frei gewordene Stelle übertragen, Schwarz war überglücklich, für sich und die Seinen wenigstens eine Existenz gerettet zu haben. Er mietete einen Leiterwagen; sie fuhrten an ihrem alten Hof vorbei. Dort wurde wieder ein wenig gearbeitet. Schwarz sah Geräthe umherstehen, die ihm gehört hatten.

„Sie haben vielleicht auch in der Küche alles beim alten lassen,“ meinte seine Frau. Sie stiegen ab, gingen über den menschenverlassenen Hof und traten in die Küche. Thatsächlich standen dort noch einige Kochtöpfe und ein Waschfaß.

Frau Rendsmann wird sie nicht nötig haben — damals hab' ich sie auch schon mit hergebracht — meinte Frau Schwarz noch unentschlossen.

„Ach was! Der Frau Rendsmann gehören sie ja vorläufig gar nicht. Er muß erst das Gut ersteigert haben.“

Phrasen. Wir wollen bloß hoffen, daß der Sieg endgültig ist und daß kein Mißfall mehr eintrete.

Auf Frankreich kann die Wendung der Dinge in Belgien nur von vorteilhaften Wirkungen sein, und unsere Genossen dort werden nun wohl mit diesem schädlichen Dingenepistri gründlich aufräumen.

Politische Ueberblick.

Berlin, 13. April.

Das Umsturzgesetz scheint jetzt wirklich in Gefahr zu geraten. Sogar die Freikonservativen fangen an, abzubrecheln. Das „Konservative Wochenblatt“ schreibt:

„Trotz der großen Mehrheit, die sich in der Kommission schließlich für die Vorlage gefunden hat, ist ihre Annahme im Reichstage sehr zweifelhaft. Nicht einmal die konservativen Stimmen sind sicher, da in konservativen Kreisen die Ansicht mehr und mehr Boden gewinnt, daß es besser sei, durch Ablehnung dieser ganz ungenügenden Abschlagszahlung wirklich ausreichende Maßnahmen herbeizuführen. Bei der Reichspartei kommen die schweren Bedenken hinzu, welche durch die Zugeständnisse dem Ultramontanismus gegenüber wachgerufen sind. Die Reichspartei kann der Aufhebung des Rangparagrafen nicht zustimmen. Alle übrigen Parteien mit Ausnahme des Zentrums dürften schließlich geschlossen gegen die Vorlage stimmen. Und das Zentrum selbst würde mit Nein stimmen, wenn der Kaufpreis der Beseitigung des § 130a im Reichstage fällt.“

Wenn man dazu bedenkt, daß auch die National-liberalen jetzt überall fürchterlich auf die Pfaffen schimpfen, die den „freien Geist“ knebeln wollen, daß die Polen nicht mitthun wollen, daß vielleicht auch ein Theil der Zentrums-Abgeordneten, durch ihre Wähler liebenswürdig aufgefordert, den Dienst versagen werden, so ist das Geschick des neuen „Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ immerhin zweifelhaft geworden. — Zum Glück ist es für unsere Partei ziemlich gleichgültig, ob man uns das „neue Sozialistengesetz“ beschert oder nicht. Eine große Zahl unserer kämpfenden Genossen würde freilich durch das Gesetz persönlich schwer betroffen werden. Aber die sozialdemokratische Partei ist durch wirtschaftlichen und politischen Druck nur immer gestärkt und vergrößert worden.

Die Stellung der Regierung zu den Handwerkerforderungen. Acht Tage nach Ostern tagt in Halle der achte deutsche Handwerkertag und von Kleinbürgerlicher Seite war nun in Antikipation hieran darüber geklagt worden, daß die Stellung, welche die Regierung zu den Handwerkern einnehme, eine unklare sei. Das soll aber durchaus nicht wahr sein, und die Regierung läßt sich energisch gegen diesen Vorwurf vertheidigen. Offiziös wird geschrieben:

Die Klage ist nicht berechtigt. In erster Reihe kommt es bei dieser Frage auf die Handwerksorganisation und auf den Befähigungsnachweis an. Was die erstere betrifft, so haben bekanntlich die im Sommer 1893 vom preussischen Handelsminister veröffentlichten Grundzüge eine so widerspruchsvolle Aufnahme in den Kreisen des Handwerks selbst gefunden, daß es unmöglich war, auf ihnen ohne weiteres fortzubauen. Nach den gutachtlichen Aeusserungen, welche darüber laut wurden, mußte man im Zweifel sein, ob durch die Vorschläge den Wünschen eines großen Theiles des Handwerks selbst, geschweige denn der großen Mehrheit desselben nachgekommen würde. Man ist deshalb mit Naturwendigkeit von diesem Wege abgedrängt worden und hat einen anderen eingeschlagen, der eher zum Ziele zu führen verspricht, nämlich den, erst Vertretungskörper zu schaffen für das Handwerk zu schaffen und dann diese selbst über die Organisation und andere Fragen sich einigen zu lassen. Die Vorbereitungen auf diesem Gebiete werden eifrig gefördert und wenn auch nicht mehr für die laufende Reichstagsagung eine Vorlage nach dieser Richtung erwartet werden darf, so kann man doch für die nächste Tagung darauf hoffen. Die Situation ist also nach dieser Seite völlig klar. Und nicht anders liegt es mit dem Befähigungsnachweis. Der Bundesrath hat sich ihm gegenüber bisher stets ablehnend verhalten. Es wird abzuwarten sein, ob die Kammer, welche eine autoritative Vertretung des Handwerks darstellen sollen, im Stande sein werden, für die Einführung des Befähigungsnachweises Gründe herbeizuschaffen, welche den Bundesrath zu einer anderen Stellungnahme bewegen können.

Stichwahl im Kreise Eisenach. Die Antisemiten wollen, trotz der ihnen widerfahrenen schlechten Behandlung, in der am 19. d. M. anstehenden Stichwahl für den Bauernbündler stimmen, die Nationalliberalen aber, kühn wie immer, wollen sich der Abstimmung enthalten, weil sie

weder dem freisinnigen, noch dem Bauernbündlerischen Kandidaten Geschmack abgewinnen können. Eine von der national-liberalen Parteileitung nach Eisenach einberufene Vertrauensmänner-Versammlung hat folgende Erklärung beschloffen:

„In der am 19. d. M. stattfindenden Stichwahl zwischen Herrn Fortskommisse Casselmann und Herrn Dr. jur. Köstke erklären wir nach reiflicher Ueberlegung, daß wir unsere Parteigenossen keinen der beiden Kandidaten zur Wahl empfehlen können. Wir sind nicht in der Lage, für Angehörige extremer Parteien einzutreten, denen die beiden Kandidaten angehören.“

Herrn Fortskommisse Casselmann können wir unsere Stimme nicht geben, weil er eine radikale Richtung vertritt, welche durch ihre nahezu grundsätzliche Opposition gegen die Regierungen Ungesundheit in die weitesten Volksschichten hineingetragen und sich dadurch zu gefährlichem politischen Schaffen unfähig erwiesen hat; weil er durch seine Abstinenz zu Gunsten der Wiedereinführung der Jesuiten das evangelische Empfinden der Bewohner unserer Vaterstadt und des Wahlkreises aufs schwerste verletzt hat und weil er einer Partei angehört, die sich der Ehre unseres Bismarck durch den Reichstag widersetzt.

Ebenso wenig können wir für Herrn Dr. jur. Köstke stimmen, weil er sich zur hochkonservativen Partei bekannt hat, die jederzeit im Gegensatz zu den von den Nationalliberalen vertretenen Grundgedanken stand und auch jetzt im Verein mit den Ultramontanen gegenüber der Umsturzvorlage einen Standpunkt einnimmt, der für die Nationalliberalen unannehmbar ist; weil er in wirtschaftlicher Richtung eine einseitige und kurz-sichtige Interessenpolitik verfolgt, welche die Landwirtschaft nicht fördert und das Gemeinwohl aufs tiefste schädigt. Aus diesen Gründen empfehlen wir unseren Parteigenossen in Stadt und Land, bei der bevorstehenden Stichwahl weder für den einen noch für den anderen Kandidaten zu stimmen.“

Das neue preussische Vereinsgesetz. Die Mittheilung der „Neuzeit“, dem preussischen Landtage werde noch in dieser Session ein neues Vereinsgesetz zugehen, soll sich in dieser Form nicht ganz bestätigen. Es wird jetzt gemeldet, daß diese Vorlage nur in dem Falle erfolgen solle, daß die Umsturzvorlage vom Reichstage abgelehnt würde. — Vor einigen Jahren, als es im Plane lag, das Sozialistengesetz aufzuheben, pflegten wir Sozialdemokraten zu sagen: „Ausnahmegesetzlich geschmort, oder gemeinrechtlich gebraten.“ Von jetzt ab heißt es: „Umsturzgesetzlich geschmort, oder vereinsrechtlich gebraten.“ — Aber vielleicht läßt sich die Regierung, bescheiden wie sie ist, auch beide Gerichte von den regierungsfremden deutschen und preussischen Parlamenten serviren.

Das Gefäßbader des todtten Mannes, der im Sachsenwald herumpunkt, hat in Frankreich, auf das er in seiner bekannten Mauer wie ein Mohrrupf schimpfte, die gebührende Beachtung gefunden. Die Verleumdung der französischen Schule giebt der „Justice“ Veranlassung, die famose — vom offiziellen Leib-„Büch“ erzählte — Aeusserung der Frau des Fürsten Bismarck („Lieber alles in Frankreich! Auch die Kinder! Keine Gnade für dieses Gefäßbader!“) auszugraben und zu fragen, ob solche Bestialitäten der deutschen Schule zur Ehre gereichen? Im ganzen aber nimmt niemand die Haiselien ernst. Der „Temps“ rundet sich bloß, daß es in Deutschland doch noch so viele Narren gebe, die auch bereit wären, persönliche Opfer (Geld) für diesen abgethanen Menschen zu bringen. Nun — die Zahl der Narren ist doch winzig klein, wenn man sie mit der Gesamtbevölkerung vergleicht — was wollen bei 50 Millionen zehn oder zwanzig Tausend Narren bedeuten? Aber es sind gar keine Narren — wenigstens nicht die Veranstalter des Spektakels —, sondern sehr scharf rechnende Geschäftspolitiker, die in Bismarck den noch immer einflussreichsten Vertreter einer Politik sehen, die ihnen Millionen eingebracht hat, und die sie wieder eingeführt wünschen, um weitere Milliarden zu rauben. Die Franzosen mögen doch an ihren eigenen Boulanger-Rummel denken, der mit unserem Bismarck-Rummel die größte Ähnlichkeit hat. Die „Antiker“ Boulangers „opfereten“ viele Millionen, aber nicht um der schönen Augen des „braven Generals“ willen, sondern weil sie von ihm den Sturz der Republik, die Wiederherstellung der Kirchenmacht und die dauernde Befestigung der kapitalistischen Diebstahlswirtschaft erwarteten. Der Boulanger-Rummel war eben ein kaufmännisches Geschäft — gerade wie der Bismarck-Rummel. Nur daß die Franzosen sich den Schwindel nicht so lange gefallen ließen.

Afrikanisches. Die Verurtheilung des Königs Leifi hat den Schrecken, den die halbe Freisprechung dieses sittenlosen und barbarischen Kolonialkulturtägers auf das Deutsche Reich und die deutsche Justiz geworfen, einigermaßen beseitigt; allein der Prozeß hat Thatsachen zu Tage gefördert, die es nothwendig

machen, daß die Angelegenheit weiter verfolgt wird. Es wäre eine schwere Ungerechtigkeit, Leifi als den Alleinschuldigen zu betrachten, denn alle Sünden unserer Kolonialpolitik aufgeladen werden und mit dessen Abschachtung als Sündenbock dann alles abgethan ist. Wir sind sicherlich keiner Voreingenommenheit für Herrn Leifi verdächtig, wir halten es aber für unsere Pflicht, offen auszusprechen, daß er nicht schlimmer ist als manche andere, und daß es ein schweres Unrecht wäre, wollten wir ausschließlich ihn für die Sünden und Verbrechen der fogen. Kolonialpolitik verantwortlich machen. Gleich allen Menschen ist auch Leifi nur ein Produkt der Verhältnisse. Er ist ein junger, mangelhaft erzogener, abenteuerlustiger Mensch, der von dem Leben in den Kolonien die romantischsten und ausschweifendsten Vorstellungen hatte — wie das bei tausenden junger Leute aus den „gebildeten“ Klassen der Fall, seit der Kolonialschwärmerei durch Bismarck mit den Reptilienfonds in Szene gesetzt ward. Er ging nach Afrika genau mit denselben Ideen, wie — außer zwei oder drei wissenschaftlich bedenkenden Köpfen — wohl sämtliche anderen Leute, die nach Afrika gehen — nicht besser und nicht schlechter —: Es sind entgleiste Existenzen, verzogene Söhnchen, die zu Hause nicht gut thun und deren die Angehörigen sich mit guter Art zu entledigen suchen. „Andere haben es gerade so gemacht“ — „ich bin nicht schlechter als andere“ — sagte Herr Leifi wiederholt, und es ist merkwürdig, daß diese verrätherischen Enthüllungen, die der Gerichtshof ja vielleicht nicht weiter verfolgen dürfte, von fast der gesamten Presse so wenig beachtet worden sind.

Wir glauben Herrn Leifi: er ist wirklich nicht schlechter als die anderen, er ist im vollsten Sinne des Wortes ein Opfer der Kolonialpolitik. Daß, was heutzutage unter Kolonialpolitik verstanden wird, was insbesondere Fürst Bismarck darunter verstanden hat, daß hat solche Menschen, wie Leifi einer ist, zur unerläßlichen Voraussetzung. Aber diese Kolonialpolitik will, muß auch die Leiti mit in den Kauf nehmen.

Das wird sich bald zeigen. „Ich bin nicht schlechter als die anderen.“ Jetzt wird man den „anderen“ zu Leibe gehen müssen. Und jeder „andere“, den man packt, wird „andere“ hinter sich haben, die „nicht besser sind“ als er — und das wird so lange dauern, bis entweder niemand mehr in den Kolonien ist, und Kolonialpolitik also von selbst aufhört — oder bis die Hand der strafenden Justitia erlahmt.

Freilich die Kolonialpolitik ist zu gewissen Zwecken sehr nützlich. Die „schneidigen“ Kolonialbeamten vom Schlage des Leifi sind doch im Grunde genommen das Ideal unserer Junkerthums, und was sie drüben in Afrika thun, ist nur, was unsere Junker in Deutschland thun möchten, wenn sie könnten.

Oder glaubt man etwa, die Verachtung der Leiti und Kon-sorten für die Regier und Regierweiber sei größer als die Verachtung der preussischen Vollblutjunker für unser arbeitendes Volk und für das deutsche Weib aus der arbeitenden Klasse? —

Der Stand der österreichischen Wahlreform. Für das österreichische Parlament sind die Osterferien angebrochen, aber die Wahlreform ist doch nicht vom Flecke gekommen. Der Kaiser, die Regierung und die koalirten Parteien sind in der größten Verlegenheit, sie alle haben es nicht an feierlichen Versprechungen fehlen lassen und doch tritt immer deutlicher die Unfähigkeit der Herrschenden zu Tage, sich über die nothwendigen Zugeständnisse zu einigen. Liberale, Merkale und Polen müssen für ein Wahlreformprojekt gemeinsam eintreten, wenn die Opposition der Jungtschechen, Antisemiten und der kleinen Gruppen überwinden werden soll. Nun sind aber die Interessen der drei koalirten Parteien durchaus verschieden, vor allem die der Liberalen und Merkale. Auf das Kräfteverhältniß dieser Parteien wird jede Wahlreform einwirken, die größten Verluste drohen den Liberalen, und das verhängnisvolle für die Arbeit hinter den Kulissen besteht darin, daß die den Liberalen verloren gehenden Mandate nicht bloß den Sozialdemokraten zu gute kommen dürften, sondern daß einige davon den sich der Sympathie der Merkale erfreuenden Antisemiten und auch den Merkale selbst zufallen werden, so sollen Vertreter entgegenstehender Interessen gemeinsame Arbeit leisten! So war die Situation bis vor kurzem, sie ist noch verworrener geworden durch den Austritt des Barons Dipauli aus dem Untersuchungsausschuß der Wahlreform-Kommission. Dipauli ist ein Merkaler, dem die Schädigung der Liberalen sehr am Herzen liegt, deshalb beantragte er, abgesehen von der Einrichtung einer Arbeiterkurie, den Wahlsens von 5 fl. (84/100 M.) auf 3 fl. 70 Kreuzer (ca. 6 M.) herabzusetzen; dies hätte natürlich noch weitere Verluste der Liberalen an die Antisemiten zur Folge gehabt. Da die übrigen Vertreter seiner Fraktion ihn aber nicht unterstützten, trat er aus dem Ausschusse aus. Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, daß die Liberalen den Wahlsens auf 10 fl. (ca. 17 M.) erhöhen wollen. Dem können nun die Merkale wieder nicht zustimmen, da ihr Führer, Graf Hohenwart, als Ministerpräsident für die Herabsetzung des Wahlsens eingetreten ist und vor allem deshalb, weil es ihren Interessen widerspricht. So ist kein Ende der Wahlreformarbeit abzusehen. Die Krone hat ihr Wort für die Wahlreform versprochen, das

„Und ein Steckbrief! Gleich einen Steckbrief! Sie hätten mich doch einfach vorladen können.“

„Sie werden Deine Adresse nicht wissen.“

„Sag' lieber, Frau, sie wollen sie nicht wissen. Jeder in der Gegend kann sie ihnen fragen. Sie wollen mich auf diese Weise um mein letztes Brot bringen. Und es wird ihnen gelingen, paß nur auf! — Aber, was noch zu thun ist, werd' ich sogleich thun. Ich muß sofort nach Allensfeld, mich stellen, daß der Steckbrief aufgehoben wird.“

Er nahm auf der Stelle von seinem Chef Urlaub, ohne diesem etwas von dem Grund zu sagen, riß sich von seinen jammernden Angehörigen los, die meinten, man würde ihn sofort ins Gefängniß setzen, und rannte zu Fuß durch die glühende Hitze eines außergewöhnlich heißen Mittags im Altweibersommer über die Landstraße, auf die vier Stunden entfernte nächste Bahnstation zu. Einen Wagen zu nehmen, erlaubte er sich nicht, seine Baarschaft war zu gering.

Er lief, als ob er mit Hunden gehegt würde. Der Schweiss rannte ihm in Strömen von der Stirn, sein Gaumen schien seiner tastenden Zunge aus Leder. Als es noch eine gute Weile bis zur Station war, sah er ein, daß er zu Fuß nicht mehr rechtzeitig für den Zug hinkommen könne. Er nahm Platz auf dem gerade vorbeifahrenden Postwagen, so leid ihm auch das Geld that. Er erreichte auch wirklich den Zug nur noch gerade im letzten Augenblick.

Als Schwarz in Allensfeld ankam (es war 3 Uhr nachmittags geworden), stürzte er sofort in die Wohnung des Staatsanwalts.

„Der Herr Staatsanwalt arbeitet im Privatkabinett“, wurde ihm vom Dienstmädchen mitgetheilt, „und lassen jetzt niemand vor.“

Aus einem starken Schnarchen, das durch die halb-offene Verbindungsthür drang, entnahm er, daß die „Arbeit“ des Beamten in der Erledigung eines Nachmittagsgeschäfts bestand.

Nach längerem Parlamentiren erhielt er die Erlaubniß, zu warten, bis der Herr Staatsanwalt seine „Privatgeschäfte“ erledigt haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Im Geiste Koller's.

O, wie ist es hocherfreulich, Solchen Jüngling noch zu finden, Jetzt, in unsrer Zeit, wo täglich Mehr und mehr die bessern schwinden.

Seine.

Es läßt sich nicht leugnen, daß ein betrübender Geist lasterhafter und zügelloser Unbotmäßigkeit in der modernen Kunst immer mehr um sich greift. Kirchenlieder dichtet schon längst kein Mensch mehr und auch die patriotischen Varden, die so staatsbehaltend mittelalterliche Institutionen mit dem holden Schimmer einer knechteligen Romantik zu umgeben wissen, die jedem historischen Plunder gefühlvolle Thränen nachweinen und nur für ihre verlorene Würde keine übrig haben, auch diese sentimentalen Laleien drohen eines kümmerlichen Todes zu sterben. Selbst wenn der Kammergerichtsath Wichter seinen Fleiß verdoppelt und einen neuen Orden bekommt, kann er nicht alles allein besorgen und auf Wildenbruch, der mehr Talent hat als für einen Legationssekretär im Auswärtigen von Vortheil ist, scheint in letzter Zeit kein rechter Verlaß mehr zu sein. Mit um so größerer Freude muß es alle wahrhaft konservativen Elemente unseres Staatslebens erfüllen, daß der Himmel und einen artigen Jüngling beschert hat, der abseits vom großen Haufen der Rebellen und Spötter wandelt und auf stiller, schwerer Pfaden holde Träume spinn. Theodor ist sein Name und Dichten sein Beruf. Wohl haben schon andere vor ihm dasselbe mit einigem Erfolg gethan, ohne in Preußen-Deutschland dafür besonderen Lohn zu ernten, was aber Theodor zur Hoffnung des Staats und zur Freude seiner Familie macht, ist der Umstand, daß er — mit Urlaub — im Geiste Koller's dichtet. Als in jener Sitzung des Abgeordnetenhauses der Mann aus Hinterpommern aufstand und in seiner historischen Literaturrede mit jener Feinheit und Grazie des Geistes, an die er uns nun einmal gewöhnt hat, einige Dichter todtschlug, die Niederding vorher gelesen hatte, erklang für die deutsche Literatur, insonderheit aber für die, so innerhalb der schwarz-weißen Geisteswelt unter den Augen einer hohen Polizei geboren wird, ein neues Morgenroth die Hölle, und die Götter die in diesen Zeitläuften unserm Lande besonders gewogen scheinen, sagten es, daß ein Jüngling unter uns wandelt, ganz berufen und ausermählt, die goldenen Worte seines hohen Meisters in künstlerische Thaten zu wandeln. Zwei Romane — soweit unsere Kenntniß reicht — hat bis jetzt in gnadenreicher Stunde seine Muse geboren, wovon der eine „Drei Sozialdemokraten“ heißt, während der andere zum feinen Unterschiede den Titel „Eine Sozialdemokratin“ führt.

Durch Abdruck des ersten erbringt die „Neuzeit“ den bedauerndwerthen Beweis, daß im Kampf gegen die Sozialdemokratie auch leiblich vernünftige Leute Verstand und Urtheil verlieren, während der zweite in der „Nord-deutschen Allgemeine“ — es kostet nichts die „Allgemeine“ zu sein, als die gemeine sein für alle — den unschuldigen Abonnenten dargeboten wird. — Ich gebe in diesem Fall übrigens der „Neuzeit“ den Vorrang. Ihr Roman hat mehr Humor. Er erzählt von einer Rumi Tochter, die aus dem Lande kommt und zwar bei ihren Eltern, die sich, da der Roman in der „Neuzeit“ spielt, in Jadenhänden befinden. Wie so manch anderer ist Rumi mit ihrem Schicksal unzufrieden, was sein und erschiedend dadurch gereizt wird, daß sie durchaus keine Kartoffeln mehr essen will. Da gerade eine Jugendfreundin — die Kathel — im Ort ist, die in der benachbarten Fabrikstadt arbeitet, schließt Rumi sich ihr an. Unterwegs aber stellt es sich heraus, daß die bewußte Kathel in ihrer besondern Art „Sozialdemokrat“ ist. Sie will seidene Kleider tragen, Rutsche fahren, Kuchen essen, mit einem Wort: sie will, daß endlich einmal getheilt werden soll. Das wollen sozialdemokratische Arbeiter in der Traktatzen-Literatur ja immer. Selbstverständlich kann solche Verworfenheit der Gesinnung nicht ohne Einfluß auf den äußeren Menschen bleiben und wie sie einmal die Röcke hochschürzt, darf der geneigte Leser sehen, wie sie allerdings feingewebte, aber total zerfissene Strümpfe trägt, während bei der christlich-germanischen Rumi, die noch durch keine Verührung mit der Sozialdemokratie verdorben ist, diese Verleidungsstücke noch heil und dauerhaft sind. Man sieht: Theodor kennt seine Kunst und weiß, daß prägnante Charakteristik in ihr eine Hauptaufgabe ist. Rumi kommt indessen nach der Stuhl, lernt Sozialdemokraten kennen und hat sogar das Unglück, sich in den Adlde Lorenz, einen eifrigen Agitator, zu verlieben. Dieser Adlde, der ihr die Ehe verspricht, wäre natürlich kein Sozialdemokrat, wenn er nicht, ohne ihr etwas davon zu sagen, zu Hause eine halbwahnsinnig geprägelte Frau und fünf bis sechs hungrige Kinder hätte, abgesehen davon, daß er faßt, faulenz und den Mund bei jeder Gelegenheit entsetzlich räpelhaft aufreißt. Theodor ist sich eben seiner Aufgabe bewußt: Er soll die Sozialdemokratie todtschlagen und er thut es. Er hat ein Amt und keine Meinung. Wenn er noch nicht Reservelieutenant ist, soll man ihn schleunigst dazu machen. Wer noch nicht weiß, wie ein Streit verläuft, und keine Zeit hat, Zola's „Germinal“ zu lesen, kann es auch von Theodor erfahren. Die Arrangeure desselben sind Fremde, regelrechte Abgesandte der Parteileitung. Dergleichen Sünden sind gottlob selten Landeskinder. Die Mitglieder des Streikkomitees kommen täglich je 8 M. Diäten, und denunzieren sich, nachdem

Ministerium hat sich unfähig gezeigt, seine feierlichen Versprechungen einzulösen und das Parlament ist die widerlichste Verschleppungstatistik, dabei werden die Massen, und nicht bloß die proletarischen, immer ungeduldiger. Niemand weiß, wie diese Situation enden wird. Allgemein wird aber angenommen, daß das Ministerium Windischgrätz vor Ablauf des Jahres wegen seiner in der Wahlreformfrage bewiesenen vollkommenen Unfähigkeit zurücktreten wird.

Der Kampf um Streikrecht in Frankreich. Man schreibt uns aus Paris unterm 8. April: Seit Justizminister Trarieux, der bisherige Reibadvokat der Südbahngesellschaft, dem Senate seine Gesetzesvorlage unterbreitet hat, die unter dem Vorwande der Sicherheit der Landesverteidigung den Eisenbahnarbeitern das Streikrecht zu entreißen sucht, finden allerorts Protestversammlungen statt, die sich von Tag zu Tag mehrten und immer weitere Kreise um sich ziehen. Die Joes Gynot und Konsorten, die schon lange nach einer solchen Vorlage riefen, werden wohl bald finden, daß sie ihren Brotgebern nur einen sehr schlechten Dienst damit erwiesen haben. Denn es ist, als ob sie selber hätten die Sturmglöde läuten wollen, die alle Arbeiter zu einem geeinigten Kampfe gegen das Trochmentum aufrufen. Die Arbeiter fühlen ganz wohl, daß der Streich, den die Herren gegen die Eisenbahnarbeiter im Schilde führen, ihnen allen gilt; daß wenn sie es gestatten, daß man den Eisenbahnflüssen das Streikrecht entzieht, dann bald die anderen an die Reihe kommen und es über kurz oder lang mit dem ganzen Koalitionsrecht vorbei sein würde. Darum scharen sich die Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände in diesem Kampfe immer enger um die Eisenbahn-Gewerkschaft, der sich ihrerseits wieder die Eisenbahnarbeiter und -Angestellten nun in einem solchen Maße anschließen, daß die Gewerkschaft, die gegenwärtig schon rund 70 000 Mitglieder zählt, in bald und sicher, noch ehe die Vorlage vom Senate an die Kammer gelangt, an 100 000 Mitglieder zählen dürfte. Und diese werden sich umso weniger das Streikrecht entziehen lassen, als sie die gesamte organisierte Arbeiterkraft an ihrer Seite wissen. In der That häufen sich von Tag zu Tag die Zuschriften, die der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter von denen der übrigen Berufe zugehen, die sich in dem Kampfe um Aufrechterhaltung des Streikrechtes solidarisch mit ihr erklären. So haben, um nur die namhaftesten Organisationen anzuführen, bisher folgende Gewerkschaftsverbände ihre Solidarität mit den Eisenbahnarbeitern erklärt: der Verband der Arbeitssöhne, Verband der Grubenarbeiter, Verband der Bucharbeiter (Drucksetzer, Setzer, Trichter, Stereotypen, Buchbinder etc.), Verband der Glasarbeiter, Verband der Bauarbeiter, Verband der Metallarbeiter, Verband der Putzwerker, Verband der Glaserbeiter, Verband der Tabakarbeiter, Verband der Zündholzarbeiter, Verband der kaufmännischen Angestellten, Verband der Lithographen, die Gewerkschaft der Omnibusbedienten, Gewerkschaft der Drochsenführer etc. Angesichts dieser Bewegung unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Vorlage, falls sie auch von der Regierung aufrecht erhalten und vom Senate votiert werden sollte, von der Kammer verworfen werden wird, die sogar zu Zeiten verlor, wenn auch sonst zu allem, so doch nicht zur Beschänkung des Koalitionsrechtes zu haben war. Sollte aber auch die Kammer sie votieren, was indes kaum anzunehmen ist, so würde damit nur das erzielt werden, was die Vorlage eben verhindern sollte: ein allgemeiner Eisenbahnarbeiter-Streik. Denn das Recht, das sie dem Kaiserreich abgerungen, das werden sich die Arbeiter um keinen Preis von der Republik nehmen lassen. Das haben sie erst aus ihrem am jüngsten Sonnabend in der Livoli-Wapp-Halle hier stattgehabten Protestmeeting erklärt und danach wollen sie gegebenenfalls auch handeln.

Deutsche Gefängnisarbeit in England. Vor kurzem wurde im preussischen Abgeordnetenhaus über die Klagen verhandelt, die von der englischen Regierung gekommen waren, weil, wie behauptet wurde, deutsche Gefängnis-Arbeit nach England eingeführt worden sei. Die deutsche Regierung gab dies im Abgeordnetenhaus nur halb und halb zu. Nun kommt aber aus England die Nachricht, daß das englische Handelsamt eine Kommission zur Untersuchung über die Ausbeutung des Imports von Waaren, die in fremden Gefängnissen angefertigt werden, ernannt hat; ferner soll die Kommission untersuchen, ob und was für Maßregeln getroffen werden sollen, um eine derartige Einfuhr wirkungsvoll zu beschränken.

Man kann es den Engländern nicht verdenken, wenn sie sich vor der Schmuckkonkurrenz ausländischer Gefängnisarbeit zu schützen suchen. Haben doch selbst unsere deutschen Arbeiter empfindlich genug unter der Gefängnisarbeit zu leiden, die für einen Preis hergestellt wird, mit dem der freie Arbeiter, der Frau und Kind zu ernähren hat, natürlich nicht konkurrieren kann.

Frauenstudium in Rußland. Petersburger Blätter berichten, vom nächsten Schuljahre ab solle an denjenigen Universitäten, an denen medizinische Vorlesungen gehalten werden, auch

weiblichen Personen der Zutritt gestattet werden. Die deutschen Behörden sind über solchen „Umsturz“ erhaben.

In den Wahlen in Serbien. In der liberalen Partei sind Spaltungen eingetreten; die Bildung einer regierungsfreundlichen Fraktion steht bevor. Nach mehrtägiger Beratung beschloß die Parteileitung der Radikalen, sich dem Streik der Liberalen anzuschließen und an den Stupschinnwahlen nicht teilzunehmen. Sämtliche Lokalausschüsse wurden hieron telegraphisch benachrichtigt. Die radikalen Kandidaturen sind im ganzen Lande zurückgezogen worden.

Die „armenischen Greuel“ werden in England, auf das es den Nachern hauptsächlich ankommt, nicht geglaubt. Und da sind die Russen denn darauf verfallen, drei lebendige Armenier, die alle Greuel aus eigener Anschauung bezeugen können, nach England zu schicken, wo sie bereits angelangt sind und ihre Gastrollen begonnen haben. Auf der politischen Bühne werden mitunter auch Jahrmarktspossen aufgeführt, wie während die Potemkin'schen Dörfer.

Der Feldzug der Engländer gegen Tschital ist, wenn anders die englischen Berichte auf Wahrheit beruhen, seinem Ende nah oder gar bereits siegreich beendet. Die Engländer sind, trotz der Hindernisse, welche das Terrain ihnen entgegensetzte, sehr rasch vorgezogen, haben die Eingeborenen überall geschlagen, und sollen keine ernsthaften Streitmacht mehr gegen sich haben. Heute schon hoffen sie in Tschital, dem Ziel der Expedition, einzutreten, und die im dortigen Fort eingeschlossene handvoll englischer Truppen die tapfer ausgehalten haben, zu entsetzen. Erfüllt sich diese Hoffnung, und haben die Engländer die riesigen Felsenklippen des Hindutusch vollständig in ihrer Gewalt, dann können sie allerdings den weiteren Fortschritten der Russen einwillen mit ziemlicher Gemüthsruhe zusehen.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz. Die Nordamerikanische japanische Gesandtschaft empfing amliche Nachrichten, nach welchen zwischen den chinesischen und japanischen Bevollmächtigten eine Verständigung erreicht worden ist und die Nachricht von dem endgültigen Friedensabluß jederzeit zu erwarten ist. Die genauen Friedensbedingungen sind noch nicht bestimmt, doch verlautet, daß entsprechend dem wiederholten dringenden Ersuchen Chinas um eine Herabminderung der ursprünglichen Friedensbedingungen Japan einige Zugeständnisse bewilligt hat.

Ferner wird berichtet, falls in dem Zeitraum des Waffenstillstandes ein Friedensschluß nicht zu Stande kommt, würde die Waffenruhe nicht weiter verlängert werden. Die japanische Armee würde alsdann sofort auf Peking vorrücken.

Nachträglich wird gemeldet, Japan habe China aufgefordert, bis zum 14. die geforderten Friedensbedingungen anzunehmen oder abzulehnen. Es verlautet, Japan habe die verlangte Kriegserklärung um 100 Millionen Yen herabgesetzt und eingewilligt, daß nur die Halbinsel Liau-tung von China abgetreten werde. Die chinesische Kriegspartei allein ist noch gegen den Friedensschluß.

Zum Aufstand auf Cuba wird bekannt, daß der Senat des amerikanischen Staates Florida den Insurgenten von Cuba seine Sympathie ausgedrückt hat. Die spanische Regierung läßt natürlich verdröben, dies wäre in keiner Weise beunruhigend und sie hoffe der separatistischen Bewegung Herr zu werden, ehe noch den Insurgenten ernste Unterdrückungen gewährt werden können. Dennoch scheint die Nachricht aber von großer politischer Bedeutung zu sein; denn sobald den cubanischen Aufständischen nicht nur, wie bisher, die Sympathien Nord-Amerikas gehören, sondern ihnen — wenn auch nur unter der Hand — materielle Hilfe zu theil wird, in demselben Augenblick hat die Revolution auf Cuba auch gesiegt, und die spanische Monarchie hat dort die längste Zeit geherrscht.

Parteinachrichten:

Vom Wahlkampf. Im Wahlkreise V e n e p - R e i s e i d. Wetmann ist der Wahlkampf nunmehr auf der Höhe angelangt, sämtliche Parteien holen zum letzten Schlage aus. Jeder Tag, so schreibt man unserem Oberfeld der Partei-Organ, bringt eine ganze Reihe neuer Versammlungen, welche von den verschiedenen Parteien, die um den Sieg ringen, abgehalten werden. Bekannt ist, daß unsere Partei im ganzen Kreis Wetmann kein Lokal zu Versammlungen bekommen kann. Theils fürchten die Besitzer der Lokale beherrschliche Maßregelungen, theils sind es Verunsicherungen gegnerischer Parteien, die es dahin haben kommen lassen. Um nun nicht in den Hintergrund gedrängt zu werden, und um zu zeigen, daß wir keine Hindernisse zu beseitigen wissen, ist in Wetmann, dem Herzen des ganzen Kreises, ein großes Fest ausgebaut worden, das mehrere tausend Menschen faßt, um die Lokal-schwierigkeit für unsere Partei zu beseitigen. In diesem Zeltbau finden bis zum 19. April noch mehrere Versammlungen statt und unsere Genossen im ganzen Kreise Wetmann haben jetzt Ge-

Aber weiter: Nr. 109: „Wenn je ein Pudel jätlich ausgelesen hat, so sah der Großtopf jätlich aus in diesem Augenblick.“

Ich bemerke, daß der unglückliche Großtopf ein Arbeiter ist. Und nicht einmal ein sozialdemokratischer! Grausamer Theodor! Rühne Wortbildungen sind ein Privilegium des Genies. Auch Theodor macht Gebrauch davon. Er sagt (Nr. 81):

„Weil Kuni ihn verduht anstarrte, statt einer Antwort, ging seine Güte in eine Von-Oben-Verabgeleit über, die an Lust-Behandlung freiste.“

Wenn ich jetzt nur bestimmt wüßte, was Lust-Behandlung ist! Kneipp behandelt, so viel ich weiß, mit Wasser. Oder sollte es etwa das sein, was Herrn von Köller in Brandenburg widerfuhr? — Aber weiter! Immer besser und schlimmer, sagt Ophelia

Folgendes Bild darf nicht ungenossen verbläßen.

Kuni Tochterreich arbeitete hart: ihrer Liebesflammen Asche waren — Schulden. Sie begoß an den Abenden die graue Asche mit Thränen, es wurde ihr ägende Lauge daraus, die alle weiche Mollerei ihrer Seele, allen Glauben an soziale Utopien mit der Liebe zu dem Gelben derselben hinwegsetzte.

Das ist zu viel, Theodor! Daß Liebesflammen Asche werden, ist in dieser Welt des Wechsels etwas Normales und kommt auch bei anderen Dichtern vor. Daß diese Asche eigentlich Schulden sind, schreibe ich auf Rechnung Ihrer allzu lähnen Phantasie. Wenn daraus aber trotzdem durch Begießen mit Thränen eine „ägende Lauge“ wird, die schließlich zum Ueberfließen nach Utopien „hinweg setzen“ kann, dann ist auch die Grenze dessen überschritten, was dem Genie erlaubt ist.

Aber Theodor ist auch Philosoph und liebt es, die Hangvoll fließende Rede mit tiefinnigen Sentenzen zu beleben. Man höre! Nr. 91. Es ist überhaupt ziemlich gleichgültig, was geredet wird, auch in Arbeiterversammlungen. Es ist viel wichtiger, wie und vor allem da es geredet wird.

Mit dem Dichten ist es natürlich ebenso. Wenn überhaupt nur gedichtet wird! —

In derselben Nummer: „Es hält nicht schwer, ihn (den Arbeiter) absehnig zu machen von der gebührenden Ergebung in seinen Falschgewiss für die Gesellschaft, in die Rolle, welche der kategorische Imperativ als gewalttätiger Regisseur des Dramas Menschheitsentwicklung ihm aprioristisch zuweist, die: der Kulturbürger zu sein, mit seinem Befall die Wäthen jener zu bedingen.“

Tonnerwetter! Man merkt doch, wo und wie! Theodor gehört natürlich zu den Wühlernden. Aus dem Grunde hat er auch Zeit, sich mit Literatur zu beschäftigen. Er kennt Shakespeare. Beweis:

legenheit, die versammlungslöse Zeit der letzten Jahre für unsere Partei dadurch weit zu machen, daß sie für massenhaften Besuch derselben sorgen. Die Feiertage werden seitens unserer Parteigenossen noch tüchtig ausgenutzt und wird ihnen die saure Arbeit hoffentlich schon im ersten Wahlgange durch den Sieg unersetzbar Kandidaten gelohnt werden.

In dem Bericht heißt es dann wörtlich weiter: In dem Kampfe, den wir durchzuführen haben, zeigt sich wieder, wie gerade die freisinnige Partei es ist, die die verwirrtsten Kampfmittel in Anwendung bringt. Während die Konfervativen uns in ihren Versammlungen, wenn sie unsere Partei angreifen, auch das Wort der Entgegnung gestatten, ist es die freisinnige Partei, die wohl vorgiebt, für gleiches Recht zu kämpfen und für freie Meinungsäußerung, die aber gerade diesen Grundfäden in der Praxis ins Gesicht schlägt. Ihr Kandidat Fischbeck zieht im Wahlkreise von Ort zu Ort, hält alle Tage Versammlungen ab und der Hauptinhalt seiner Rede ist stets der „sozialdemokratische Zukunftsstaat“ mit allen Niegchen und Wähgen, mit denen Eugen Richter in der berückichtigten Zukunftsstaats-Debatte im Reichstag diesen ausgekackelt hat. Während nun zu Beginn der Wahlbewegung der Fischbeck in einigen Versammlungen unseren Genossen das Wort verleiht, ist das sehr bald anders geworden. Die Wahl findet am 19. April statt und wird unsere Partei den „freisinnigen“ Gelben die richtige Antwort wohl nicht schuldig bleiben.

Nach nochmals Herr Seemann. Von einem Parteigenossen wird uns zur weiteren Charakteristik des neuesten antisemitischen Agitators noch folgendes geschrieben: Am 26. Februar fand in Jerslohn eine Versammlung statt für das graphische Gewerbe, in der Genosse Sillier-Berlin referierte. In der darauffolgenden Diskussion nahm auch Seemann, der eigens von U d e n s e i d herübergekommen war, das Wort und erklärte, dem Referenten nur in allen Punkten zustimmen zu können. Auch er habe das Elend der Arbeiterklasse so gefunden, wie es vom Referenten geschildert worden sei, und empfahl den Anwesenden den Anschluß an die, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften. — Darauf aufmerksam gemacht, daß er doch entgegen sein bisheriges Wirken gesprochen habe, erklärte Seemann, daß er jetzt Reue empfunden habe, er sei früher Sozialdemokrat gewesen und dann dem katholischen Gesellenverein als Agitator beigetreten, abgewandelt sei er dann zu den Nationalliberalen, Antisemiten etc. übergegangen, er könnte nur sagen, daß alles, was in diesen Parteien für die Arbeiter versprochen wurde, nur Zug und Trug sei, ebenso gestehe er, daß das, was er seinerzeit gegen Bel und die sozialdemokratische Partei vorgebracht, nur im Namen der antisemitischen Partei vorgebracht habe, er sei von dieser reichlich bezahlt worden und habe es vorbringen müssen, obwohl er wisse, es sei erlogen. Seemann erklärte ferner, von den „Christlich-Sozialen“ nach Oesterreich zum Studium der Judenfrage gesandt zu sein, er habe sich aber wenig um die Frage selbst gekümmert, sondern sei einfach, als das Geld alle war, wieder zurückgekehrt nach Deutschland, wo er natürlich alles mögliche, nicht aber aus eigener Anschauung berichtet habe. Zum Schluß erklärte S., jetzt wieder Sozialdemokrat sein zu wollen, weil alle übrigen Parteien darauf ausgingen, die Arbeiter noch mehr zu unterdrücken, vorläufig müsse er erst einige Jahre Ruhe thun für seine Handlungsweise gegen die Arbeiter. Die Versammlung ging mit dem Gedanken auseinander, es mit einem Raubritter edelster Sorte zu thun gehabt zu haben. — Wie übrigens die neueste Nummer unseres Kölner Partei-Organs mittheilt, hat der „olle ehrlische Seemann“ K ö l n mit seiner werthen Person beglückt.

Parteitag für die Provinz Sachsen und Anhalt. Der Vertrauensmann für den Saalekreis erläßt folgende Erklärung: „Da bei Anregung der Abhaltung eines Provinzial-Parteitages angenommen worden war, daß bis Ostern eine Entscheidung über die Umföhrvorlage getroffen sein würde, die Voraussetzung jedoch nicht eingetroffen ist, so soll die Abhaltung dieses Parteitages bis auf weiteres verschoben werden. Bemerk sei, daß alle Wahlkreise, die bereits die Beschlußung zugesagt haben, damit einverstanden sind, daß die Beratungen in Halle stattfinden. Zur rechten Zeit werden die Parteigenossen wieder Nachricht erhalten unter genauer Angabe der vorläufigen Tagesordnung.“

Ueber die Reichstags-Wahlwahl im Kreise Erstein-Molsheim (Elßaß) bringt der Offenburger „Volkstfreund“ mehrere Artikel, in denen der Verlauf und das Ergebnis der Wahl in eingehender Weise erzählt werden. Wir entnehmen denselben, daß von ca. 28 000 Wählern 18 000 abgestimmt haben. Das Ergebnis im Jahre 1893 war: Baron v. Bulach (Hospitalant der Konfervativen) 13 863, Dr. Sieffermann (Protestler) 6865, Böhle (Sozialdemokrat) 3108 Stimmen. Zerpfliert waren damals bloß 16 Stimmen, ungültig oder weiß 621, von 28 000 eingetragenen Wählern stimmten 24 000 ab. Die Wahlbeteiligung ist also um 6000 Stimmen geringer, als im Jahre 1893; diese entfallen zu einem großen Theil auf die Protestler, die nach

Nr. 98. (Von einem begabten Arbeiter.) Seine sozialdemokratischen Ueberzeugungen in Taten zu wandeln, dafür war er zu sehr Hamlet und litt unter der Antränkelung mit der Gedankenbläse. (1) Darum fand er auch am bänischen Hof, will sagen bei den Arbeitern der „Mechanischen“ keinenwegs in dem Ansehen, das er seinen großen Geistesanlagen nach hätte beanspruchen können, und da er nicht ein einflussreicher Prinz war, fand er keine Laertes (1), die seine philosophischen Ergriffe über sich ergehen zu lassen gewillt waren.“ — Gardon, die Dame, mit der besagter Hamlet zu philosophieren pflegte, hieß Ophelia. Ihr Vater war ein alter Herr, der bei Hofe angesehen war, weil er es verstand, ein Kamel für ein Dösel zu halten. Laertes war ihr Bruder, Theodor, ein etwas hitziger Junge, der über den Verkehr junger Mädchen mit Prinzen so seine eigenen Meinungen hatte und mit dem darum Prinz Hamlet wohl kann philosophiert haben wird. Vielleicht meinen sie aber auch Gardon, der ebenfalls im Städt vorkommt. Die arme Ophelia wurde verrückt und ging ins Wasser. Sie hatte ein so tiefes Gemüth, das gute Kind. Andere sind viel verrückter und gehen nicht ins Wasser. In der That! Sie sollten das Buch lesen. Im ersten Akt erscheint ein Geist. Ein Geist! Ich denke mit Behmutz daran, Theodor. Und merkwürdig: Der Geist gehört einem König. Aber die Geschichte ist lange her und spielt in Dänemark. Tempi passati! Rechten wir zur Gegenwart und zur „Kreuz-Zeitung“ zurück.

Eine sozialdemokratische Agitatorin hält folgende Rede:

Nr. 88. „Aber einer ist aufgestanden, das war der Passafle und noch einer, der Karl Marx, von dem her heißt's Sozialdemokratie. Das war 1862. Und 1864 war die erste Versammlung in London. Und da ist es beschworen worden zu Schutz und Trutz, auf Brot und Tod, um Gut und Blut, ein Bund soll sein von alle Arbeiter, alle, alle, ohne Unterschied der Nation, deswegen heißt er Internationaler. Ein jeder von der Teilnehmer hat mit sein Blut unterschrieben, in linken Daumen hat sich jeder einen Schnitt gemacht. Der Karl Marx hat sein Messer umdreht in sein tiefen Schnitt und sein Blut war heller und röther und feuriger und hat das blutige Messer emporgereckt und hat einen fürchterlichen Schwur gethan gegen den Tobsind und hat das Messer gegen die Kehlschneidung geschleudert, daß es tief ins Holz hineingefahren ist und hat geritzt da, so lang er seine große Schwurrede geredet hat — das war von dem mächtigen magnetischen Elektricitäts-Fluidum, das von seinem Gehirn ausgestrahlt ist.“

Schluß! Jetzt zittere ich auch. Gott schütze Theodor's magnetisches Elektricitäts-Fluidum!

Erich Schläpfer.

der Streik unglücklich verlaufen ist, gegenseitig beim Staatsanwalt u. s. w. Das Kaster erbricht sich und Kuni, die endlich Gerettete, sieht sich an den spärlich gedeckten Tisch, der braven Arbeiter hienieden bereit ist. In der „Norddeutschen Allgemeinen“ verkauft die Soche im großen und ganzen ähnlich. Wieder ist es ein braves Mädchen, das einem Sozialdemokraten in die Hände fällt und an einem lustigen Mariabend mit ihm zusammen einen Spaziergang macht. Ich kenne Theodor und mir schwante bei diesem Spaziergang gleich nichts Gutes. Natürlich bekam das arme Mädchen schon in der nächsten Nummer ein Kind, ein Ereignis, das sich im Laufe des Romans noch verschiedentlich wiederholt, bis schließlich die Mutter als überzogene Sozialdemokratin im Delirium endet, während der biedere Vater den Rest seiner Tage als gemeiner Lump im Zuchthaus verbringt. Die Sozialdemokratie ist gerichtet und Theodor, der Dichter, steht sein blutdampfendes Schwert in die Scheide.

Indes: man soll seinen Nächsten lieben, auch wenn er Romane schreibt, und um alles in der Welt möchte ich die lichten Seiten meines Jünglings nicht verdunkeln. Er hat einen unendlichen Dumm, der ungewollt und ungewinnend, wie der Duft der Rose, seiner Tüchtigkeit entflieht und den Leser in einem glühenden Gelächter von allen Gebrechen dieser Erde befreit. Und so mag Theodor selbst das Wort nehmen und uns durch Proben seines edlen Stils erfreuen.

Er sagt: „Kreuz-Zeitung“ Nr. 81. „Der tolle Scheitel war früher eine Seitenbeim gemeinen Mann; jetzt lauscht er ihn den höheren Ständen glücklich ab.“

Nr. 83. (Bei der Auswahl eines Nasenrings.) „Die breiten Schultern und unfähigen Glieder Kunis widerstanden chbar den strengen Händchen und schamlosen Aklasniedern längst vergangen er Salteusen.“

Nr. 103. (Es ist die Rede von Großmuth gegenüber den Unterdrückten.) „Dös Sammeln glühender Kohlen auf die Häupter, die soviel Blut gesaugt haben (1) zeitlebens, war zart gedacht. Einzig und allein mit der jarten Möhe der Scham auf die Wangen würde feinfühlig die Möhe des gesaugten Blutes vergolten werden.“

Nr. 116. (Die Agitatorin) schlug dem Komitee vor, etwas Positives zu bieten, etwas zu arrondieren mit avoc au ton, um als moralisches Klappnetz den Abgang der Glieder vom Gehirn abzuwehren, einer delirirenden Gehirnentzündung vorzubeugen.“

Gott keh mir bei — wenn sich die Glieder nach dem Gehirn drängen, darf man sich auch nicht darüber wundern, daß sogar die Gehirnentzündung zu deliriren anfängt.

Beseitigung der Kandidatur. Tabor sich der Wahl enthielt. Nachdem der Artikelreiter in längeren Ausführungen den Nachweis erbracht, daß die sogenannte Protestpartei sich immer mehr auflöst, daß ihre Mitglieder zum Theil nach rechts abzuweichen zu den Konservativen und den Liberalen oder aber sich zu Klassenbewußten Proletariern entwickeln, heißt es dann wörtlich weiter: Die Zahl dieser letzteren (Sozialdemokraten) wächst naturgemäß, sie wächst mit der fortschreitenden Aufklärung, mit der um sich greifenden Erkenntnis der eigenen Lage. Dafür bietet der Wahlausfall in Eislein-Molsheim aufs neue den Beweis — wenn es eines solchen überhaupt bedurfte. Nicht ganz zwei Jahre sind seit der letzten Befragung der Wähler verstrichen; die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen hat sich in diesem kurzen Zeitraum von 3100 auf 5400 vermehrt. Es ist dies ein Zuwachs von 74 Prozent. Im Kreise Molsheim speziell haben sich die sozialdemokratischen Stimmen glatt verdoppelt: von 1200 auf 2400. Insgesamt hat Herr v. Bulach eine Abnahme seiner Stimmen um über anderthalbtausend zu verzeichnen. — Versticht man Oben den Wind?

Zur Meiseler in Wien. Da alljährlich am 1. Mai sich in Wien der Mangel an genügend großen Versammlungshäusern herausstellt, eine Versammlung unter freiem Himmel aber, während das Parlament beisammen ist, unmöglich ist, wird beabsichtigt, für dieses Jahr die Rotunde im Prater zu einer Massenversammlung zu benützen. Die Rotunde ist ein öffentliches Zweckgewidmetes Gebäude und vom Handelsministerium verwaltet.

Partei- und Parteipresse. „Der Sozialist“, das Zentralorgan der französischen Arbeiterpartei, erscheint, wie wir mit Freude konstatieren, seit Beginn des neuen Quartals in vergrößertem Format. Gleichzeitig sind die Redaktion und Administration des Blattes nach der Rue Montmartre 132 verlegt worden, wo sich auch der Sitz des Nationalrates der Arbeiterpartei befindet, und ist Genosse A. Sévass mit der Redaktionsführung betraut worden, während Genosse René Chauvin, Abgeordneter, die Administration übernommen hat.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Ein Versammlungsverbot nach sächsischem Muster erfolgte dieser Tage in Gadderbaum bei Bielefeld. Genosse Auer sollte, wie wir bereits mitgeteilt, am Chortag in oben genanntem Orte in einer Volksversammlung über die Umsturzvorlage sprechen. Die Versammlung wurde vom Amtmann verboten, weil durch dieselbe öffentliches Vergnügen erregt werden könnte. Die Bielefelder Genossen legten, da der Landrath nicht zu sprechen war, sofort telegraphisch beim Regierungspräsidenten in Minden Beschwerde ein. Da bis zum Donnerstag noch keine Antwort eingetroffen war, fuhr Genosse Schumann persönlich nach Minden. Das Resultat war: Das Versammlungsverbot wurde aufgehoben.

— Von der Anklage, den bekannten Amtsrichter Dr. Spindler beleidigt zu haben, wurde Genosse Hoch, als Redakteur der „Frankfurter Volksstimme“, freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

— Zensurblätter aus der Wiener „Krb. Ztg.“: Die Reichsrathswahl im III. Bezirke, die am 7. Mai vollzogen wird, — Konfiszirt! Konfiszirt! — kraft unseres Wahlrechts wählen.

Aus Karwin wird gemeldet: Am Sonnabend morgens — Konfiszirt! Konfiszirt! — Das ist billig.

Graf Wurmbbrand — Konfiszirt! Konfiszirt! — bedient.

Jene Nachricht, daß Graf Wurmbbrand Konfiszirt! Konfiszirt! — worden.

Soziale Uebersicht.

Kinder als Ernährer ihrer Eltern. In der „Medezeitung“ lesen wir: Waldenburg, 22. März. Ein Jahr ist verstrichen, seitdem durch Vermittelung des Herrn Paretts Paulhaber in Hall hier eine Drahtbüchsen-Industrie eingeführt worden ist. Die Königl. Karl-Stiftung gewährte zur Instandsetzung 200 M., die zum großen Theil als Betriebskapital zur Verwendung kamen. Bald betheiligten sich an dieser Industrie etwa sechzig Kinder. Obwohl über die Sommer- und Herbstzeit dieselben durch die Feldgeschäfte der Eltern in Anspruch genommen waren und theilweise auch auf den benachbarten Gutsböden anderweitigen Verdienst fanden, so rührten sich bei Einbruch des Winters wieder umso reger die Kinderhände für ihre Industrie. Und jetzt, bei Abschluß der Jahresrechnung, kann festgestellt werden, daß etwa 1000 M. inzwischen den jungen Arbeitern als Verdienst ausbezahlt worden sind. Als über die harten Wintertage viele Eltern wenig oder nichts verdienen konnten, da haben in mancher Familie die Kinder durch ihren Fleiß den Jährigen das Brot erworben. Es gebührt dem Herrn Paretts Paulhaber nicht bloß für seine im reichen Segen wirkende Gemeindegeldstiftung, sondern auch für diese Art sozialer Aufrechterhaltung Dank. — 60 Kinder verdienen also zusammen 1000 M., womit sie „den Jährigen das Brot erwerben“. Im Sommer billige Arbeitskraft für die Gutsbesitzer abgeben, im Winter Traktarbeit, so verbringen die Proletariatskinder ihre Jugend, und eine solche Ausbeutung der Kinder wird noch als lobenswerth und erstrebenswerth hingestellt. Für eine solche Art „sozialer Aufrechterhaltung“ danken wir.

Ein internationaler Kongreß für Kinderwohlthätigkeit soll im nächsten Jahre in Florenz abgehalten werden. Wie man der „Allg. med. Central-Zeitung“ mittheilt, hat sich kürzlich ein Lokalkomitee von Ärzten in Wien konstituiert, wo der Vizepräsident Prof. Monti einige Angaben über die projektirte Veranstaltung machte. Der Hauptzweck des Kongresses, sagte er, bestehe darin, das Interesse der staatlichen und humanitären Faktoren für die das leibliche und geistige Wohl der Kinder betreffenden Fragen wachzurufen, die daselbst zur Erörterung und Entscheidung gelangen würden. Es sei allgemein bekannt, daß die Versorgung der Kinder fast in ganz Europa vorwiegend der privaten Wohlthätigkeit anheimfalle, so daß der Kindheit seitens des Staates und der Gemeinden nicht jener Schutz zu Theil werde, der nothwendig sei, um die zukünftige Generation physisch und geistig kräftig heranzubilden. Eine spezielle Aufgabe der einzelnen Länder sei die Schöpfung derjenigen Institutionen, die dieses Gebiet pflegen. Folgende Punkte werden zur Berathung in Vorschlag gebracht bzw. Referenten dafür bestimmt: 1. Kinderspitäler. 2. Taubstummenwesen. 3. Blinde, geistig zurückgebliebene Kinder und Idioten. 4. Versorgung der strophischen und rhabditiischen Kinder, Kinderspitäler und Kindersäle. 5. Ferienkolonien und Kindergärten. 6. Waisenfürsorge und Kindererziehung.

Einen Verbandstag hält der deutsche Verband kaufmännischer Vereine in Mainz vom 9.—11. Juni cr. ab. Zur Berathung sind in Vorschlag gebracht ca. 20 Punkte, zum Theil von größerem sozialen Interesse. Unter anderem ist zur Besprechung vorgeschlagen: Die Krankenversicherung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge, die Ausbeutung der Unfallversicherung auf das Handelsgewerbe, Versicherung gegen Stellungslosigkeit und die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte.

Einen Rückschlag auf die fortschreitende Verschärfung des Arbeitsmangels gestattet eine Statistik über den Fremdenverkehr in den Leipziger Herbergen zur Heimath. Der Verkehr bezifferte sich im Jahre 1892 auf 4800 Wandernde mit 5826 Schlafnächten, nach zehn Jahren war der Verkehr ziemlich

auf das dreifache gestiegen: 1886 Wandernde mit 18171 Schlafnächten. Im Jahre 1894 verkehrten in Herberge I 13 984 Personen in 21 309 Nächten, in Herberge II 10 968 Personen in 20 474 Nächten, in Herberge III 4708 Personen in 8266 Nächten. Insgesamt fanden in den Herbergen im vorigen Jahre 28 770 Personen in 50 049 Nächten Aufnahme. — Welch prächtigen Anlaß bieten diese Zahlen den gutgemeinten Vätern, über das „Vagabondenthum“ und die „Arbeitslosen“ die Schale fittlicher Entrüstung auszuschenken!

Entbehrungslohn. Die Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau ist in der Lage, an die Aktionäre für ihre mühevolle Arbeit eine Dividende von 8 1/2 pCt. (275 000 M.) zu vertheilen. Wie aus dem Geschäftsbericht ersichtlich, belief sich die Produktion der Aktiengesellschaft im Jahre 1894 auf 167 Stück Post- und Personenwagen im Werthe von 2 498 317,97 M. und 1252 Gepäcks- und Güterwagen im Werthe von 2 841 281,92 M., zusammen 1419 Eisenbahnwagen im Werthe von 4 539 599,89 M. Außerdem wurde für Reparaturen und Umbauten von Eisenbahn-Wagen und sonstige Lieferungen und Leistungen eine Summe von 70 326,54 Mark den bezüglichen Empfängern in Rechnung gestellt, so daß die zur Ablieferung gebrachte Produktion des Jahres 1894 einen Werth von 4 609 926,43 Mark repräsentiert. — Die Herren Aktionäre vor allem dürften mit ihrem Entbehrungslohn voll und ganz zufrieden sein. — Der Geschäftsbericht der Geraer Jutespinnerei und Weberei in Triebes ergiebt für das vergangene Jahr einen Reingewinn von 409 015,28 M., wovon nach den statutarischen Bestimmungen zunächst 6 pCt. Vorzugsdividende an die Prioritäts-St.-Aktien Lit. A. (25 500 M.), 5 pCt. Tantüme an den Vorstand (19 175,76 M.), 6 pCt. an den Aufsichtsrath (30 681,22 M.) zu entnehmen sind. Also ziemlich 50 000 M. Gratifikationen an den Aufsichtsrath und Vorstand, 12 000 M. an die sonstigen Beamten und 14 und 20 pCt. Dividende an die Aktionäre. Bloß die Arbeiter, die doch das Riesengeschäft erst möglich gemacht haben, gehen leer aus.

Mit den antiskolletivistischen Vancerschädeln werden die Umstürzkämpfer noch recht seltsame Erfahrungen machen. Wer hätte im Vertrauen auf diese Vancerschädel sich träumen lassen, daß die Vancern sich mit streikenden Arbeitern solidarisch erklären und sich verpflichten würden, die Arbeiter aus ihrer thätigsten vor allem mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Dieser Fall ist eben bei einem Spinnerstreik in Norrbach in Nieder-Oesterreich eingetreten. Wahrscheinlich arbeitet es dabei das Klagen der Wiener bürgerlichen Presse. Sie gleicht dabei der Henne, aus deren Eiern Enten ausgekrochen sind, die sich lustig im Wasser tummeln.

Die Vorstände-Versammlung der Arbeiter-Union St. Gallen besprach, wie die „Zürich. Post“ mittheilt, die Arbeitslosen-Versicherung nach dem neuen Entwurf des Gemeinderathes von St. Gallen. Die Versammlung erklärte sich im allgemeinen mit demselben einverstanden und faßte folgende Resolution: 1. Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntniß davon, daß die Versicherung sich nicht auf die Gemeinden Tablat und Straubenzell erstreckt. 2. Sie beschließt trotzdem, der Arbeiterschaft und der Bürgerversammlung die Annahme des gemeinderathlichen Entwurfs zu empfehlen. 3. Die Kommission wird beauftragt, einen bezüglichen Anruf durch die Presse zu erlassen.

Die Jehusundenkommission der Seidenarbeiter in Basel richtete im Juni 1894 an den Regierungsrath eine Eingabe mit dem Ersuchen, bei den Bandfabrikanten auf die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit hinzuwirken. Die bei den Fabrikanten eingezogenen Erklärungen haben nun ergeben, daß erstere es ablehnen, über Verkürzung der Arbeitszeit in Unterhandlung zu treten, und es den einzelnen Arbeitergruppen überlassen, mit ihren speziellen Arbeitgebern sich zu verständigen; bei den verschiedenartigen Verhältnissen der einzelnen Fabriken sei ein gemeinsames Vorgehen unmöglich und außerdem bei dem gegenwärtigen Stande der Textilindustrie eine Lohnerhöhung undenkbar. Der Regierungsrath nahm von einem weiteren Vermittlungsversuch Abstand.

Ueber Frauenarbeit in Italien schreibt G. Suardo in der „Nuova Antologia“. Danach sind von 11 292 000 Franken über neun Jahren 2 000 000 industrielle, und über 3 000 000 ländliche Arbeiterinnen. In allen Webereien sind hauptsächlich Frauen beschäftigt. In den Seidenfabriken arbeiten 117 000 Frauen und nur 17 700 Männer; in derselben Industrie sind 40 000 Kinder beschäftigt, darunter nur 2000 Knaben. In allen Industrien werden die Mädchen den Knaben vorgezogen, da nach den letzten Aufnahmen des statistischen Amtes 47 500 Mädchen und nur 22 700 Knaben in Fabriken arbeiten. Trotz dieser Zahlen kommt der Autor zu dem bemerkenswerten Schluss, daß es den Frauen Italiens niemals besser gegangen ist, als jetzt!

Löhne auf Ceylon. Auf der südlich von Hindien liegenden, in englischen Besitz befindlichen Insel Ceylon werden nach einem Berichte der „Kölnischen Zeitung“ an Singhalesenfrauen, die sich zum Pflichten von Früchten, Theebäutern u. dgl. verbdingen, täglich 22—24 Pf. bezahlt, männliche Arbeiter müssen sich mit nicht viel mehr begnügen. In einem europäischen Hause, das in gefälliger und gesellschaftlicher Hinsicht den größten Ansprüchen entspricht, die man in Europa machen kann, bezieht der den ganzen Haushalt leitende Hausmeister 22 M., der erste Diener, der vor dem Zimmer seines Herrn auf der Veranda schläft und immer, Tag und Nacht, zur Verfügung ist, etwa 16 M. monatlich. Sie sprechen englisch und müssen sich selbst beschäftigen. Die übrigen Diener beziehen erheblich geringere Löhne.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Buchdrucker! Wir empfehlen den in Innungsdruckereien beschäftigten Kollegen zur Wahl des Aufstufes für das Schließen- und Leihwesen der Berliner Buchdrucker-Innung folgenden Kollegen ihre Stimmen zu geben: Franz Treder (Bernstein), Paul Quosig (Göner), Wilhelm Trunz (Reinhardt).

Der Vorstand des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Achtung, Zimmerer. In dem Geschäft von Simon u. Co., Halbestraße, ist abnormals versucht worden, die Affordlöche zu reduzieren. Diesem Verlangen haben sich unsere Kollegen widersetzt, weshalb am Sonnabend sämtliche dort beschäftigten Zimmerer entlassen wurden. Im Laufe des Tages ist versucht worden, an Stelle der Entlassenen Tischler einzustellen. Wir ersuchen deshalb die Tischler sowohl, als auch unsere Berufs-kollegen, den Zugang nach jener Werkstatt fernzuhalten, da wir über das betreffende Geschäft die Sperrre verhängt haben. Der Vertrauensmann der Zimmerer.

Die Differenzen in der Motorenfabrik von Grob u. Co. in Leipzig. Eutrigisch haben sich bedeutend verschärft durch die von der Fabrikleitung vorgenommene Maßregelung eines Monteurs. Der letztere hatte in der am Sonntag in der Flora abgehaltenen Versammlung seine Ansichten ausgesprochen, weshalb er von der Fabrikleitung zur Rube gestellt und entlassen wurde. Seinen Kollegen wurde die Angabe der Gründe für die Entlassung verweigert, worauf sie sich mit dem Gemäßigten solidarisch erklärten. Sämtliche Monteure stellten die Arbeit ein. Zugang nach Leipzig ist streng fernzuhalten.

Eine Enquete über die Arbeitsverhältnisse der Bergarbeiter wird jetzt vom deutschen Bergarbeiter-Verband aufgenommen. Der Fragebogen enthält 36 Fragen, die sich auf die Dauer der Arbeitszeit, die Arbeitsordnung, den Lohn, die Beschaffenheit der Schutzvorrichtungen, die Wascheinrichtungen u. beziehen.

Der große Wiener Tischlerstreik, der im April vorigen Jahres seinen Anfang nahm, hat f. J. auch in den Kreisen der

deutschen Arbeiter das lebhafteste Interesse hervorgerufen, sodaß wir annehmen, unsere Lesern mit einem Auszug aus dem soeben erschienenen Wochenbericht einen Dienst zu leisten. Als am 1. April der Streik der Tischler beschlossen wurde, traten sofort 13 000 Gehilfen in den Ausstand, am endlich einmal die Mithstände in bezug auf Affordarbeit, Arbeitszeit und Sonntagsruhe abzuschaffen und durch Forderung eines Minimallohnes eine Regelung im Lohnverhältnis herbeizuführen, sowie durch die Freigabe des 1. Mai die Probenhaftigkeit der Meister zu brechen. 278 Arbeiter wurden während des Streiks die Wohnungen gelüftet, mehr als 65 Familienvätern wurden ihre Fahrgelichte vor die Thür gesetzt. Diese Maßregeln befestigten nur die Solidarität der Streikenden und selbst die unerhörte Thatsache, daß man 345 Mann mit dem Schneewagen und der Kerkerzelle bekannt machte, konnte ihren Muth nicht brechen.

Von den 345 wurden 240 vor den Richter gestellt und theils freigesprochen theils verurtheilt. Die Verurtheilten hatten insgesamt 9125 Tage = 23 Jahre abzusitzen. Wenn trotz dieser Maßregeln in der dritten Woche noch 12 000, in der vierten 11 500, in der fünften 11 000, in der sechsten 10 000 und in der siebenten Woche noch 8500 im Streik verblieben, so ist dies ein Beweis für die bewunderungswürdige Haltung.

Das Lohnkomitee verfügte über 38 958 Gulden. Nach Abzug der Reichsanwaltschaften verblieben für die Streikenden rund 57 000 Gulden, wonach, wenn die Summe mit 7 dividirt wird, auf einen Streikenden in 7 Wochen 8,90 1/4, also auf eine Person pro Woche 65 Kreuzer kommen. Wenn man noch dazu in betracht zieht, daß die Zahl der angehörigen Frauen 3341 und der Kinder 6207 betrug, so kommen für die Woche 88 Kreuzer per Kopf. Die tausend Abgerechneten und 472 Genossen, welche auf Unterstützung verzichteten, sind hier nicht in betracht gezogen. Das Resultat des Streiks ist durch folgende Ziffern gekennzeichnet.

Von den 2500 in betracht kommenden Tischlermeistern hatten vor dem Streik 1500 die 10 stündige, 1000 die 11 stündige, 1000 die 12 bis 14 stündige Arbeitszeit. Nach dem Streik, nach welchem die Zahl der Meister auf 2742 stieg, giebt es 125 Werkstätten mit 9 stündiger, 1000 mit 9 1/2 stündiger, 1600 mit 10 stündiger und 400 mit unbeschränkter Arbeitszeit. Der Streik hat demnach den Sieg für den Neunstundentag geerntet. Auch der Lohn ist nicht unbedeutend hinaufgegangen und trotz der verkürzten Arbeitszeit wird zum Theil mehr Lohn bezahlt als früher. In die Affordarbeit ist eine Bresche geschossen worden, obwohl die Befestigung in wenigen Werkstätten gelang. Ebenso ist es mit der Eroberung eines Minimallohnes. Die Erfahrungen, die durch diesen gewaltigen Lohnkampf gemacht wurden, werden der gesamten österreichischen Arbeiterschaft zu gute kommen.

Die niederösterreichischen Gewerkschaften halten, zusammen mit den Arbeiter- und Arbeiterinnen-Bildungsvereinen, am 29. und 30. Juni d. J. in Wien eine gemeinschaftliche Konferenz ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Allgemeine Berichte; 2. Agitation und Organisation; 3. Stellungnahme der Arbeiter- und Arbeiterinnen-Bildungsvereine zu den Gewerkschaften; 4. Zentralisation des Rechtsschutzes durch die Gewerkschaftskommission; 5. Streiks und Boykotts; 6. Wahl der Kronlands-Zentralleitung für Nieder-Oesterreich; 7. Eventuelles.

Der Uhrenarbeiter-Ausstand in der Schweiz dürfte recht langwierig werden. Nachdem der erste Vermittlungsversuch der Solothurner Regierung am Sonnabend resultatlos verlief, sollte am Mittwoch eine neuerliche Zusammenkunft stattfinden, allein die Fabrikanten haben inzwischen die Vermittlung der Regierung abgelehnt. Die Herren wollen es offenbar auf eine Kräftiprobe ankommen lassen und erwarten von einer längeren Dauer der Aussperrung die bedingungslose Unterwerfung der hungernden Arbeiter. Die Fabrikanten können auch ruhig warten, da die Uhrenindustrie sich noch fortwährend in einer schweren Krise befindet, worüber den „Basler Nachrichten“ aus Biel geschrieben wird: „In diese Zeit der Krisis und der Unsicherheit im Lande fällt nun der Streik der Fabrikanten und Arbeiter im solothurnischen Leberberg. Für Grenchen allein beziffert sich der tägliche Lohnausfall auf rund 4000 Fr. und sollte der Streik nur 14 Tage dauern, so macht dies eine Summe von 56 000 Fr., die für die Ortschaft von 4500 Einwohnern verloren sind. Die allgemeine Streikflaute verfügt allerdings über eine Summe von 150 000 Fr., aber speziell nur für die Grenchen kann dieses Geld nicht aufgebracht werden und die Geldpenden verschiedener Grattvereine müssen auf die Dauer auch versiegen. Trotzdem wollen die Arbeiter wie auch die Fabrikanten nicht nachgeben. Es handelt sich heute nicht mehr um die 400 Fr. Strafe der Uhrenfabrik Kummer in Weillach, die von den Arbeitern selbst auf 160 Fr. herabgesetzt worden sind, sondern die Differenzen sind tiefer und einschneidender. Verschiedene Mißlichkeiten zwischen Fabrikanten und Arbeitern, die ihren Grund bald auf dieser, bald auf jener Seite haben mochten und die nur noch eines Punktes bedurften, um das Pulverfaß zum Explodiren zu bringen, waren seit Jahren an der Tagesordnung. Heute hat nun der Kampf begonnen; auf keiner Seite will man nachgeben und die Anstrengungen der Kommission zur Beilegung des Streiks hatten bis jetzt keinen Erfolg.“

Nach diesen aus dem Fabrikantenlager kommenden Neußerungen erscheint es als gewiß, daß die Uhrenfabrikanten auf einen großen Konflikt hingearbeitet haben und daß sie auf die Auszehrung der angesperrten Arbeiter ihre Hoffnung für die Beendigung dieses Konfliktes setzen, sowie die weitere Hoffnung daran knüpfen, die Organisation der Arbeiter zu zerstören oder doch bedeutend zu schwächen und auf längere Zeit hinaus mit den Arbeitern nach Belieben umspringen zu können. Um so mehr ist aber zu wünschen, daß die Arbeiter siegen werden.

Der schweizerische Schuhmacherverband zählte Ende 1894 16 Sektionen mit 828 (1893 875) Mitgliedern. Lohnbewegungen fanden in verflochtenen Jahre in Zürich, Olten, Luzern und Basel statt.

Depeschen.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Frankfurt a. M., 13. April. Ein Rassenhete der hiesigen Gold- und Silberscheide-Anstalt wurde, wie der „Generalanzeiger der Stadt Frankfurt“ meldet, heute Vormittag am Schalter der hiesigen Reichsbank um 20 000 Mark beschossen. Der Thäter wurde verhaftet, der Betrag wurde vollständig verstreut vorgefunden. Der Thäter ist ein Hochapler, angeblich ein Engländer.

Wien, 12. April. Wie die Morgenblätter aus Nagybikaly melden, wurde gestern Nacht gegen den Abgeordneten Graf Stefan Sztaray ein Attentat verübt, indem eine Pulverpetarde in sein Schlafzimmer geworfen wurde. Der Schreibtisch wurde zerstört. Der Abgeordnete ist unverletzt.

Wien, 13. April. Bei dem Verlassen des heute früh hier eingetroffenen Schnellzuges der Westbahn entfiel einem jungen aus Paris kommenden Manne ein anscheinend mit rothen Bonbons gefüllter Glaszylinder. Die Untersuchung des von einem Polizeigewächsen aufgefundenen Inhaltes des Zylinders ergab das Vorhandensein eines sehr starken Sublimats, von dem eine Pille zur Tödtung von 10 Personen hinreichend sein würde. Die Nachforschungen nach dem verdächtigen Reisenden sind angeordnet.

(Depeschen-Bureau Herald.)

Paris, 12. April. Das seit der Verurtheilung des Chef-Redakteurs Grave eingegangene Anarchistenblatt „Revolte“ wird in den nächsten Tagen wieder erscheinen, und zwar als Wochenblatt unter dem Titel „Nouveaux Temps“.

Venedig, 13. April. Einer Meldung der „Gazzetta di Venezia“ zufolge hat die schweizerische Bundesregierung der italienischen Regierung mitgeteilt, daß alle in der Schweiz weilenden italienischen Anarchisten ausgewiesen werden würden.

Tokales.

Zur Lokalliste. In Köpenick stehen den Arbeitern folgende Lokale zur Verfügung: Klein's Hotel, Wilhelmstraße; Goldkist, Kaiserhof, Grünstraße; beide mit Saal und Garten; Scholz, Schönlindestraße; Gaud, Grünstraße; Troppe, Rosenstraße; Schröder, Riech; Schulz, Riech; Richter, Müggelheimerstraße; Krüger, Marienstraße; Weiss, Grünauerstraße. Lokalkommissions-Mitglied für Köpenick ist Henze, Blücherstr. 27.

Das Lokal Schweizergarten am Königsplatz steht der Arbeiterschaft zur Verfügung.

In Friedrichsberg sind folgende Lokale frei: Mische, Zum Fürsten Wolfgang, Dorfstraße; Fuchs, Dorfstraße 2; Neumann, Rummelsburgerstr. 2. Lokalkommissionsmitglied für Friedrichsberg ist Göring, Gärtnerstr. 28.

Das Lokal von Hermann, Neu-Treptow, Baumkultenweg, ist gespart. Lokalkommissionsmitglied für Treptow ist Nachtigall, Riechholzstraße. J. A.: Karl Scholz, Berlin, Wrangelstraße 32.

Eine verständige Entscheidung des Herrn v. Köcker ist jedenfalls etwas so Beachtenswertes, daß der „Vorwärts“ unmisslich über sie hinweg gehen kann.

Am 14. Oktober 1894 sammelte der Buchdrucker Königs im Lokal von Zubeil für den Parteitag in Frankfurt. Der anwesende Schuhmann, welcher dies bemerkte, nahm ihm die Sammelliste und den gesammelten Betrag ab. Die Sammelliste wurde ihm auf dem Polizeirevier zurückgegeben, die Zurückgabe des Geldes aber verweigert. Der Polizeipräsident verweigerte ebenfalls die Herausgabe des Geldes mit der Begründung, daß es sich um den Ertrag einer unerlaubten Kollekte handelte, welcher dem Fiskus verfallen sei. Er stützte sich auf §§ 172, 173, 1, 16 des Allgem. Landrechts, welche vorschreiben, daß der Fiskus Zahlungen aus einem Geschäft, welches gegen ein ausdrückliches Verbotsgesetz läuft, dem Empfänger entziehen kann, und §§ 205, 206 ebenda, welche bestimmen, daß der Fiskus Zahlungen, welche zu einem unerlaubten oder wider die Ehrbarkeit laufenden Zweck gemacht worden, in Anspruch nehmen kann. Gegen diese Verfügung des Polizeipräsidenten legte der Rechtsanwalt Dr. Herzfeld für Königs Beschwerde bei dem Oberpräsidenten ein, indem er etwa das folgende ausführte: Die §§ 172, 173, 1, 16 A. L. R. sind nicht anwendbar, da die Zahlungen nicht aus einem „Geschäft“ erfolgt sind. Wären sie aber aus einem Geschäft erfolgt, so läuft doch dieses Geschäft nicht gegen ein Verbotsgesetz. Das Geschäft würde in dem Geben und Nehmen bestehen. Das Verbotsgesetz, die Polizeiverordnung, richtet sich aber nur gegen das Sammeln, das Nehmen, nicht gegen das Geben. Die §§ des Landrechts sind nur anwendbar, wenn beide Theile des Geschäftes, das Nehmen und das Geben verboten sind. Ebenfalls sind die Paragraphen anwendbar, welche dem Fiskus das Recht geben, zu einem unerlaubten oder unehrbaren Zweck gezahlte Gelder zu fordern. Denn der Zweck, zu welchem die zurückgehaltenen Gelder gegeben worden, Bedienung der Unkosten der Delegierten zum Parteitag, ist weder unerlaubt noch unehrbar. Nirgendwo ist es verboten oder für unehrbar erklärt, zur Bedienung der Unkosten für die Delegierten zum Parteitage Beiträge zu zahlen, noch ist es den Delegierten verboten, solche Beiträge anzunehmen. Der Rechtsanwalt führte ferner aus, daß der Polizeipräsident die Gelder jedenfalls nicht ohne weiteres behalten, sondern nur im Prozeßwege dem Fiskus zusprechen lassen, und auch nicht ohne formelle Beschlagnahme bis zur Entscheidung zurückbehalten könne.

Der Oberpräsident wies die Beschwerde zurück, „da es sich nicht um eine von der Polizeibehörde als Inhaberin der Polizeigewalt in Ausübung dieser Gewalt erlassene Verfügung handelt“. Auf die Beschwerde im Aufschlusse gegen diese Verfügung entschied der Minister des Innern, daß die Verfügung des Polizeipräsidenten zu unrecht ergangen sei und ordnete die Rückzahlung der dem Buchdrucker Königs abgenommenen Gelder an.

Er wird sich freuen. Die Fürst Bismarck-Stiftung, die ist nun da, zur dauernden Erinnerung an den Nationalhelden, veranlaßt durch den 80. Geburtstag von „Deutschlands größtem Sohne“. Wer aber glaubt, daß diese Stiftung von Bismarck herrührt oder mit Bismarckischem Gelde gespeist werde, der ist wieder einmal auf einem fachsenswüthigen Holzwege. Die Stiftung hat von Bismarck nur den Namen entlehnt, was den Gründern der Stiftung großmüthig und unentgeltlich gestattet worden ist. Die Stiftung hat den Zweck, an jedem kommenden 1. April eine Anzahl Mitbürger deutsch-nationaler Gesinnung, welche unverschuldet in Noth und Bedrängniß gerathen sind, durch Unterstüßungen bezw. zinsfreie Darlehen zu erheben, sowie bedürftige Jubilare durch Ehrengelände auszuzeichnen. Hier nach kann es leicht kommen, daß die Fürst Bismarck-Stiftung von diesem zuerst in Anspruch genommen und bedacht wird. In der letzten im Hotel Alexanderplatz stattgehabten Komiteefestung konnte „mit Genugthuung“ konstatiert werden, daß die Begründung der Stiftung in allen Schichten des Volkes mit Freuden begrüßt werde. „Na, von einer derartigen Begeisterung „in allen Schichten des Volkes“ ist bis jetzt höchstens unter gewerbsmäßigen Zungenhänen etwas zu verspüren gewesen. Es ist dies wohl auch nur ein ausgeworfener Kider, auf den „alle Schichten des Volkes“ gehen sollen, indem sie die Mittelschicht dieser Stiftung, die schon für 2 M. jährlich zu haben ist, erwerben. Und 2 M. für den großen Mann? So viel wird er schließlich doch noch werth sein? Und was sagt man Er, für den 1885 aus Arbeiter- und anderen Groschen das Gut Schönhausen erbeutet worden, zu dieser Stiftung? Auf eine entsprechende Benachrichtigung ließ er an den Vorstehenden des Komitees berichten, „daß seine Durchlaucht sich über die Einrichtung der von Ihnen und Ihren Freunden in Aussicht genommenen Fürst Bismarck-Stiftung sehr freuen wird“. Na, mehr kann man doch nicht verlangen! Echt — durchlauchtig!

Pastor Hülle als Weiberfeind. In seinem „Evangelisch-Kirchlichen Anzeiger“ nimmt Redakteur Prediger Hülle auch von der erfolgten Schließung der Frauen-Agitationskommission Notiz und knüpft an die entsprechende Mittheilung folgende evangelisch-christliche Betrachtungen: „Erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit hat die Frauen-Agitationskommission, als deren Organ „Die Gleichheit“ zu betrachten ist, gewirkt. Diese Zeit hat aber genügt, um feststellen zu können, wie entsetzlich und verwerfend es wirkt, wenn Frauen oder „verspätete Mädchen“ als politische Agenten auftreten, wenn sie mit der ihnen eigenen Leidenschaftlichkeit und Festigkeit öffentlich Reden halten und in Frauenversammlungen, die thatsächlich zum größten Theile aus männlichen Theilnehmern, und zwar meist aus den „Jugendlichen“ bestehen, die Würde des Weibes bloßstellen.“ — Die Antwort auf diese rüddige Pfafferei kann sich Herr Pastor Hülle in der ersten besten Frauenversammlung holen.

Das Parodie-Theater ist in der glücklichen Lage, während der Feiertage sein Repertoire wie das des „Berliner“ und „Deutschen Theaters“ zu gestalten, indem es ebenfalls seine Zug- und Kassenstücke „Madame Sans Gêne“ und „Die Weber“ im Verein mit der „Deimath“ bereits zum 75. Male zur Aufführung bringt.

In der Urania wird während der Osterfeiertage, sowie am Dienstag, Mittwoch und Sonnabend der nächsten Woche der

dekorative Ausstattungsbeitrag „Das Wunderland der neuen Welt“ gegeben; am Donnerstag und Freitag wiederholt Herr P. Spies seinen Experimentavortrag „Tesla's Licht der Zukunft“.

Eine Meeresfahrt in den Golf von Neapel ist das neueste, was die rührige Direktion des Passage-Panoptikums dem Publikum bietet. Wer ein Panorama besucht hat, wird sich peinlich der unheimlichen Stille erinnern, die in dem weiten Raum um so unheimlicher wirken mußte, je lebendiger der Vorwurf war, den die Kunst des Malers auf dem Rundgemälde verkörpert hatte. Keine Phantasie vermochte ein Stück Volksleben, das etwa dargestellt werden sollte, zur Wirklichkeit umzubilden, da alle Bewunderung der Plastik und der Perspektive stets von dem unaussprechlichen Gedanken, daß kein Atom sich in dem gemalten Wirrwarr rührte, eingeengt werden mußte.

Dieser Fehler ist von Herrn Neumann, dem künstlerischen Direktor des Panoptikums in wahrhaft genialer Weise behoben worden. Wir steigen eine Treppe hinauf, treten von da auf ein schwankendes Dampfschiff und bald geht es im sanften Geschaukel, unter Mandolinenklang, dessen Wirkung von der arbeitenden Maschine des Schiffes und dem sanften Pfeifen des Seewindes durchaus nicht getrübt wird, dem herrlichsten Fleck Erde, der vielbesungenen Stadt entgegen. Auf der rechten Seite liegt der feuerpeinende Vesuv vor dem Beschauer und links grünen herrliche Felspartien, die von reizend gelegenen Schlössern und Städtchen umrahmt werden. An Fischertähnen vorbei eilt der Dampfer seinem Ziel näher, bis der helle Sonnenschein allmählich von der Abenddämmerung abgelöst wird. Herrlicher fast noch als die Einfahrt in den Hafen, ist die Rückfahrt im sanften Mondschein. Die Illusion ist vollendet, und erschreckt fast vernehmen wir das Zeichen, das uns mahnt, das Schiff zu verlassen und den Boden des — Panoptikums wieder zu betreten.

Am ersten Osterfeiertage dürfen im Handelsgewerbe, soweit der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen stattfindet, Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter nur nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beschäftigt werden: a) im Handel mit Milch, mit Back-, Konditorwaren und Konfitüren: während der Zeit von 6 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags; b) im Handel mit Fleischwaren: während der Zeit von 6 bis 10 Uhr vormittags; c) im Handel mit Kolonialwaren, Porzellanwaren, mit Brennmaterialien, mit Bier und Wein, mit Tabak und Zigarren: während der Zeit von 6 bis 10 Uhr vormittags; d) im Handel mit Blumen: während der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags und von 12 bis 2 Uhr nachmittags; e) in der Zeitungs- und Expedition: während der Zeit von 4 bis 9 Uhr vormittags. — Am zweiten Osterfeiertage sind lediglich die allgemeinen Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe Anwendung.

Ueber eigenthümliche Belästigungen durch die elektrische Bahn klagen in Steglitz und Lichterfelde diejenigen Bewohner der Straßen, durch welche die Bahn führt, an deren Häusern zum Tragen der Drähte für die Stromzuführungs-Leitungen Haken angebracht sind. Alle Zimmer, an deren Wänden sich solche Haken befinden, sollen als Schlaf- oder Krankenräume gar nicht mehr zu benutzen sein. Fährt ein Wagen der Bahn an den Häusern vorbei, so entsetzt in jenen Räumen zuerst ein feines Summen, dann ein immer stärker werdendes Ritzgen, welches schließlich in heftiges Säusen übergeht, worauf nach einer kurzen Stille — da die Schleifung des Wagens an der Isolierung angekommen ist — dasselbe Geräusch in umgekehrter Reihenfolge wiederholt und allmählich verschwindet. Schon im nächsten Augenblick aber meldet sich ein zweiter Wagen, und so wiederholt sich das geschilderte den Tag über (in 18 Betriebsstunden bei den 3 Wagen) zum Beispiel auf der Strecke Chausseestraße — Eidenbe — Anhalter Bahnhof nicht weniger als 324 mal, also alle 3 1/2 Minuten. Die Unternehmer haben schon auf verschiedene Weise versucht, dem Uebelstande abzuwehren, doch immer noch nicht mit dem gewünschten Erfolg, und sollen deshalb nun auch noch wieder neue Maschinen zum Tragen der Leitungen aufgestellt werden, von man sich eine wesentliche Besserung verspricht. Das richtigste wäre aber wohl, wenn die Leitungen überhaupt nur von Masten und gar nicht von an Häusern eingefügten Haken getragen würden.

Als ein Zeichen der in Künstlerkreisen herrschenden Arbeitslosigkeit kann es wohl betrachtet werden, daß zu der vom hiesigen Magistrat angeführten Konturierung für eine Statue der Spren für das Rathhaus, wie bereits gemeldet, nicht weniger als 109 Arbeiten eingegangen sind, die im Festsaal des Rathhauses Ausstellend gefunden haben.

Das Leben und Treiben auf dem Spandauer See am Charfreitag bewies auch in diesem Jahre, daß es dort mit den alten wüthen Genen von früher vorbei zu sein scheint. Die aus einem Ober-Wachmeister und 22 Gendarmen bestehende behördliche Aufsicht fand fast gar keine Gelegenheit zum Einschreiten. Wo es vorübergehend zu lärmenden Ausritten kam, war die holde Weiblichkeit durch ihren Puh die Veranlassung dazu. Mädchen mit auffallend bunt besetzten Hüten, mit eigenartigen Halsketten oder sonstigen ungewöhnlichen Abzeichen in der Kleidung wurden sofort von lärmenden Massen umringt und unter Gejohle begleitet. Natürlich aber spielten sich solche lässlichen Vorfälle vornehmlich an „feinern“ Stellen ab, wo die Besucher nur gegen Eintrittsgeld Zugang fanden. Der Besuch war im ganzen etwas schwächer als im Vorjahre, was wohl in dem rauhen Frühjahrswetter seinen Grund hatte. Trotzdem waren die Verkehrsmittel nach und von dem See ziemlich überfüllt.

Eine arge Holzerei, die zum mindesten an groben Unfug grenzt, hat es nach einem Bericht der „Kreuz-Zeitung“ am Sonnabend Morgen zwischen dem durch die bekannte Standaloffäre weiteren Kreisen zugänglich gewordenen Jeronimonmeister v. Rohe und einem Kammer- und Freiherrn namens v. Reichach gegeben. Diese beiden Leute, die sich wegen der verächtlichen Schmutzgeschichte wohl erzürnt haben müssen, suchten ihren Zank mit einem Schießpragel aus. Der arme Jeronimonmeister, der so wie so schon genug Kummer gehabt haben muß, ist bei dieser Kapelei aber abel weggekommen, denn das Junkerblatt, auf das wir uns stützen müssen, meldet, daß er einen Schlag durch den Oberarm erhalten hat. Wir wissen nicht, ob dem Verletzten nunmehr die elastische Genugthuung verricht worden ist, die nach der schnurrigen Anschauung einiger in der geistigen und gesellschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen Volkschichten die Zuehrprägelei mit sich bringen soll. Es werden übrigens ohne Rücksicht auf die Gefühle der Polizei von einigen Ordnungsblättern noch mehr solche wüste Szenen angelündigt. Wenigstens berichtet das „Kleine Journal“, daß „seitens v. Rohe's bereits sechs „Forderungen ergangen sind“. Da nun im Sprachgebrauch derer vom Reservelieutenant aufwärts „Forderungen“ sich mehr auf unbezahlte Geldschulden, sondern auf Vergehen gegen den Tauschparagrafen beziehen, so haben voraussichtlich Staatsanwalt, Polizei und Landgendarmen in der nächsten Zeit eine heillose Arbeit. Hoffentlich gelingt es diesen in der heutigen Zeit der gefährdenden Ordnung, Religion und Sitte bekanntlich zu ganz besonderer Wachsamkeit verpflichteten Staatsbehörden, die angeländigten Radansagen im

keine zu ersticken. Wir werden natürlich nicht verstehen, über die Schritte, welche die Anklagebehörde selbstverständlich gegen die Prügelhelden unternehmen wird, das Publikum nach Möglichkeit auf dem Laufenden zu erhalten.

Die „Freisinnige Zeitung“ giebt ihrem Mitleid mit dem Geschädigten die folgenden Worte: „Also Herr von Rohe hat unschuldig 16 Tage im Gefängnis gesessen, Monate lang auf den Urtheilsspruch gewartet und jetzt, nachdem er gefällig und seine Freisprechung bestätigt ist, fügt es die Ironie des Schicksals, daß der in seiner Ehre Gefährte durch die Angel seines Gegners getroffen wird. Welch ein Hohn! Die Widersinnigkeit des Duellwesens kann nicht drastischer illustriert werden. Und dabei sollen noch zwei Duelle in Aussicht stehen und es besteht kein Zweifel, daß das Duell vom Sonnabend vorher in der Hofgesellschaft bekannt war, denn bereits Sonntagabend frühzeitig liefen Nachfragen nach dem Schicksal der beiden Gegner ein. — Auch ein Beitrag zur Unzufriedenheit!“

In der Weihenfeer Mordthat ist noch nachzutragen, daß Gringer bei seiner letzten Vernehmung ausgesagt hat, er habe sein Opfer aus dem Zimmer, wo er es erwürgte, aus dem Grunde in die Kabine getragen, um das Vorwissen so lange wie möglich unentdeckt zu lassen. Es sei ihm klar geworden, daß er sich der Ergreifung durch die Gendarmen entziehen müsse, und er habe sich einen möglichst großen Vorprung schaffen wollen. Nun hatte sich aber Gringer bezüglich des Einbruches in den Dubau'schen Koffer verrechnet. Dubau bewahrte in dem Koffer 50 M. an, wie Gringer meinte, hatte aber davon am Sonntag 40 M. an Verwandte nach Frankfurt a. d. O. fortgeschickt. Da nun Gringer nur die geringe Summe von 4 M. erbeutete, so habe er eingesehen, daß er mit den geringen Mitteln nicht weit kommen würde. Aus diesem Grunde habe er dann zum Revolver gegriffen.

Ueber den Selbstmordversuch eines Zweimundneunjährigen wird berichtet: Der Schuhmachermeister Heinrich Matthies, der seit dem Eintritt in das achte Jahrzehnt seines Lebensalters nicht mehr arbeitsfähig ist, lebt mit seiner 73 Jahre alten Ehegattin in einer kümmerlichen Hofwohnung des Hauses Dorothienstr. 62. Matthies, der seinem Verufe früher mit unermüdlichem Eifer oblag, hatte sich das nette Summchen von 12 000 M. erspart, deren Zinsen ihm im Alter zu gute kommen sollten. Ein Baunternehmer brachte den Mann um seinen sauer verdienten Nothgroschen. Das greise Paar ist daher auf Almosen angewiesen. Der 92jährige Matthies ist mit den Jahren sonderlich geworden und erregt öfter die Unzufriedenheit seiner noch ziemlich rüstigen Ehefrau, die ihn wie eine Mutter ihr Kind behandelt, aber durchaus nicht den gewöhnlichen Gehorsam findet. Vor etwa vier Wochen brachte Frau Matthies den Mann, der fast das Jahrhundert durchlebt hat, wegen Altersschwäche nach einem Krankenhause. Dort blieb er nur wenige Tage. Die Sehnsucht nach seiner Lebensgefährtin und nach der Häuslichkeit ließ ihm keine Ruhe, und er mußte wieder nach seiner Wohnung entlassen werden. Während nun die Frau den Lebensbedarf von mildthätigen Mitmenschen einholte, verließ der Alte sein Lager, wo er warm gebettet war, und Frau Matthies fand bei der Heimkehr die Ordnung in der Häuslichkeit gestört. Die Frau schalt dann wegen der Einmischung in ihr Regiment, und der Mann vermißte als Oberhaupt die ihm gebührende Rücksicht. Am Donnerstag Mittag war Frau Matthies, wie gewöhnlich, fortgegangen, um die Nahrung einzuholen. Diese Zeit benutzte der schwache Greis, um sich aus seinem Vorrath an Handwerkszeug, das er noch immer aufbewahrt, ein Schustermesser herauszufinden und sich damit zwei breite Schnitte an der linken Seite des Halses beizubringen. Als die Frau heimkehrte, mußte sie von ihrem Manne die Worte hören, daß sie zu früh gekommen sei, sonst hätte er sich noch den dritten und schärfsten Schnitt beigebracht, da er des liebeleeren Daseins müde sei. Ein Arzt nähte die Wunde zu, legte einen Verband an und sorgte für die Ueberführung des widerstrebenden Greises nach einem Krankenhause. Die Verletzungen schienen, da sie nicht tief eingebracht sind, an sich keine Lebensgefahr in sich.

Wieder verschwindet ein Gießer, und zwar an der Alten Jakob- und Sebastianstraße-Ecke, wo das weit in die Straßensfront vorspringende Haus jetzt abgebrochen wird; auch von dem an der Stallschreiberstraße zu gelegenen Häuserblock, der über die neue Baufluchtlinie noch hinausragt, wird wieder eines der Häuser niedergelegt, so daß die neue Bauflucht auf der Ostseite der Alten Jakobstraße zwischen Sebastian- und Stallschreiberstraße bald hergestellt sein wird.

Neu-Tempelhof. Auf dem Terrain des ehemaligen Kellerschen Hofjägers wird demnächst mit dem Bau von 50 neuen Häusern begonnen werden. Die Tempelhofer Gemeindeverwaltung, zu deren Verwaltungsbezirk das parzellirte Terrain gehört, hat bis jetzt schon 40 Baukonzesse erteilt und die übrigen sind bereits nachgefragt.

Nach Amerika geschickt sind die Zubehörende der bekannten Firma Geschwister Frischmann, Unter den Linden 29 wohnhaft, welche eine der bedeutendsten Schneiderinnen „Ateliers Europa's“ betreiben. Die beiden Damen, welche für die „höchsten und allerhöchsten Kreise“ arbeiteten, geriethen dadurch in Zahlungsschwierigkeiten, daß sie einem in Konkurs gerathenen Verwandten durch Vergabe großer Summen zu halten versuchten. Vor etwa vier Wochen verließen die Damen Berlin, angeblich um in Paris den Sommeraufenthalt zu vollziehen und waren seitdem verschwollen. Erst am Donnerstag traf aus Amerika die Nachricht bei einem hiesigen Rechtsanwalt aus Südamerika ein, in welchem Schreiben Geschwister Fr. ihre Zahlungsunfähigkeit erklärten und mittheilten, daß sie vorläufig in Amerika zu bleiben gedächten.

Der Gutsinspektor Ludwig Kray, der sich am Donnerstag Morgen im Thiergarten einen Schlag in die rechte Schläfe beibrachte, weil er unschuldig zu einer vierwöchigen Strafe verurtheilt sei, ist noch an demselben Vormittag der Verletzung erlegen. Der 28 Jahre alte Mann stammt aus Margonin, war bei dem Gutsbesitzer Schmiedel zu Wiettno im Kreise Bromberg in Stellung und hat einen Bruder in Bromberg, um dessen Benachrichtigung er auf einen Zettel gebeten hat.

Polizeibericht. Am 10. d. Mts. nachmittags wurde an der Ecke der Adler- und Linienstraße ein fünfjähriger Knabe durch einen Geschäftswagen überfahren und schwer verletzt. — Am 11. d. Mts. früh wurde auf einer Bank im Thiergarten, in der Nähe des Goldschmiedes, ein Mann mit einer Schußwunde in der Schläfe vorgefunden und, da er noch lebte, nach der Charité gebracht. Er hatte sich offenbar selbst zu tödten versucht. — In der Voßringstraße stürzte sich ein Mädchen aus der drei Treppen hoch gelegenen Wohnung seines Bruders auf den Hof heraus und erlitt anscheinend schwere innere Verletzungen. — Auf dem Bombenplatz fiel gegen Mittag ein Arbeiter von einem Gerüst und erlitt anscheinend recht bedenkliche innere Verletzungen. — Nachmittags stürzte sich eine Frau am Gasse'schen Ufer in den Kanal, wurde aber noch lebend herausgezogen und nach der Charité gebracht. — In der Gollnowstraße geriethen ein dreijähriges und ein neunjähriges Mädchen aus eigener Unvorsichtigkeit beim Ueberschreiten des Fahrdammes unter einen Geschäftswagen und wurde namentlich das ältere erheblich verletzt. — Abends wurde

am Schiffbauerdamm eine Frau in der Spree bemerkt und noch lebend herausgezogen. Es scheint Selbstmordversuch vorzuliegen. — Vier jugendliche Arbeiter erschlugen, angeblich ohne jede Veranlassung, einen in der Wallner-Theaterstraße wohnhaften Schankwirth Thoren und verletzten einen der Gäste des Lokals, der sich in den entstandenen Streit einmischte, schwer am Kopfe. Drei der Excedenten wurden verhaftet, der vierte entkam. — Am 12. d. M. wurde auf dem Hofe eines Grundstücks in der Koppenstraße ein obdachloser Arbeiter betrunken und mit bedeutenden, anscheinend von einem Halse herabhängenden Verletzungen am Kopfe aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht. — Am 12. d. M. fanden zwei kleinere Brände statt.

Witterungsübersicht vom 13. April 1895.

Stationen.	Barometer stand in mm. reduziert auf d. Meeresesp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius) (p. G. = 40 F.)
Eisenmünde	764	SW	4	halb bedeckt	4
Hamburg	767	SW	3	heiter	3
Berlin	765	D	3	wolklos	3
Wiesbaden	768	SW	4	wolklos	4
München	766	NO	4	wolklos	3
Wien	765	SW	2	bedeckt	4
Saparanda	762	SW	—	wolklos	—
Petersburg	758	SW	2	wolklos	—
Coet.	768	SW	3	bedeckt	9
Aberdin	772	D	2	wolklos	6
Paris	767	NO	3	wolklos	3

Wetter-Prognose für Sonntag, 14. April 1895.
Nachts kaltes, am Tage etwas wärmeres, trockenes und vorwiegend heiteres Wetter mit mäßigen nordöstlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Beitung.

Schrecklich! Schrecklich! Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes hatten sich gestern der Arbeiter Krause, der Schankwirth Holz aus der Reinholdsdorferstraße und zwei Schlossergesellen vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Krause ist Bezirksleiter des sozialdemokratischen Wahlvereins im v. Berliner Reichstagswahlkreise und nimmt als solcher allmonatlich in dem Lokale Solale die Beiträge der Mitglieder zu 20 Pf. in Empfang. Am 17. Januar abends gegen 1/12 Uhr hörten zwei Schulkinder, daß — wenn auch die Badenjauslässe herabgelassen war — im Lokale selbst noch Leben herrschte. Sie hörten etwa eine halbe Stunde lang und wollen deutlich gehört haben, daß im Lokale eine Versammlung tagte. Nach ihren Wahrnehmungen soll in der aus etwa 30 Personen bestehenden Versammlung wiederholt Redner das Wort ergriffen haben, während die übrigen schwiegen, sie wollen auch wiederholt den Ruf: „Schluß! Schluß!“ vernommen haben. Sie haben sich ganze Sätze der angeblich gehaltenen Reden notirt und diese Notizen deuten darauf hin, daß über öffentliche Angelegenheiten verhandelt wurde, denn es kamen dabei Ausführungen über das Partei-Organ, über Wanderversammlungen, Wahltaktik, Bierloppott und dergleichen vor. Die Beamten kamen zu der Ueberzeugung, daß hier eine Versammlung ohne polizeiliche Anzeige stattfände, sie ließen sich die Thür zum Lokale öffnen und notirten den Krause als Leiter der Versammlung, Holz als denjenigen, der den Platz dazu eingeräumt, und die beiden anderen Angeklagten als Redner. Die Angeklagten bestritten entschieden, eine Versammlung abgehalten zu haben; es hätte sich lediglich um einen Jahrsabend gehandelt; nach dessen Beendigung die Erschienenen zwanglos an Tischen gesessen und über allerlei Dinge geplaudert hätten, wie dies täglich an jedem Stammtische geschehe. — Rechtsanwält Freudenthal bestritt die Strafbarkeit der Angeklagten, selbst wenn wirklich von einzelnen öffentliche Angelegenheiten berührt sein sollten, da nach § 1 der Verordnung vom 11. März 1880 die Besprechung öffentlicher Angelegenheiten bezweckt sein müsse. Der Gerichtshof schloß sich jedoch der Auffassung der Polizeibeamten an und verurtheilte Krause und Holz zu je 20 M., die beiden anderen Angeklagten zu je 15 M. Geldstrafe.

Übermuth stand gestern ein Büchsenmacher vor dem hiesigen Schöffengericht, dessen Geschäftsräume seinerzeit infolge der Entdeckung einer Menge von 3 Zentnern Pulver in einem Hause der Wallnertheaterstraße polizeilichen Besuch erhielten. Der Büchsenmacher Michael gehört zu der Gruppe, welcher der Waffenfabrikant Knaak die Anfertigung einer größeren Anzahl Patronen übertragen hatte. Knaak selbst hat, wie in der Verhandlung zur Sprache kam, mit polizeilicher Genehmigung die Herstellung von 300 000 Patronen für Südamerika übernommen und die Arbeit an verschiedene Büchsenmacher vertheilt. Die Strafangelegenheit war von einem entlassenen Arbeiter des Knaak ausgegangen und da in der Denunziation behauptet wurde, daß es sich um ein anarchistisches Attentat handele, wurden die Arbeitsräume der in Frage kommenden Büchsenmacher durch Polizeibeamte nachtlicher Weile überwacht. Die Behauptung der Denunziation hat sich als böswillige Erfindung herausgestellt. Bei Herrn Michael lagen die Verhältnisse ganz ähnlich wie bei dem am Donnerstag verhandelten Fall Knaak. Bei ihm sind Patronen vorgefunden, deren Zahl der Polizeileutnant auf über 5000 Stück schätzte, daneben aber auch noch 3 Zentner Pulver. Der Rechtsanwalt beantragte wegen Uebertretung der Polizeiverordnungen von 1882 und 1893 30 M. Geldstrafe und 6 Wochen Haft. Rechtsanwält Breslauer hielt dagegen auch in diesem Falle eine Freisprechung für geboten. Er stellte unter Beweis, daß die 3 Zentner Pulver dem Angeklagten am Sonnabend Abend in seiner Abwesenheit zum Verarbeiten zugestellt und schon am Sonntag früh durch die Polizei beschlagnahmt worden seien. Der Gerichtshof erbielt auch hierin schon ein vorchriftswidriges „Ja“ und verurtheilte den Angeklagten, der im übrigen freigesprochen wurde, deswegen zu 30 M. Geldstrafe.

Eine flagrant Verletzung des § 127 der Strafprozeß-Ordnung fand das Reichsgericht kürzlich, wie die Blätter berichten, in dem Verhalten eines Schuhmanns (man denke, eines Schuhmanns!) in Kassel, der widerrechtlich eine Verhaftung vorgenommen hatte. Der Beamte verhaftete einen Referendar, der nachts durch lautes Singen die Ruhe störte, obwohl der letztere sich im Besitze einer ausreichenden Legitimation befand. Der Referendar hatte seiner Verhaftung Widerstand entgegengesetzt und war deshalb vom Landgericht wegen Lärmens und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Das Reichsgericht hat nun der Revision des Urtheils in bezug auf das letzte Delikt Folge gegeben. Das Gericht folgte, daß die Legitimation den nachtslichen Ruheführer vor der Verhaftung hätte schützen müssen; es liege eine flagrant Verletzung des § 127 der Strafprozeß-Ordnung vor und deshalb sei der von dem Angeklagten geleistete Widerstand nicht strafbar gewesen.

Der Fall ist für uns recht lehrreich. Zunächst, weil im Gegensatz zu der Auffassung diverser Gerichte, die den Widerstand gegen die Staatsgewalt, selbst wenn sie repräsentirt wird durch den letzten Nachtwächter, mit Gefängnis ahnden — wenigstens soweit unseres Wissens Angehörige der arbeitenden Klassen in Frage kamen, das Kasseler Landgericht für beide Straftaten eine Geldstrafe für ausreichend hielt. Dann aber durch das wichtige Anerkennung, daß der Widerstand in einem bestimmten Falle, bei aus-

reichender Legitimation, ein legales Verteidigungsmittel ist. Nutzen wird uns und unseren Klassen Genossen dieser Entscheidung insofern nicht, daß wir uns event. darauf berufen könnten; es kommt eben darauf an, was man unter „ausreichender Legitimation“ versteht. Man wird nach wie vor damit rechnen müssen, daß man in der Metropole des Intelligenzstaates trotz der schönsten Legitimationspapiere sitzt, wenn beispielsweise nach Ausnahme eines Polizeibeamten durch „Niesen“ die nächtliche Ruhe gestört werden könnte.

Unzuverlässige Gutachten, die später von der Thierarzneischule beanstandet wurden, hat der Kreisrichter Dr. Stelher in zwei Anklagen abgegeben, die sich wegen des Verdachts, Wuth mit Pferdefleisch vermischt zu haben, gegen die Schlächtermeister Schickgram und Richter in Niddorf richteten. Während die Angeklagten in erster Instanz auf Grund des Stelher'schen Gutachtens verurtheilt worden waren, gelangte die Berufungsinstantz in beiden Fällen zu einem freisprechenden Urtheil.

Die gekörte Mittagstube. Es waren zwei grundverschiedene Gestalten, die im Anlagengraum vor dem Schöffengericht Platz zu nehmen hatten. Dem einen sah man auf den ersten Blick an, daß er trotz seiner 30 Jahre „ein echt Berliner Kind“ war, der sich in allen Lebenslagen, auch als Angeklagter, zu helfen wußte, der andere, ein junger Bursche vom Lande, dem der Anklageweis von der gedrückten Stirn riefelte. Mit dem letzteren ist auch dessen Vater erschienen, der den Vorsitzenden bittet, der Verhandlung beizuhelfen zu dürfen, wobei er hinzufügt: „Min oll Jung is en bishen goar tau dämlich, aber licht is hei nich. Sei hebben em bloß bedrunken maht, sus har bei dat nich dahn.“ Der alte Mann erhält die Befehle, sich hinzusetzen, sich aber ganz ruhig zu verhalten.

Vorj. (sich zum ersten Angeklagten wendend): Sie sind der bereits mehrfach verurtheilte Zeilenhauer Karl Stier? — **Angekl.**: Ja, das stimmt, ich jlobe aber, der ich diesmal ein Heuochse gewesen bin. — **Vorj.**: Nun, das Bismarckchen wollen wir Ihnen schon legen. Sie sollen ja am 25. März einen höchst raffinierten Betrug begangen haben. Schämten Sie sich nicht, den jungen Menschen da noch anzusehen und zu verurtheilen. — **Angekl.**: Herr Gerichtshof, flooben Sie man nich, der der so dumme is, wie er aussieht, heitubade wissen sie och uff'n Lande schon recht propper Beschied. — **Vorj.**: Wir haben aber einen Zeugen hier, der gesehen hat, daß Sie dem jungen Burschen Schnaps in sein Bier gegossen haben. — **Angekl.**: Als wenn heitubade die Bauern keinen Schnaps dränken. Ich habe mal in Heinerdorf eine Hochzeit mitgemacht, wo — **Vorj.**: Ach was, reden Sie kein unnützes Zeug. Wollen Sie den verführten Betrug eingestehen oder nicht? — **Angekl.**: Ja behaupte, daß ich an jenen Leibe keinen nuchternen Faden hatte un bel ich mir bloß uf det Fuder Heu jlegt hatte, um een Paar Oogen voll Schlaf zu nehmen. Ich bin gerade an jenen Vormittag in eine Ausspannung in Niddorf, als dies ländliche Individuum hier mit 'ne Fuhre Heu uff'n Hof zu fahren kommt un da futtert. Denn kommt er rin in die Stube, seht sich hin un präpelt an eine mächtige Stulle, wozu er sich een Glas Bier jeben läßt. Ich lasse mir mit ihm in een Jespräch in un er erzählt mir, der er det Heu in Berlin uf die Stadtwage wiejen lassen will un denn verlosen will. Als er sein Brot uffjessen hat un weiter fahren will, frage ich ihn, ob er mir nich mit nach Berlin nehmen will, ich hätte mir een bißchen anjeshiedert un denn dhäet et nuch Schöndet jeben, als uf so'n Fuder Heu liejen un bei det langsame Fahren so inschlafen. Er lacht denn noch un hat nuch bajejen un jüht mir noch uff'n Wagen ruf. Wir fahren denn los un ich schlafe denn och, als wenn ich 'n bejaght friegle. Ich bin gerade in'n besten Traum, indem mir dräunte, det mir mein Freund Wilhelm een derbe Priße jeben hätte un ich darauf dreimal so heitig niesen muß, det ich denke, ich jehbe auch sämmtliche Fujen. Un ich sage zu Wilhelm, er soll mir mau dreimal mit die flache Faust in't Kreuz hauen, im Falle det ich mir wat verknagt hätte un er dhut det och. In diesem Djenblich wake ich uf. Ich denke doch, ich soll von Stengel fallen, als mein erper Anblick uf det Gesicht von eenen Schuhmann fällt, der mir hinten in't Kreuz jepackt hat un mir aus det Heu rausjieht, wo ich mir so recht dief injenschnell hatte. Un sie jiehen mich runter un ich wech von nicht un bin rein wie Abraham's Schooß un die Wiegejhalen-Beamtin, die lachen alle un mir nimmt der Schuhmann mit zur Wache, nachdem er diesen hier bloß uffjeschrieben hat. Uf solche Art bin ich mein Leben noch nich aus'n Schlaf jeföhrt worden.

Vorj.: Nun, Angeklagter W., Sie haben ja die schöne Geschichte gehört, ist denn ein wahres Wort daran? Aber warum sehen Sie denn den Mitangeklagten so erstaunt und entsetzt an? — **Angeklagter W.**: Herr! Wo is't bloß menschenmöglich, daß ein einziger Mensch so fürchterlich lägen kann! Da ist unser Heidauffeber ja ein Kind gegen! — **Vorj.**: Ja, hier vor Gericht wird viel gelogen. Ich hoffe, daß Sie bei der Wahrheit bleiben werden. Und nun trägt der junge Landmann den Sachverhalt vor: Als er mit seiner Fuhre Heu in der Niddorfer Ausspannung angelangt sei, habe der ihm bis dahin völlig unbekannte Stier sich an ihn herangedrängt und ihn ausgehört. Dann habe derselbe ihm den Vorschlag gemacht, er wolle sich so tief in dem Heu verstecken, daß er nicht zu sehen sei. Auf der Rathswage würde er dann mitgewogen, wodurch das Gewicht des Heues um ansehnlich ansehnlich jentner vermehrt werde. Das wäre ein schöner Ueberverdienst, den sie sich theilen könnten. Der Verfäher sei lange Zeit auf Widerstand gestoßen, dann sei der Angeklagte aber so „benommen“ im Kopf geworden und habe sich schließlich überreden lassen. Als der Wagen auf der Rathswage stand, habe Stier sich wohl noch tiefer im Heu verstecken wollen, dabei sei ihm wohl ein Halm in die Nase gerathen, denn er habe fürchterlich niesen müssen und dabei sei die Sache entdeckt worden.

Der Angeklagte Stier wird zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, während der zweite Angeklagte mit einem Verweise davonkommt. Als der Vater des letzteren dies hört, springt er auf: „Herr! Schall hei utwieset war'n? Kann hei in unsern Dörp nich mehr bliewen? Gei mit jo noch Soldat war'n.“ — **Vorj.**: Nein, ausgewiesen wird er nicht, er bekommt nur einen Verweis, einen gerichtlichen Tadel. — „Döf hei denn nich mehr führen?“ — **Vorj.**: Auch das darf er, er darf sich nur nicht wieder auf solche Geschichten einlassen, wie er es gethan hat. — „Herr!“ erwidert der alte Mann, mit der Rechten seinen Stod seker fassend, „doar laten's mi för jorgen.“

Versammlungen.

Der Wahlverein für den 4. Kreis hielt am 10. April in Fiebig's Salon, Große Frankfurterstraße 23, eine stark besuchte Generalversammlung ab. Bevor der Vorsitzende Erbe den Vorstandsbericht erstattete, widmete er den drei im vergangenen Vierteljahr verstorbenen Mitgliedern Kottowau, Pielenz und Hante einen kurzen Nachruf; die Versammlung ehrte das Andenken an dieselben durch Erheben von den Plätzen. — Es haben laut Bericht in den letzten drei Monaten eine General- und 11 Viertel-Versammlungen stattgefunden; die Mitgliederzahl ist auf 3100 gestiegen, es hat also seit Reorganisation des Wahlvereins eine Zunahme von etwa 1500 Mitgliedern stattgefunden. Den Kassenbericht verlas Jabel. Die Einnahme betrug 1725,25 M., hierzu der Bestand von 430,66 M., ergibt die Gesamtsumme von 2155,91 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 1914,55 M., somit verblieb ein Ueberschuß von 241,36 M. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Rechnungslegung. — Die hierauf vollzogene Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Vorsitzender Erbe; Schriftführer Runge; Kassier (Offen) Jabel; (Südosten) Franz Lehmann; Vierteljährlicher (Stralauer) Kaiser; (Frankfurter) Rohmann; (Görliger) Gutsche;

(Königlicher) Gadegast. Zu Revisoren wurden Jabel, Jock und Bräuner, und zu Quartkontrollen Maier, Zeuge, Schuck und Adermann gewählt. Unter Vereinsangelegenheiten erhob zunächst die Versammlung den Antrag des Vorstandes: Die Bezirksführer nicht mehr in den General-Versammlungen zu wählen, sondern von den Genossen des jeweiligen Bezirks selbst ernennen zu lassen, nach kurzer Debatte zum Beschluß, ebenso gab sie auch einem weiteren Antrage: öffentliche Mitglieder-Versammlungen fortan in jedem Viertel nur allmonatlich eine abzuhalten, ihre Zustimmung. Das bisherige Mitglied J. r. s. c. m. s. l. y. (Zischler), welches wiederholt mehrere in der Arbeiterbewegung stehende Genossen in verleumderischer Absicht der Spizelei verdächtigt hat, ohne im Stande zu sein, auch nur den Schatten eines Beweises hierfür zu erbringen, wurde auf Antrag des Vorstandes nach längerer Diskussion durch fast einstimmigen Beschluß der Generalversammlung aus dem Wahlverein ausgestoßen. Nach Aufforderung zur baldigen Abrechnung der noch anstehenden Bilets der letzten Vergnügen erfolgte der Schluß der Versammlung.

Der Zentralverein der Gärtner (Filiale Berlin) diskutierte am 3. April über ein von der Redaktion zur Veröffentlichung abgelehntes Eingekandt. Buchner bemerkte, daß er dem Wunsch der Mitglieder nachgekommen sei, der Redaktion ein Eingekandt zu übermitteln, in welchem die Ansichten der organisierten Gärtnergehilfen über das Verhalten mehrerer Blumengeschäftsinhaber niedergelegt war. Dentschel, Vorkäufer und andere kritisierten nochmals das Gebahren jener Geschäftsleute, die, ausgerüstet mit einer gehörigen Portion Dreistigkeit, fast täglich die Spalten des „Vorwärts“ benutzen, um sich als Parteigenossen zu geriren. Thatsächlich wird dadurch das Vertrauen der Genossen getrübt und ist die ganze angebliche Parteigehehörigkeit nur eine Geschäftspekulation. Da nun in letzter Zeit jene „Nuchgenossen“ sich stetig vermehrt haben, sei es höchste Zeit, gegen derartige Klame zu machen. Besonders gelegentlich der Märzfeier haben sich immer mehr dieser Herren ihrer Parteigenossenschaft erinnert, und dann eine höchst „genossenschaftliche“ Arbeit geliefert.

Die Redaktion hat ein Eingekandt dieser Art nicht abgelehnt, sondern verlangt, daß die Klame für bestimmte Geschäfte aus dem Eingekandt entfernt wird. Im redaktionellen Theil werden im „Vorwärts“ keine Klame aufgenommen. Ferner haben wir dem Einsender empfohlen, seinen Zweifel über die Parteigehehörigkeit einzelner Geschäftsinhaber den Vorständen der betreffenden Wahlvereine zu übermitteln, da einige Herren Mitglieder dieser Vereine sind. Damit wäre nach unserer Meinung die Sache ordnungsmäßig erledigt worden.

Der Verein der Einseher hielt am 7. April seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Kassiers betrugen die Einnahmen des Vereins im letzten Quartal 219,72 M., die Ausgaben 178,65 M. Bei dem Bericht der Arbeitsvermittlungskommission wurde die in diesem Winter überaus lange Arbeitslosigkeit bestätigt und übernahmen sodann sieben Mitglieder freiwillig die Verwaltung dieser Institution. Nach Erledigung einiger Vorstandsanträge wurde die Versammlung geschlossen.

Die Freie Vereinigung der Bauarbeiter tagte am 7. April. Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete der Bericht des Kassiers, der einen Kassenbestand von 159,17 M. aufweist. Von dem Mitgliede Gahmann wurden bei Besprechung von Mißständen in dem Beruf die im Baugewerbe so zahlreichen Schwindelunternehmungen kritisiert. Sodann nahm die Vereinigung Stellung zur Maifeier. Im allgemeinen wurde den Berufsgegnossen empfohlen, da wo es möglich ist, die Arbeit ruhen zu lassen.

Der Verband der Buchbinder hielt am Montag, den 8. April, eine außerordentliche Generalversammlung in Schmiedel's Restalen, Alte Jakobstr. 30, ab. Auf der Tagesordnung stand: Abstimmung über die unerledigten Anträge zur Urabstimmung. Vor Eintritt in dieselbe macht der Vorsitzende die Mittheilung von dem Ableben des Kollegen Neubert, die Versammlung erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Umstände halber werden zunächst Mitgliederangelegenheiten erörtert und theilt der Vorstand mit, daß für unser Sommerfest am 15. Juli Lips' Brauerei in Aussicht genommen ist. Nach einer längeren Diskussion, in der sich Kollege Wilhelm gegen dieses Lokal ausspricht, erklärt sich die Versammlung für genanntes Lokal und überträgt dem Vorstand die weiteren Vorbereitungen zu diesem Feste. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß Sonnabend, den 27. April, im Luisenstädtischen Konzerthaus ein Experimentalvortrag des Herrn Gerling über Hypnotismus stattfindet. Kollege Sailer erstattet sodann Bericht über die Verhandlungen mit Herrn Reich, Wilhelmstraße, welche zu gunsten der Arbeiter ausgefallen sind. Die Versammlung geht darauf über zu dem Hauptpunkt des Abends, der Urabstimmung. Kollege Wittrich hatte sich wieder der Mühe unterzogen, die einzelnen Paragraphen zu erläutern. Zu bemerken ist, daß bei der Reife-Unterstützung die Versammlung den Berliner Antrag betreffs Umänderung der Kilometergelder in Tagelöhner annimmt, während fast alle anderen Anträge abgelehnt werden. Unter Verschiedenem bittet Kollege Wittrich die Arbeiterinnen dringend, bei den katifischen Aufnahmen über die wirtschaftliche Lage der Kolleginnen ihm Angaben zu machen über ihren Haushalt, Kleidung u. s. w., soweit sich dieselben hierüber Notizen gemacht haben. Ferner wird erucht, die noch ausstehenden Sammelisten für die Arbeiter der gesperrten Buchbinderei von Hamann baldigst abzuliefern.

Der sozialdemokratische Wahlverein für Teltow-Beeskow-Charlottenburg hielt am 10. April im Lokale des Herrn Bredlow, Angerburgerstr. 78, eine öffentliche Versammlung ab. Zunächst gab der Vorsitzende bekannt, daß laut Beschluß der am 26. März stattgefundenen Parteiverammlung der Vertrieb des „Vorwärts“ sowie der gesammelten Parteiliteratur in eigene Regie der Partei übernommen ist. Er ersuchte deshalb die Anwesenden, recht rege für die Verbreitung unserer Lektüre Sorge zu tragen. Jeder Genosse möge sich zwecks Bestellung an den Expediteur Genossen Gustav Scharnberg, Wilmerdorferstr. 124, wenden. Nach einigen Ausführungen des Genossen Flemming über unsere heutigen sozialen Zustände erhielt Genosse Hans den das Wort zu seinem Vortrage über „Entwicklung und Sozialismus“. Eine Diskussion über das beifällig aufgenommene Referat fand nicht statt. Wie der Vorsitzende zum Schluß mittheilte, findet in der nächsten Versammlung die Neuwahl des Vorstandes statt.

Vermischtes.

Im Kurort Teopitz ist einem Telegramm aus Laibach zufolge am Freitag eine Feuerbrunst ausgebrochen; 26 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude sind eingäschert.

Ein Laßmord ist am 11. April abends in der Nähe von Ludwigslust in Neßlenburg, in der Waldung zwischen Grabow und Groß-Laasch, an einem jungen Mädchen verübt worden. Das „Ludw. Tagbl.“ berichtet darüber: Der Name des unglücklichen Opfers ist Anna Kaveltsdorf. Das junge Mädchen, welches von ihrer Dienstherrschaft, dem Kaufmann Leopold zu Grabow, für die Festtage beurlaubt war, wollte den zirkel einfüßigen Weg zu Fuß zurücklegen. Ungefähr 150 Meter von der halbwegs liegenden Grabower Ziegelei ist die grausige That begangen. Der Mörder hat anscheinend sein Opfer mißhandelt, dann denselben mit einem scharfen Instrument den Schädel zertrümmert und die Leiche circa 100 Meter ins Holz geschleppt. Hier wurde dieselbe von heimkehrenden Steinblägern gefunden. Der Mörder der Näherin Cordes in Teopitz ist, wie nachträglich gemeldet wird, verhaftet worden. Es ist der Knecht Witt aus Kurzenmoor. Die Verhaftung erfolgte durch den Altonaer Polizeikommissar Engel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 14. April.
Freie Volksbühne, National-Theater: 4. Abtheilung. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Peiklan.
Leistung-Theater: 1. Abth. Montag, 15. April, nachmittags 2 1/2 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.

Opernhaus, Lannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg. Montag: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee.
Dienstag: Hienzi.
Schauspielhaus, Faust. Montag: Salali. Die stille Nacht. Dienstag: König Ottolans Glück und Ende.

Deutsches Theater, Wie dem, der lügt. Montag: Pastor Brose. Dienstag: Pastor Brose.
Berliner Theater, Madame Sans-Gêne. Montag: Der Herr Senator. Dienstag: Der Hypochonder.

Leistung-Theater, Die beiden Klingenberg. Im Vorzimmer seiner Excellenz.
Montag: Diefelbe Vorstellung. Dienstag: Das Urtheil der Welt.

Friedrich-Wilhelm-Stadt-Theater, Der Obersteiger. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Herrn Theater, Im Forsthaus. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller-Theater, Frauenkampf. Die zärtlichen Verwandten. Montag: Die Journalisten. Dienstag: Die zärtlichen Verwandten. Ein Strafrapport.

Residenz-Theater, Bernaud's Ehekonflikt. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater, Madame Suzette. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater, Unsere Rentiers. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Alexander-Platz-Theater, Durchgegangene Weiber. Alle 5 Variationen. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

National-Theater, Die lebende Brücke. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Theater Unter den Linden, Dorothea, Hund um Wien. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Sonnenalliance-Theater, Der Mann im Monde. Montag und Dienstag: Diefelbe Vorstellung.

Reichshallen-Theater, Spezialitäten-Vorstellung.

Amerikan-Theater, Spezialitäten-Vorstellung.

Kaufmann's Variété, Spezialitäten-Vorstellung.

Apollo-Theater, Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Sonntag, 14. April, nachm. 8 Uhr: Die Karolinger. Abends 8 Uhr: Frauenkampf und Die zärtlichen Verwandten.

Montag, 15. April, nachm. 8 Uhr: Die zärtlichen Verwandten und Ein Strafrapport. Abends 8 Uhr: Die Journalisten.

Dienstag, 16. April, nachm. 8 Uhr: Die Journalisten. Abends 8 Uhr: Die zärtlichen Verwandten und Ein Strafrapport.

Vorverkauf-Gebühr wird nicht erhoben.

Adolph Ernst-Theater

Sonntag, Montag, Dienstag: Madame Suzette.

Vaudeville-Posse in 3 Akten von Odouneau.

Musik von Edmund Andran. (Novität.) In Szene gesetzt von Adolph Ernst.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Die Kasse ist von vormittags 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 182.
Direktion: Max Samst.

Gastspiel der amerikanischen Gesellschaft William Calder.

Die lebende Brücke.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.

Emil Thomas a. G.

Novität! Zum 56. Male: Novität!

Unsere Rentiers.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Wilhelm Mannhardt und Julius Freund.

Musik von Julius Einödhofer.

In Szene gesetzt vom Dir. A. Schulz.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Feen-Palast

Burgstr. 22, neben der Börse.

An den 3 Osterfeiertagen:

Grosse Gala-Fest-Vorstellungen

mit großartigem Programm.

30 Künstler u. Künstlerinnen in ihren Parade- u. Glanznummern.

Jede Piece

collossaler Lacherfolg!

Anfang an den Feiertagen: Concert 8 1/2 Uhr.

Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Anfang: Wochentags 7 1/2 Uhr.

Unter den Linden 21.

Nur noch kurze Zeit.

Heute zum 215. Male.

Oriental.

Magie.

Preis: 8, 2 und 1 M. Sitzplatz.

An jedem der 3 Feiertage nachmittags 4 Uhr:

Familien-Vorstellung

zu halben Preisen.

„Sanssouci“

Kottbuserstraße 4a.

An allen 3 Osterfeiertagen:

Stettiner Sänger

(Meyzel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Jeden Abend durchweg neues hochamufantes Programm!

Urania

Anstalt für volksthümliche Naturkunde.

Am Landes-Ausstellungspark (Lehrter Bahnhof).

Geöffnet von 5-10 Uhr.

Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.

Näheres die Anschlagzettel.

Castan's Panoptikum.

Noch nie dagewesen!

Die Riesen des dunkeln Erdtheils:

Die Dinka,

40 Männer, Frauen u. Kinder.

Das schockige Mädchen Marietta.

„Präsident Faure“

Passage - Panopticum.

27

Gitanos

(andalusische Sänger, Tänzer u. Tänzerinnen)

Vorstellung um 4, 5, 6, 7, 8 u. 9 Uhr.

Die 30 000 Dollar-Uhr,

mit dem

Oberammergauer Festspiele

Zugzug d. Weltausstellung in Chicago.

Tafel mit 6 ersten Preisen gekrönt.

Ausgestellt in der „Passage“.

Entree 25 Pf. (869M)

Neue Welt.

Hafenstraße, Heute, Sonntag:

Eröffnung des Sommergartens.

Grosses Concert.

Anf. 4 Uhr. Entree 20 Pf., Kinder 5 Pf.

Am 2. und 3. Osterfeiertag:

Großes Concert, Großer Ball.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert in den Sälen statt.

Kaufmann's Variété.

An den 3 Feiertagen:

Fest-Vorstellungen.

Der populärste Mann Berlin's

Emil Naucke!

Die grösste Zugkraft dieser Saison.

Lauchsalven! Lauchkrämpfe!

Die Kneipgenies.

Excentrische Burleske.

Nur komische Nummern!

Der Pennbruder Godecke.

Botanische Studien v. Stephani und Behrens.

Berliner Tangtypen Gebr. Coradini.

Die reizend schöne Miss Scholtes.

Trio Rigoli, Præparaturner.

Mr. Agramell, Pyramidenkünstler.

So wird's gemacht! Mr. Bimbo.

Anfang des Concerts 8 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr präzis.

Parodie-Theater

Oranien-Straße 52 (am Moritzpl.).

Zum 74. Male:

Madame Sans-Gêne.

Die Weber.

Heimath.

Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr.

Max Klem's Volksgarten

Hafenstraße 14-15.

Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag im Garten:

Gr. Frei-Concert,

in den Sälen:

Grosser Ball.

Im Theater-Tunnel: Extra-Spezialitäten-Vorstellung.

Diese Concerte sowie Vorstellung finden von jetzt ab jeden Sonntag statt.

Max Klem.

Bock - Brauerei

Tempelhofer Berg.

57. Bock-Saison.

Täglich:

Militär-Concert.

Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Volksgarten

(ehem. Weimann's Volksgarten).

Gefundbrunnen - Badstr. 57.

Direktion: Max Samst.

Heute: Eröffnung der Sommersaison.

Gr. Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.

Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr.

Kranken-Unterstützungsband der Schneider

(Zentrale Berlin).

Am Dienstag, den 16. April 1895 (3. Osterfeiertag), abends 7 Uhr, findet zu gunsten der Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes Wilhelm Lorker in Schmiedel's Festsaal, Alte Jakobstr. 32, ein

Grosses Vergnügen

statt. — Kasseneröffnung 8 Uhr.

Willet für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. sind im Bureau und auf den Zählstellen zu haben.

221/7 Die Lokalverwaltung.

Franke's Volkskaffee

und Sprischaus.

Gr. Frankfurterstraße 73, an der Kaiserstraße. Billiger Mittag- u. Abendessen. Grösste Auswahl äußerst schmackhafter bereiteter Speisen: täglich 8 bis 10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier 1/10 Pf., 2/10 5 Pf., aus der Brauerei Reichenkron.

Osang's Bier-Lokal, Reichenbergerstrasse 184. — Alle Feiertage: Gemüthl. Beisammensein.

Zum kleinen Prälaten. 43. Liebenwalderstrasse 43. Allen Freunden und Genossen empf. mein Vereinszimmer, sowie Garten und Kegelbahn. 621b Reinhold Wille, früher Hochstraße 32a

Allen theilnehmenden Freunden die Mittheilung, daß uns heute um 1/21 Uhr mittags ein Töchterchen geboren ward. Leipzig, 11. April 1895.

Manfred und Anna Wittich.

Als Verlobte empfehlen sich:

Martha Fuchs Ww., Frau Stange. (624b)

Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. verstarb unser langjähriges Mitglied, der Schlosser

Richard Hartmann

an der Richardstrasse.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag (1. Osterfeiertag), nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten katholischen Friedhofes in Niddor (Herrmannstraße) aus statt.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht 194/6 Der Vorstand.

Am 12. d. M. verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann

Anton Graebisch

im Alter von 55 Jahren. Beerdigung am 15. d. M., nachm. 4 Uhr, auf dem Neuen Marienkirchhofe, Prenzlauer Allee von der Leichenhalle aus. (905b)

Die trauernde Wittwe

Ottile Graebisch

nebst Kindern u. Schwiegerkindern.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine Frau

Ida Schäler geb. Guschmann

nach kurzem Krankenlager am 11. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes statt. 618b

Der trauernde Gatte **Carl Schäler.**

Todes-Anzeige.

Den Genossen zur Nachricht, daß am 12. d. M. meine liebe Frau, die Genossin

Bertha Behrendt

nach langen und schweren Leiden die Augen für immer geschlossen hat.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Deutsch-Wilmersdorf, Gastnerstr. 29, aus statt.

Gustav Behrendt.

Achtung! Achtung!

Soziald. Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Das Mitglied

Paul Wienege,

Maler,

wird heute, Sonntag, vorm. 10 Uhr, vom Roabiter Krankenhaus aus beerdigt;

und das Mitglied

Julius Peetz,

Zimmerer,

wird ebenfalls heute, Sonntag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes in der Falkenberger Chaussee bei Weissenhof aus beerdigt.

Um zahlreiche Theilnahme ersucht 308/8 Der Vorstand.

Achtung! Zimmerer!

Zu der Beerdigung des Kameraden

Peetz

versammeln sich die Mitglieder des Vereins heute um 8 1/2 Uhr, an der Ringbahnstation, Prenzlauer Allee. 288/7 Der Vorstand.

Beerdigungsverein

Berliner Zimmerleute.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, Herrn

Oswald

findet am Montag, den 15. d. M., mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Marlsrufer 53 aus statt. Um zahlreiche Theilnahme bittet Der Vorstand.

Hiermit zur Mittheilung, daß mein lieber guter Mann

Heinrich Ramm,

Feilenhauer,

den 11. April 5 1/2 Uhr morgens, von seinen schweren Leiden erlöst ist. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe

Fran Ramm.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. April, nachm. 4 Uhr, vom Lazarus-Krankenhaus aus in Weissenhof, Friedens-Kirchhof statt.

Dankagung.

Dem Tischlerverein, sowie den Kollegen der Reichthümer u. Ruhla'schen Fabrik sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank für ihre Unterstützung während des Krankenlagers und für die reiche Theilnahme und zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes. 612b

Wittwe Herrmann nebst Kindern.

721/7

721/7

In meinem Verlage sind soeben nachfolgende interessante und fesselnde Schriften erschienen:

Ein Bauernsozialist

über die

Soziale Frage und die Landwirtschaft.

Von Aug. Heine-Halberstadt. Preis 10 Pf.

Das Monopol der Wissenschaft und das Volk.

Von Willy Medions. Preis 10 Pf.

Aus allen Welten.

Erzählungen für das Volk.

Menschen und Gunde. — Unter Wölfen.

Aus dem Russischen. Preis 10 Pf.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Ernst Wiest Nachf.

Leipzig, Verlagsbuchhandlung.

Blumenhandlung

P. Ahroms, Glöcknerstraße 69, Berlin SW. 5547E

Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden u. s. w.

Billigste (Markt-) Preise bei geschmackvoller Ausführung.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich von Weidenweg 96 nach Krefeld 52 verzoogen bin und dieselbe eine Färberei-Annahme habe.

Reinhold Schirmer, Lissler.

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Monteur

für elektrische Bahnanlagen, welche selbstständig arbeiten können, finden Aufnahme in einer größeren elektrotechnischen Fabrik Oesterreich-Ungarns. Dieselben werden ersucht, ihre Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre „Bahnmonteur“ einzusenden. (338b)

Ueber die Buchbinderei von

J. P. Hamann, Benthstr. 5,

ist infolge der unbilligen Handlungen des Inhabers die Sperrung verhängt. Zugang ist ferngehalten. 78/2

Der Verkaufermann.

Eine alte deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft sucht für Berlin und Vororte thätige Haupt u. Spezial-Agenten unter sehr günst. Bedingungen. Off. unter P. 2. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 449b

Tüchtige Bambus-Arbeiter gesucht

H. Rudloff u. Co., Ritterstr. 86.

Metalldrucker!

Für einen tüchtigen Metalldrucker, sowohl für Silber als Neusilber, ist sofort ein Platz in Christiana beim

Juwelier P. A. Lie offen. Gesuche u. Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen direkt erbeten.

Tüchtige Schrifthauer

für Granit werden sofort verlangt.

W. Sipperling, Blücherstr. 1. 602b

Achtung, Löffler!

Gauverein
Berliner Bildhauer.
Montag, den 2. Osterfeiertag:
Herrenpartie
nach Erkner, Rüdersdorfer
Kalkberge.
Sammelplatz: Schleifischer Bahnhof
morgens punkt 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Das Komitee.

Möbelpolierer!
Herrenpartie
am dritten Feiertag früh 7 Uhr. Treffp.
Schleifischer Bahnhof (Madaistraße).
Abf. nach Westend 1/2 8 Uhr, zur
Besichtigung d. Ueberfchwemmungsgebiets
der Havel. Nachzügler werden um
12 Uhr mittags in Pichelswerder er-
wartet. 208/4

Graveure!
Ciseleure!
Dienstag, den 16. April (3. Oster-
feiertag), findet eine
Besichtigung der königl.
Porzellanmanufaktur
statt. — Treffpunkt: Station Thier-
garten vormittags präz. 9 Uhr.
Eine zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Orts-Srankenkasse der
Cigarrenmacher, Cigarren-
sortirer und deren gewerbl.
Hilfsarbeiter.
Die Herren Vertreter werden zu der
am **Mittwoch, den 21. April**, abends
8 Uhr, im Restaurant **Grünig**, Rosen-
thalerstraße 11/12, stattfindenden

General-Versammlung
hiermit eingeladen. 6256
Tagesordnung: Beschlusfassung
über Erhöhung der Beiträge. Berichte.
Anträge.
Der Vorstand.

Achtung! Reinickendorf. Achtung!
Zum Oster-Ausflug empfehle allen
Freunden und Genossen mein Lokal
zur **Tanne**, Nordbahnstr. 15, 2 Minuten
vom Bahnhof Schönholz. Schöner
Garten, zwei Regalbahnen, Billard,
Saal, Kaffeeküche. Angenehmer Aufent-
halt für Familien. Achtungsvoll Friedr.

Bohne's Salon und Garten,
Hafenstraße 45.
Empfehle den geehrten Vereinen meinen
Saal nebst schattigen Garten zu Bällen
und Sommerfesten unentgeltlich.

Achtung!
Die weltbekannte Hosenfabrik verkauft
Hosen von 1 M., 2,25, 3,50 bis 10 M.
Knabenanzüge von 2,50, 3,50, 5,25 bis
10 M.
Stoff-Reste sehr billig!
Knabenhosen von 75 Pf. an.
Nur Pallisadenstraße zur rechten 7.
Gedestillation
wegen Uebernahme eines and. Geschäfts
verf. Näh. b. Groß, Charlottenburg,
Wilhelmsdorferstr. 65, Seitenfl. 2 Tr.

Materialwaaren mit Herings- und
Destillations-Niederlage verk. Marien-
straße 8. 5986

Schlangelsh. verl. Schulz, Oranienstr. 192.

Charlottenburg.
Zur Einschulung empfehle den Ge-
nossen Schulmappen, Tafeln, Feder-
kasten, Schreibhefte, sowie sämt-
liche Schulartikel in größter Auswahl.
A. Fiedler, Krummstr. 28.
Kinderwagen-Näher Pallisadenstr. 101.

Großes Vereinszimmer
noch einige Tage frei.
6155
Neue Hofstr. 49.

Freundliche Wohnungen,
2 Stuben, Küche, Kiojet, Keller,
eigener Korridor, sind mit 75 bis
90 Thlr. sofort zu vermieten.
Handverwalter Wühlstr. 8,
nahe der Oberbaum-Brücke.

2 Stuben, Küche, Hof part. 300 M.,
1 Werkstatt im Keller 150 M. Kur-
fürstenstr. 43 sofort zu vermieten.

Wohnung
vorn 2 Tr. Stube u. Küche umstands-
halber sofort auch später billig zu verm.
bei Redlich, Eisenbahnstr. 36a.

Friedrichsberg, Jungstr. 46, mehrere
Vorderwohnungen von 69 Thlr. an
sofort. 277b

Schlafst. Straußbergerstr. 5, 3 Tr.,
Danisch. 6166

Möbl. Schlafstelle Holzmarktstr. 73,
4 Tr. b. Pfeiffer. 6206

2 anst. Herren o. Damen sind. febl.
Schlafst. b. Zanze, Mantuffelstr. 11,
Quergebäude 2 Tr. 562b

Freundl. Schlafst. f. 2 Gen. b. Wegener,
Ranistr. 22, unweit Bhf. Zoolog. Garten.

Herkules-Corsets, unzerbrechl.,
vorzüglich sitzende Damen- u. Kinder-
corsets jeder Weite, Umstandcorsets,
Nährcorsets, Büstenhalter, Leibbinden
größte Auswahl. Reparaturen u. Maass-
corsets. Beseitigung ungleicher
Schultern billigt. Corsetfabrik von
Pauline Heinemann, Badstr. 47/48,
1 Tr. — Pferdebahn wird vergütet.
Beste Preise.



Reisner,
Friedrichstraße 244
(6 Häuser vom Gelle-Allianceplatz
entfernt).

Weltbekannt größtes Fabrikhaus für
Herren- und Knaben-Bekleidung.
15000 Paletots von 6-25 M.
8000 Pelerinen Palet. 8-25 -
12000 engl. Anzüge 8-28 -
14000 Kammg.züge 8-33 -
9000 Einfeg.-Anz. 6-25 -
8000 Hosen u. Westen 3-12 -

Am 1. Feiertag geschlossen.
„ 2. Feiertag geöffnet 7-10 u. 12-2.
Strengste Reduität.

Wer - Stoff - hat.

Fertige Anzüge 20 M., feinste
Zinshaten, saubere Arbeit, zu ei
Anproben, Paletot 17,00, Hosi
3,50. Münch. 4, Engel. 4113R

Stempel!
Brunnenstraße 9.

Empfehle allen Freunden und Be-
kannten mein **Cigarren- und Tabak-**
Lager in guter Qualität u. mäßigen
Preisen. Achtungsvoll
Hnd. Langberg, Mariannenstr. 8.

Alte Stiefel gr. Ausw. Best. u.
Reparat. reell u. bill.
Runge, Adalbertstr. 86. 479b

Kanarienhähne zu verk. bei Mühl.
Naunynstr. 60, vorn im Keller. 618b

Arbeitsanzüge
Leiser, Linienstr. 225.

Rohtabak.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Lager in Formen, Bocklagons.
Heinrich Franck,
Hr. 185, Brunnenstraße Hr. 185.

Reste zu ganzen Kleidern, Blousen,
Röcken etc., Sammet- und Atlas-
Reste etc. enorm billig.
Central-Reste-Bazar
SO., Neanderstrasse No. 27,
nahe Köpnickstrasse.

Kinder-Wagen, Reifelförbe
Fabrikpreise, auch Theilzahlung.
C. F. Herrmann,
Gneisenaustrasse No. 112.

25 Neanderstraße 25.
Billiger Verkauf von Herren-, Damen-
und Kinder-Garderoben. Auch halbe
gr. Lager von Schuhwaaren. Schmidt.

Teppich-Reste,
Teppiche aller Größen zu Fabrikpreisen.
Weinbergsweg 11 b part. Alb. Lous.

Achtung!
Jahresan, auch Theilzahl., wöchentl.
1 Mark. Guckel, Kaufm. Platz 2,
Eisackstr. 12.

Theilzahlung. Monatl. v. 10 M. an
liefert elegante
Anzüge nach Maass
Compromski, Schneidermeister,
Berlin C, Fiedlerstr. 37 I.

Möbel gebraucht, lauft Möbel-
Handlung Rosenthaler-
Straße 13.

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45.

Herren-Hüte 1,25
Einsegnungs-Hüte 85 Pf.
neueste Jagons verkauft das Fabrik-
comptoir, jetzt Barnimstr. 4 u. 5 I.

Dompfaffen 3.-, Staare, Haide-
fischer 2.-, Dompfaffenweibchen, Stiegl.
lige 1,50, Zeigge, Rothkehlchen 1,25,
Singvögel, Papageien, Kanarienvögel,
Bachweibchen, Vogelbauer, billig.
614b Vogelhandl. Jundlidenstr. 7.

Einsegnungs-
Geschenke
kaufen Sie am billigsten
direkt von der
Goldwaaren-
Industrie
von **Belmonte & Co.,**
Hauptgeschäft und Fabrik
König-Strasse Nr. 22,
Hof parterre.
Filiale: Frankfurter Allee 95,
gegenüber der Gutenbergstraße.
(Altes Gold und Silber wird zu
Kurspreisen gekauft und in Zahlung
genommen.)

Halbe Preise!

Stellt das unterzeichnete Institut
der „Goldnen Hunderttheil“
(Leipzigerstr. 110) in seinem
Anerkennung, da das überfüllte
Lager absolut verringert werden
muß; zum Beispiel:

12000 Frühjahrs-
Paletots von 8, 10, 12, 15,
18, 20, 25 Mark prima.
15000 schneidige
Jaguet- u. Rod-Anzüge (auch
in schwarz End- und Kamm-
garn) v. 10, 12, 14, 16, 18, 20,
24, 27, 30 Mark prima.
6000 Hosen in dauer-
haften Stoffen von 3, 4,
5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.
Hauskleider für Herren bei
uns nur von 9 Mark an.
Knaben- und Pauschen-
Anzüge jetzt von 3 Mark an.

Goldene 110,
110, Leipzigerstraße 110.
Ersten Feiertag geschlossen,
zweiten Feiertag bis 2 Uhr geöffnet.

Thatsache!
Kein Scherz! Kein Schwindel,
sondern nur reine, heilige

Wahrheit!
Unübertroffen, über jeden Lob-
spruch hinaus, die besten und
schönsten sind meine Confection erzeugte

Herren-Hosen,
welche ich in Folge Uebernahme eines
kolossalen Lagers zu dem sehr billi-
gen Preise von nur **3 M. 4.-**
per Paar ausverkauft.



Diese Hosen sind aus einem bewer-
theten Doublet, in dem Rücken und
anderen Stellen, mit vorzüglichem
Schleiss, unter Garantie guten Sitzes,
für jede Größe passend und reparier-
baren den Jahren über. Bei
Abnahme von 2 Paar nur
11 M. 75 Pf. Paar.

Die Abnahme genügt schnell Schrit-
länge. Bei diesem Preise sollte ich
jeder gleich 4 oder 5 Paar zu
legen, denn so eine Gelegenheit
kommt nie wieder vor.

Eine Partie hoch-
feine Kammgarn-Gehob-
anzüge für Herren, 1- oder 2-
reihig, und helle Moden-
anzüge aus guten Stoffen,
so lange der Bestand reicht, per
Paar nur **11 M. 18.-**
(Hosenpreis 11 M. 12.-). Als Nach-
gabe genügt Wuchlung, unter
den Armen geschnitten.
Abnahmeentscheidend wird bereit-
willig umgetauscht.
Der Versand geschieht gegen Nach-
nahme oder vorher. Geldrückzahlung
durch das Herren-Warenhaus
Exporthaus von Sign. Pick
in Dresden-Lobtau.

Billigste, beste und älteste Seigungs-
quelle Berlins für

Teppiche
Portièren
Gardinen
Stepp- u. Tischdecken,
Läuferstoffe, 418M
sowie Möbelstoffe und Plüsch
offerirt zu ermäßigten billigen Preisen
J. Adler Teppich-Fabrik,
Spandauerstrasse 30,
vis-à-vis dem Rathhause.

Meinen verehrten Freunden und Be-
kannten zur Nachricht, daß ich meine
Vogelhandlung von Oberbergstr. 47
nach Hennstr. 6 verlegt habe. Empfehle
Waldvögel von 50 Pf. an; gutsingende
Kanarienvögel, sowie bestes Geflügel.
E. Büttner.

Arbeiter-Bildungsschule
General-Versammlung
am **Mittwoch, den 17. April 1895**, abends 8 1/2 Uhr,
in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Bericht des Kassiers und der Revisoren.
3. Wahl des Gesamtvorstandes und zweier Revisoren.
Wir eruchen alle Mitglieder dringend, recht zahlreich zu erscheinen.
Mitgliedsbuch als Legitimation bitten mitzubringen.
Der Vorstand.

Bund der geselligen Arbeitervereine
Berlins und Umgegend.
Das **IV. Stiftungsfest** findet **Sonnabend, den 27. April** er.,
bei **Gründel**, Brunnenstr. 189, am Rosenthaler Thor, statt. Alles nähere
darüber in der

Versammlung
am **Sonntag, den 21. April**, vormittags 10 Uhr, Annenstraße 16.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Pinn: „Die Lügen
unserer Zeit.“ 2. Aufnahme neuer Vereine. 3. Bundesangelegenheiten.“

Former.
Dienstag, den 16. April (3. Feiertag), vorm. 9 Uhr,
in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20:

Oeffentliche Versammlung
aller in der Metallgießerei beschäft. Arbeiter Berlins u. Umg.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Paul Littin. 2. Diskussion. 3. Die immer-
mehr überhandnehmenden Mißstände in Gießereien. 67/17

Es ist dringend nothwendig, daß die Kollegen Mann für Mann in
dieser Versammlung erscheinen.
Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.
Der Vertrauensmann.

Spandau.
Dienstag, den 16. d. M. (3. Osterfeiertag), nachm. 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Bork, Staatenerstr. 14:

Oeffentliche Volks-Versammlung
für Männer und Frauen.
Tages-Ordnung:

1. Warum fordern die Frauen das Wahlrecht? Referentin Frau J. H. r. z.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
In anbeacht der wichtigen Tagesordnung, werden namentlich
die Frauen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. 224/10

Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Armin-Hallen.
Kommandantenstraße 20. (Großer Saal.) Kommandantenstraße 20.
Montag, den 15. April 1895 (2. Osterfeiertag):

Gr. Wohlthätigkeits-Matinee
zur Unterstützung erkrankter Mitglieder,
arrangirt vom 190/17

Zentral-Verband der Maurer,
Zahlstelle Berlin I (Paber).
unter Mitwirkung des Männer-Gesangsvereins „Gemüthlichkeit“ (Mit-
glied des Arbeiter-Sängerbundes), Dirigent Herr G. Hartmann, sowie
des Volkschors Herrn Nicks und des Volkschors Herrn Held.

Anfang präzis 12 Uhr.
Billets sind zu haben bei Thiele, Schöneberg, Marktstraße 2
Hr. Kühne, Wilhelmstr. 27; Weiber, Bernauerstraße 118
H. Simanowski, Adlerstraße 112; Klopff, Mantuffelstraße 7
H. Müller, Münchenerstraße 20; G. Sellwig, Emdenerstraße 50
H. Dohow, Rixdorf, Fietzenstr. 53; S. Neumann, Grunewaldstr. 118

Keller's Festsäle
Koppenstraße 29.
Größtes und schönstes Etablissement der Residenz!
2. und 3. Osterfeiertag:

Großes Concert
der gesamten Kapelle des Berliner Glas-Orchesters unter persönlicher
Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Grass.
Basseneröffnung 5 Uhr. Entrée 30 Pf. Anfang 6 Uhr.
Familienbillets haben Gültigkeit.
Nach dem Konzert an beiden Tagen: **Gr. Ball,**
ausgeführt von zwei Musik-Kapellen.

Treptow Restaur. „Zum Karpfenteich“.
Eröffnung des Sommergartens.
Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag:

Grosse Elite-Specialitäten-Vorstellung
einer beliebten Variétés-Gesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entrée frei. Im Saale: **Grosser Ball.**
Die Kaffeeküche ist geöffnet. Hermann Otto.

Künstl.Zähne
Achtung! Kein Laden.
Kontroll-Schuhmarke.
Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren
1 Mark. Garantie rein amerikanische
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 70 Pfg.
1469L*
G. F. Finolage,
Rottbuscherstr. 4, Hof part.

Roh-Tabak.
Die billigsten Preise
E. Hauen, 35 Zionskirchstrasse 35.
Milchgeschäfts-Maschinen und
Jordan, Kleine Markstr. 28.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Von der Geschichte des Sozialismus sprachten vorher
der erste Theil des ersten Bandes.
Die Vorläufer des neueren Sozialismus
Inhalt des ersten Theils.
Von Plato bis zu den Wiedertäufern.
Von Karl Kautsky.
Preis: 3 Mark M. 2.-, gebunden 4 Mark M. 2.-, in Halbt. 3 Mark M. 2.-

Versammlungen.

Für die Genossen des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises tagte am 10. April eine Parteiversammlung im Neuen Gesellschaftshaus, Hasenstraße 57, um Stellung zur diesjährigen Reichstags-Abgeordneten Wahlen zu nehmen. Voran ging ein trefflicher Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Auer über die Umstrukturierung. Von einer Diskussion wurde allseitig abgesehen und sofort in die Besprechung über die Wahlen eingetreten. Nach eingehendem, längerem Meinungsaustausch, bei welchem meist die materielle Seite diskutiert wurde, beschloß man die Wahlen wieder so zu gestalten, wie im Vorjahre. Als Lokal war die Bockbrauerei bestimmt. Das Arrangement übertrug man einer Kommission von 7 Mitgliedern. An Stelle des bisherigen Präsidiums-Mitgliedes wählte man den Genossen Jacob.

Die Filiale II. des Textilarbeiter-Verbandes (Faschinenbranche) nahm in ihrer letzten Versammlung den Bericht über die Abrechnung vom Rosenfeld entgegen; derselbe hatte einen Ueberschuß von 54,65 M. ergeben, welche Summe dem Unterstützungsfonds überwiesen wurde. Es wird beschlossen, aus diesem Fonds, in welchem jetzt 111,55 M. vorhanden sind, 25 M. zur Unterstützung der Arbeiter dem Vorstand zur Verfügung zu stellen, sowie 5 M. der Arbeiter-Sanitätskommission zu überweisen. Ein weiterer Punkt betraf die Entsendung eines Agitatoren nach dem sächsischen Erzgebirge, um die dortigen zahlreichen Faschinen-Arbeiter dem Verband zuzuführen, wird für die nächste Versammlung zurückgestellt. Die Versammlung beriet ferner, wie eine lebhaftere Werkstatttagung zu entfalten ist; als bestes Mittel hierzu wird die Aufstellung von Vertrauensleuten anerkannt und in Form einer Resolution an alle Kollegen das Ersuchen gerichtet, in allen Werkstätten die Wahl von Vertrauensleuten vorzunehmen. Die hierauf vorgenommene Wahl für einen 2. Vorsitzenden fiel auf den Kollegen E. Schmidt.

Der Fachverein der Holz- und Bretterträger hielt am 7. April seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Zur Verlesung gelangte zunächst die Abrechnung. Diese ergab mit einem vorhandenen Bestand eine Einnahme von 586,04 M., der eine Ausgabe von 189,55 M. gegenüber stand. Unter Vereinsangelegenheiten wird einem erkrankten Mitgliede eine Unterstützung von 20 M. bewilligt. Ein Antrag auf Erhöhung der Beiträge wird abgelehnt, mithin die bisherige Beitragseinstellung beibehalten. Für den Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder soll eine Sammlung veranstaltet werden. Der Vorstand wird beauftragt, zu diesem Zwecke Botschaften anfertigen zu lassen.

Eine öffentliche Versammlung der Sticker, welche am 7. April in Buxteh's Saal, Grenadierstr. 33, stattfand, nahm nach einem Vortrage des Genossen Jacob über die Umstrukturierung Stellung zur Wahlen. Der Antrag des Gewerkschaftsdelegierten Steigenlitz: überall, wo irgend thunlich, wie im Vorjahre am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen und in einem noch näher zu bestimmenden Lokale zusammenzutreffen, um von da aus sich nach der Versammlung der Holzarbeiter-Gruppe in Sips Brauerei im Friedrichshain zu begeben, fand die Zustimmung der Versammlung.

Hierauf erstattete vorgenannter Kollege Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission; von einer Diskussion wurde Abstand genommen und zum Schluß bekannt gegeben, daß die Agitationskommission in nächster Zeit mit den Schmarbeitern gemeinsam die Urania im Ausstellungspark für eine Vorstellung mieten wird.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer beschloß sich in seiner Sitzung am 7. April mit der Regelung einiger Vereinsangelegenheiten. Nach einem Bericht über die Tätigkeit des Vereins folgte von dem Kassier die Bekanntgabe der Abrechnung vom letzten Quartal. Ausstellungen wurden von

keiner Seite gemacht, weshalb man sogleich zur Neuwahl des Vorstandes überging. Es wurden gewählt: Segler erster, Fürstberg zweiter Vorsitzender; Matull erster, Niemann zweiter Kassier; Pfister erster, Wehrndt zweiter Schriftführer; Weßfahl, Revisor. In den Ausschuss delegierte man die Mitglieder Knopfen und Pfeil. Zum Hilfskassier für den Südwesten wurde das Mitglied Arnold ernannt.

Der Verband der in Holzbearbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen (Filiale I) hielt am 8. April eine Versammlung ab. Nachdem der Kassier die Abrechnung vom letzten Quartal verlesen hatte, die einen Bestand von 322,60 M. aufwies, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, die folgendes Resultat ergab: Koblitz erster, Neuling zweiter Vorsitzender; Regel erster, Krause zweiter Kassier; Weise erster, Schmolla zweiter Schriftführer. Die Reichstags-Kommission bilden die Mitglieder Brunnhöl, Gura und Ott. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden die Mitglieder Knoll, Krause, Pausch, Glaubig, Pantow, Wiland und Gerber delegiert. Von dem Mitglied Stein wird den Anwesenden bekannt gegeben, daß der Anschluß an den Holzarbeiterverband mit 94 Stimmen Majorität abgelehnt ist.

In einer Mitgliederversammlung der Kürschner sprach am 8. April Genosse Dr. Jadel in einem interessanten Vortrage über das Verhältnis der Arbeitsdaner zur Gesundheit des Menschen. Nach einer kurzen Diskussion über den Vortrag giebt sodann der Kassier Hübner die Abrechnung bekannt. An Einnahmen sind zu verzeichnen 110,55 M., denen an Ausgaben 186,65 M. gegenüber stehen. Zur Besprechung gelangt hierauf die Wahlen. Es wurde beschlossen, daß die Kollegen, welche den 1. Mai nicht feiern, 1 M. in den Agitationsfonds zahlen. Die Frage, ob es möglich wäre, in der Gewerkschaft eine Genossenschaft ins Leben zu rufen, zeitigte eine lebhafteste Debatte. Kollege Nagge legte in eingehender Weise dar, daß ein solches Unternehmen mit unseren Verhältnissen nicht vereinbar ist. Nicht giebt ferner bekannt, daß am 1. Osterfeiertag eine Matinee zum besten der ausgesperrten Brauer stattfindet.

Die Metallschleifer beabsichtigten in ihrer Versammlung am 9. April in eine Besprechung einzutreten über eine andere Taktik bei den Streiks. Die Versammlung war nur schwach besucht. Der Einberufer gab einleitend die Erklärung ab, daß man für die Zukunft versuchen werde, die Arbeit zu dem bisherigen Gesellenlohn von dem Auftraggeber des Kleinmeisters zu erlangen. Hübner teilt mit, daß bereits bei dem Streik bei Söncke der Anfang mit dieser Taktik gemacht sei. Aus der Versammlung werden gegenüber dieser Mitteilung theils zustimmende, theils mißbilligende Zwischenrufe laut. Zu einer prägnanten Stellungnahme gelangte man in der Diskussion nicht. Hierauf wurde die Streikabrechnung unterbreitet. Diese ergab eine Einnahme von 187,65 M., der eine Ausgabe von 121,96 M. gegenüberstand.

Die Bismarckfeier und die Firma Hein, Lehmann u. Co. beabsichtigten eine Versammlung der Arbeiter dieser Firma, welche für den 11. d. M. von dem Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter, Otto Räther, einberufen war. Referent war Genosse Räther, welcher eingangs seiner Ausführungen die Gefügigkeit der Großindustriellen, unter ihren Arbeitern „freiwillige“ Sammlungen zu patriotischen Zwecken, wie jetzt zum 80. Geburtstag Bismarck's, zu veranstalten oder auf Kosten der Arbeiter die Fabriken zu schließen, gebührend geißelte. Auch die obige Firma hatte am 1. April die Arbeiter zu Ehren Bismarck's einen halben Tag feiern lassen und denselben diesen halben Tag bei der Lohnzahlung in Abzug gebracht. Das Urteil, welches die öffentliche Meinung über diese Maßnahme gefällt hat, veranlaßte die Firma, den Arbeitern den in Abzug gebrachten halben Tag nachträglich zu begabten und auch die gerügten mangelhaften Schulvorrichtungen an den Maschinen zu verbessern! Räther legte ferner dar, daß, wenn auch das Unternehmertum ein erklärliches Interesse habe,

Bismarck zu verehren, die Arbeiter jedoch hierzu keinerlei Veranlassung hätten, und warf sodann einen Blick auf die Arbeitsverhältnisse in der oben genannten Fabrik. Die Löhne seien besonders niedrige, die Arbeitszeit im Winter eine sehr ausgedehnte, von 1/27 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, die Löhne der Arbeiter daher keine derartige, daß sie zu Ehren Bismarck's auf einen halben Tagelohn verzichten könnten. Daß die Firma sich bereit gefunden habe, den Lohn nachträglich zu zahlen, sei die erfreuliche Folge der getroffenen Maßnahmen seitens der Arbeiter. Wie verlautet, werde sich die Firma angelegentlich um staatliche Arbeiten. Wenn sie ihrer Loyalität Ausdruck verleihen wolle, so möge sie das ruhig thun, jedoch die Arbeiter dabei aus dem Spiele lassen und nicht, wie geschehen, dieselben in rücksichtsloser Weise bei der patriotischen Demonstration in Mitleidenschaft ziehen. Wollten die Arbeiter am 1. Mai in ihrem eigenen Interesse demonstrieren, so würde die Firma sich nicht bereit finden lassen, die Fabrik zu schließen. Räther richtete an die Arbeiter der Fabrik die dringende Mahnung, sich zu organisieren. In der folgenden Diskussion gab ein wegen des Bierhopfotts gemahnter Arbeiter seine Erfahrungen zum besten, die vollständig den Darstellungen des Referenten entsprachen. Als ein besonderer Uebelstand wurde von Räther auch das in der Fabrik eingeführte Kolonnenhystem verurteilt. Wie auch von Arbeitern der Fabrik zugestanden wurde, zeichnet sich nach dieser Richtung hin besonders die Abteilung I. unruhiglich aus. Auch der Vorsitzende der Versammlung nahm zum Schluß Veranlassung, nachdrücklich zur gewerkschaftlichen Organisation aufzufordern.

Eine öffentliche Versammlung der Vergolder, einberufen von der Agitationskommission zwecks Stellungnahme zum 1. Mai tagte am 11. April im Soufflörstübchen Klubhaus, Annenstr. 16. Der Vortrag des Genossen Sittin wurde in Betracht des schwachen Besuchs von der Tagesordnung abgesehen und ohne Debatte einer Resolution zugestimmt, welche es allen Beschäftigten und denjenigen Kollegen, die, ohne mit dem Unternehmertum in Konflikt zu geraten, die Arbeitsruhe durchführen können, zur Pflicht macht, die am 1. Mai einberufende öffentliche Versammlung zu besuchen. Der Gewerkschaftskommission wurden 30 M. überwiesen. In einer weiteren zur Annahme gelangenden Resolution verpflichteten sich die Anwesenden, um bei gelegener Zeit den fortgesetzten Lohnabzügen in der Feilenbranche entgegen zu können, größtmögliche Werkstättentagungen für den Anschluß an den Verband zu betreiben und die Listenammlung für einen Fonds in die Hand zu nehmen. M. S. h. i. g. theilte mit, daß er für die streikenden Hamburger Kollegen bisher 580 M. vereinnahmt habe, ferner ersuchte er um zahlreiches Erscheinen der Delegierten zur Generalversammlung der Ortsklasse am 20. April, in der die tief einschneidende Frage der Kassenzeit auf der Tagesordnung stehe. In Scheide-Weitzig sind Differenzen angebrochen, daher ist Jupp fern zu halten.

Arbeiter-Gesundheitsverein. Dienstag, den 16. April (1. Osterfeiertag), im Kurpark zu Friedrichshagen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Wagner. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Vereinnahmungen.

Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner. Heute, Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 7 Uhr, Frier des 2. Stiftungsfestes in den „Damenbällen“, Conventstr. 51.

Christliche Arbeitervereine. Sonntag, den 15. April (2. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in den Räumlichkeiten, Annenstraße 10: Vortrag des Genossen S. Zimmer über: „Robert Clemen's Leben und Wirken“.

Mittheilungsbereitungen. Freitag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Verknüpfungsbereitungen. Sonntag, den 14. April (1. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in Scheide-Weitzig: „Gesellschaftsabend“.

Sonntagsplauderei.

Stets habe ich die Leute angestaunt, die auf Kommando so wunderbar gefühlvoll zu sein verstehen. Ob die gnadenbringende Weihnachtszeit, ob das österliche Auferstehungsfest ihnen winkt, sie wissen gleichmäßig ihre Sprüche herzugeben; kein „stüblicher“ Theologe ist ihnen darin über. So wird auch jetzt wieder in den Blättern die rührende Litanei angeklungen, wie die Oherglocken feierlichen Frieden verkünden, wie ihr Geläute aus fröhlicher Frühlingserwachen in der Natur gemahnt und wie alle grauen Winter Sorgen, die auf der armen Menschheit lasten, vergehen müssen vor der österlichen Weiche, so wie der Schnee zergetzt vor der milden Sonne.

Solche trostliche Erbauung macht sich schön und ist so spottvoll. Man darf mit verschämten Armen das fahnen und sich an süßlich benebelnden Phrasen berauschen. Dazu braucht es keiner Entschlossenheit; selbst greisenhaftes Empfinden läßt sich hiervon wohlge einfließen. Aber es geht mit den Augenempfindungen in Wahrheit so, wie nach Shakespeare mit der Musik. Wer nicht Musik hat in sich selbst, sagt der große Dichter, dem hülflos es nicht, selbst wenn eine Flut von Melodien auf ihn einströmt. So ging es auch dem, der kein stolzes Frühlingserwachen in seiner eigenen Brust trug. Jung muß man sich fühlen, vertrauensvoll und kampfbereit, einem Gesellen muß man angehören, das zuversichtlich in die Zukunft schaut, dann braucht man keinen Pfaffenbesen und kein Feiertagsgeläute um sich emporzuheben über die Misere der Gegenwart.

Was nützt dem Boghaften ein Hochgefühl, das vom Osterfestonntag höchstens bis zum dritten Feiertage reicht? Dann legen sich alle die schrecklichsten Dinge wieder wie ein gefährlicher Alp auf die Seele des frommen Bürgersmanns, und die feiertäglichen Betrachtungen, in denen man Erlösung von aller Finsternis verspricht, zerrinnen wie ein müßiger Traum. Den einen hatte man auf die grimmige Umstrukturierung vorzulegen, die durch die Kraft des selbstbewußten Bürgerthums abgewehrt werden sollte; dem anderen, der irgendwie im trüben Gewässer der Börse fahrt, malte man das neue Börsenreglement in schwarzen Farben; einem dritten wurden die bedenklichen Symptome aufgezeigt, die sich an den famosen Fall Rohe knüpfen. All dieser winterliche Schutt aber wird verschmäht werden, wenn nur die Geliden der Bourgeoisie den entschlossenen Willen zeigen. Ja, wenn gutes Zureden entervoten Leuten robuste Kraft wiedergeben könnte!

Man denke sich auch diese Miesenaufgaben! Muß sich der tapfere Bürgermann nicht vornehmen, wie der Ritter

Georg, als er auszog, den Drachen zu tödten. Die Heldenpose steht diesen Eblen so prächtig zu Gesicht! Ist es doch heutzutage manchmal ihr einziger Stolz, ihr einziges Vergnügen geworden, sich wie komödiantisches Heroentum zu gebenden.

Nicht selten wird diese Heldenpose unfreiwillig lächerlich. Ein Langensiechen um Dinge, wie die neue Börsenreform oder die Angelegenheit Rohe, das würde droßig werden, wenn der eine der 74 Paragraphen des Gesetzentwurfes zur Börsenreform Wahrheit wäre. Ich meine den Ehrsamkeitsparagrafen, der ein Ehrengericht einsetzt. Was haben wir nicht schon für Ehrengerichte erlebt? Ehrengerichte, die ähnlich wie Hölle in seinem berühmten Monolog über Ehrbegriffe philosophierten. Und nun erst die heilige Börse, der unantastbare Repräsentant modernen kapitalistischen Wesens. Wer kennt sich in ihren Tiefen aus, was gefallt sie nicht als „guten Brand“, als „Hance“? Welche kniffligen Auslegungen läßt sie für ihr Geschäftsgeheim zu! Wenn man sich der vermeintlichen öffentlichen Prozesse erinnert, von der Art des Prozesses Volke, des Angeklagten, der ebenfalls an der Krippe der Börse saß, so wird man auch des spitzfindigen juristischen Gezänkels eingedenk sein, das sich um die Bedenklichkeit oder Unbedenklichkeit einer Handlung im Börsenverkehr entspann. Wenn jeder rabulistische Advokat in den mannigfachen Irrgängen, in den hundertfachen Schlupfwinkeln, in denen sich Börsenpekulation, Ausbeutung und Profitgier verstecken, einen Klienten vor Strafe bergen kann, um wie viel leichter wird ein rabulistischer Ehrengerichter seine Freunde als höchst ehrenhafte Bürger bezeichnen können, da doch ungleich feinere Empfindung dazu gehört, über „ehrenhaft und ehrlos“ zu urtheilen, als über „strafbar und nicht strafbar“? Das gäbe manchmal ein grotesk-komisches Schauspiel, wenn die Höllesten der Börse zusammenfäßen und mit emsigem Bemühen sich den Kopf zerbrächen, ob eine Handlung auf der Börse nur die That eines „smarten Jungen“, wie man in Amerika sagt, eines gewöhnlichen Kopfes, oder das unehrenhafte Vorgehen eines Börsenbesuchers sei? Ein raffinierter Judasbau ist es, den die Weisen der Finanzwelt sich allmählig aufgebaut haben; und wenn Fische über frommen Anstand zu Gericht sitzen, das wird sich ergötzlich machen.

Neben der Börsenreform ist es der Fall Rohe, den mancher brave Mensch so tragisch nahm. Heute ist Herr v. Rohe freigesprochen. Aber was hilft das Herrn v. Rohe viel, so jammern die Leute, die noch immer höfische Vorgänge als Symptome, bedeutend für die Welt, in der wir leben, zu betrachten lieben. Wo Herr v. Rohe wirkte und lebte, sagen sie, da hat man weit empfindsamere Ehrbegriffe, als im gewöhnlichen Leben, in den Niederungen der Gesellschaft. Herr v. Rohe ist freigesprochen. Er ist durch gerichtliche

Untersuchung vom Verdacht gereinigt, die zotenhaften Denunziationen über das mehr oder weniger skandalöse Privatleben einzelner Höflinge verbreitet zu haben. Aber die höfische Lust ist nun einmal das Lebensbedürfnis eines Mannes, wie Herr v. Rohe einer ist. Wird sich der Herr v. Rohe je wieder in höfischer Lust wohl und beglücklicht fühlen können? Und hätte das theure Haupt des Herrn v. Rohe nicht von all dem verschont bleiben können, wenn nicht eine jener plötzlichen Improvisationen, durch die Minister schon gestürzt worden sind, auch ihn betroffen hätte? Dieses sentimentalische Mitgefühl mit dem Schicksal des Zeremonienhelden und Hofmannes v. Rohe ist wirklich rührend, zu rührend. Ja, wenn die Kleinen fallen, wenn die Niedriggeborenen niedergemäht werden, wenn sie aus Irthum ins Gefängnis wandern müssen, oder wenn harte Gesetze sie für das Ausüben ihrer innersten Ueberzeugung „zichtigen“, da braucht es keiner großen Worte. Wenn aber ein so hochtragender Mann, der an der Spitze der Gesellschaft zu marschieren gewohnt ist, wenn aber ein Auserlesener, dem die Sonne höfischer Gunst zeit lebenslang schien, wie Herr v. Rohe, der Zeremonienkundige, fähigst gestürzt wird, dann treten die Vorfürher der bürgerlichen Opposition zusammen, wie die Sprecher im Chor der antiken Tragödie, und sie überströmen vor pathetischem Mitleid. Da wird kleinstes Geträtsche kleinlicher Menschen zu einer bedeutsamen Aktion gestempelt; und die Ehre eines höfischen Duzendmenschen, wie Herr v. Rohe einer ist, wird so dargestellt, als wäre sie aus ganz besonderem Stoff gefächelt, viel zu subtil und erhaben, als daß sie auch nur entfernt mit der Ehre eines Duzendleibes verglichen werden könnte.

Wer solche bange Sorgen um so tiefer Dinge willen in seiner Hirne birgt, wer mit so gravitativ besorgten Mienen Auszug hält nach allem, „was sich der Hof erzählt“, das ist gewiß kein Mann, der vom Frühlingserwachen einer kommenden Zeit berührt ist. In vergangenen Anschauungen ist er befangen; nicht will er neue geistige Gebiete erobern helfen; er ist schon zufrieden, wenn er, was bis heute errungen wurde, bequem genießen darf. Droht dem geistigen Besitzthum eine Gefahr, wie in unseren Tagen, so wird er bereitjam jammern; an Sonn- und Feiertagen wird er auch, wie jetzt, die „Flamme der Begeisterung“ mit vollen Waden anschauen. Aber er ist unfähig geworden, vornweg zu marschieren, wo es ernstlichen Kampf gilt. Für ihn sind selbst die Sinnbilder des Oster- und Auferstehungsfestes todtte Symbole, konventionelles Spielzeug, an dem er jährlich zu hängen scheint. Frühlingsschneise zu feiern, das ziemt einer jugendlichen Welt, die noch den Frühling in sich selber verspürt, mit seinen taufenden von Reimen, mit seinem gährenden Wollen, mit seiner fröhlichen Zuversicht.

Gasglühlicht!

Ich offerire complete Apparate inclusive Montage per Stück à 7 Mark.

Zu den vielen tausend Apparaten, welche ich allein in Berlin verkauft habe, liefere stets Glühkörper nach, deren Lichtstärke von keiner Konkurrenz übertroffen wird.

Gleichzeitig theile ergebenst mit, daß mein Geschäft mit der gegründeten Gesellschaft Ganksch, Anhaltstr. 14, in keinem Zusammenhang steht.

EMIL BILLEIT

Kaiser Franz-Grenadier-Platz 2.
Fernsprecher Amt VII, No. 1314.

Butter

feinste Tafelbutter à Pfund 110; feinste
Eisbutter à Pfd. 100; frische Eibutter
à Pfund 90; Landbutter à Pfund 80, 70
und 80 Pf.

Die größte Butterhandlung Berlins A. Plewka, Weberstr. 16.

Arbeiterfreund

201 Oranien-Strasse 201

Siegfried Bornstein

Herren- und Knaben-Garderoben

empfehle die durch vorzüglichen Sitz und besten Stoff sowie außer-
ordentlich billige Preisberechnung rühmlich bekannten Anzüge
und Sommer-Paletots neuester Façon, in wundervollen echten
Ranzen, bei enormer Auswahl. Arbeiter-Garderoben enorm billig.
von 12 M. an. Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit, elegant
und sauber. Beste Bedienung zugesichert.

Arbeiterfreund

201 Oranien-Strasse 201.



J. Baer,

Berlin N.,

nur Gesundbrunnen,

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

empfehle, wie bekannt, in reellster Aus-
führung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-

Garderobe,

Arbeitssachen.

Anfertigung nach Maass.

Den verehrten Hausfrauen

wird hiermit das anerkannt vorzügliche

Dr. Thompson's

Seifenpulver,

welches sich seit 20 Jahren einer immer steigenden Be-
liebtheit erfreut, in empfehlende Erinnerung gebracht.

Zum Waschen der Wäsche und Reinigen aller möglichen
Gegenstände giebt es nichts Besseres und Billigeres
als Dr. Thompson's Seifenpulver!

Das Gewebe wird bei dessen Anwendung mehr ge-
schont als bei irgend einer anderen Waschmethode; dabei
erzielt man blendend weisse Wäsche, welche einen an-
genehmen frischen Geruch bekommt.

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld wird garantirt!

Man hüte sich vor den geringwerthigen Nach-
ahmungen, welche theils in ähnlicher Packung, theils unter
dem Namen „Seifenextrakt“ dem Publikum angeboten werden.

Man verlange ausdrücklich: Dr. Thompson's
Seifenpulver mit der Schutzmarke „Schwan“ und
weise alle Nachahmungen energisch zurück!

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerz-
los, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

Von meiner Krankheit genesen
und habe meine Praxis vollständig
wieder übernommen.

Dr. Schoeps, Gräfestr. 311.

Maifestzeichen!!

Neues Muster, zweckmäßiges
Demonstrationsmittel empfiehlt
B. E. Buchwald, Altenburg, S.-A.

Kinderwagen größt. Lager,
auch Theilzahlung, bei
Holze, Oranienstr. 3.

Rohtabak

Grösste Auswahl, billige Preise

Emil Berstorff,

182. Brunnenstr. 182.

Garantirt flotten u. sicheren Brand

WILH. UHLEY

NORDHAUSEN

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Antike
Korbmöbel

Action-Brauerei Friedrichshain

Königsplatz.

Sonntag, den 14. April 1895 (1. Oftertag),

und Montag, den 15. April 1895 (2. Oftertag),

nachmittags 4 1/2 Uhr:

Großes

Militär-Konzert.

Eintritt 20 Pf., Kinder frei. Programm unentgeltlich.

„Märtyrcher Hof“, Admiralstr. 18c.

Am 1. Ofterfeiertag im prachtvollen Spiegel-Saal (von einem Verein
arrangirt): Concert u. Tanz. Am 2. u. 3. Ofterfeiertag: Grosser
Festball. Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Die Ballmusik wird ab-
wechselnd mit Blas- und Streichinstrumenten ausgeführt. — Die beiden
Spiegelsäle sind zu allen Festlichkeiten und Versammlungen hiermit bestens
empfohlen, mehrere Vereinszimmer sind ebenfalls noch frei. Die Restaurations-
räume stehen Sonntags den geehrten Familien zur Verfügung. Der untere
Saal ist am 1. Pfingstfeiertag an einen größeren Verein, desgl. auch noch
an einigen Sonnabenden zu Sommerachts-Bällen zu vergeben.

Schweizer-Garten

Am Königsplatz — Am Friedrichshain.

21719

An den drei Osterfeiertagen:

Große Eröffnungs-Vorstellungen.

Theater u. Spezialitäten.

Vollbelustigungen aller Art. Am 2. u. 3. Feiertag: Ball.

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pf.

Fortuna-Säle, Straußbergerstr. 3.

Inhaber: H. Birk.

Sonntags: Grosser Ball. Donnerstags: Damen-Kränzchen.

Außerdem empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen.

Kleiner Saal (40—70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben.

W. Marten's Restaurant,

Ackerstrasse 123, nahe am Gartenplatz.

Garten und Regelbahn. Angenehmer Familienaufenthalt.

Ausgang der Brauerei Freienwalde a. O.

H. Weissbier, Franz. Billard, Gute Küche.

Saal und Vereinszimmer sind noch für einige Tage

in der Woche zu vergeben.

Achtung!! Vereinshaus, Schönhauser Allee 28.

Saal zu Festlichkeiten u. Versammlungen, Dekoration.

Auch Sonntags an Vereine zu vergeben. Max Mörschel.

Viktoria-Säle, Rixdorf,

(für 1500 Personen fassend), Hermann-Strasse No. 45.

Sonntag von 6 Uhr ab 2. Soirée der

Leipziger Sänger.

Kasseneröffnung 5 Uhr.

Entree 50 Pf. Kinder 10 Pf.

Kinder unter 4 Jahren haben keinen Zutritt. Vollständig neues Programm.

Empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu Versammlungen u. Festlichkeiten.

Ausgang des Münchener Brauhauses und H. Weissbier.

Achtung! Wilmerdorf. Achtung!

Sonntag, den 14. April 1895 (1. Ofterfeiertag),

in Klingenberg's Volksgarten:

Gr. Vocal- und Instrumental-Concert

veranstaltet vom Gesangverein Abendroth

(Mitgl. des

Arb.-S.-B.)

2. und 3. Feiertag: Großer Ball bei freiem Entree. — Garten-Concert.

Bei schönem Wetter: Treptow. Ausschank der Bock-Brauerei.

Höpenicker Landstrasse.

Park-Restaurant. Drittes Lokal hinter der Verbindungsbahn.

Prachtvoller, schattiger Garten. Circa 5000 Plätze.

H. Lagerbier 15 Pf. 10 elegante Regelbahnen, Kaffeeküche.

Empfehle meinen neu erbauten gr. Concert-Saal, mit Bühne, sowie

2 kleinere Säle zur Abhaltung von Sommerfesten, Hochzeiten etc. etc.

Wilh. Jacob, Gastwirth.

Neu eröffnet!

Böhm'sche

Malzbier-Brauerei

Berlin N., Colbergerstr. 19.

Täglich: Jungbier-Verkauf

von aus bestem Malz und Hopfen gebrauten

Reif-, Malz-, Brau- und Berderich-Bier

6285 Liter 10 Pfg.

Verkauf von morgens 6 bis abends 6 Uhr.

Neu eröffnet!

Du, Kollege, wo kaufst Du Deinen

Rohtabak?

Den kaufe ich nur bei Carl Roland, Mariannenstr. 23; man findet

dort stets nur brauchbare Sachen bei billigen Preisen und reeller Bedienung.

Weinhandlung

C. Böhme, 148. Reichenbergerstr. 148,

emp. Bordeaux-, Spanische, Portugiesisch.,

mediz. Ungar., Rhein-, u. Moselw., 1876/77.

fr. Cognac, Rum, Liköre, Maitrank 1876/77.

Emaillierte Geschirre

kauft man am reellsten und billigsten bei

F. Scholz, Ecke Große Frankfurterstr.

Küchengeräthe aller Art.

**Größtes Spezialgeschäft für
Bettfedern u. Betten**
Weltbekannte billige Bezugsquelle.
L. Beutler, Berlin

Haupt-Geschäft:
Adress: 23, Ecke Invalidenstrasse.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Rurfürdenstr. 25.
4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Bettfedern Pfund 50 u. 75 Pf.
Halbdaunen „ 1,00—1,50 M.
Graue Daunen „ 2,00—2,50 „
Fertige Betten, Oberbett, Unter-
bett, zwei Kissen 10 Mark, mit
guten Federn u. neuen gereinigten
Federn, bessere Sorten: Stand 12,
15—18, 24 Mark. Hochfeine
Prattbetten 30—45 Mark. Große
Polsterbetten Stück 8 Mark,
Prima 10 Mark.

F. Nahrstedt
45 Brangel-Strasse 45
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in Kleiderstoffen v. den billigsten
bis zu den feinsten. Gardinen,
Toppiche, alle Sorten Tisch- und
Bettdecken; Wolle u. Trikotagen;
schmutzige Leib- u. Bettwäsche,
sowie blaue Arbeiter-Blousen
und Jacken.
Neu! Herren-Garderobe. Neu!

Wichtig
f. Händler, Marktfahrer
und Geschäfte.
Partien in Kleiderstoffen,
Leinwandwaren, Flanellen, sowie
Konfektions-Gegenstände u. s. w.
zu den billigsten Preisen.
Der Detailverkauf findet nur nach-
mittags von 3—5 Uhr statt.
J. Weiss, Partiewaren-Handlg.,
Kaiser Wilhelmstr. 17.

Linoleum
von **Rirdorfer Linoleum-Fabrik**
habe ich wiederum von der Magdeb.
Feuer-Vers.-Ges. erstanden und wird
dasselbe: Läufer, Treppenplatten, Stück-
waare bedruckt u. glatt zu enorm billigen
Preisen abgegeben. Verkaufsstelle: Ost-
bahnhof, Personenhalle, Raum 6, Ein-
gang Rildorferstrasse.
J. Weiss, Partiewaren-Handlung,
Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 17.

**Nur Hüte mit
Arbeiter-
Kontrollmarke**
führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.

Stroh-Hüte
für Damen,
Herren u. Kinder
garniert u. ungarniert
empfiehlt zu Fabrik-
preisen
Ferd. Henke
Dennowstr. 1.

**Möbel-
Gelegenheitskauf**
zu außerordentlich billigen Preisen.
Für Brautleute ganze Einrichtungen
von 200—1000 M. Teilzahlung ge-
stattet. Elegante Nußbaum- u. Mahagoni-
Kleiderstühle und Vertikals 30 M.,
einfache 15 M., Sophas, Bettstellen
mit Matratzen 20 M., Waschtisellen,
Küchenspinden, Kommoden 12 M.,
Stühle 3 M., Sophatische 6 M.,
Säulen-Trumeaus 65 M., Plüsch-
garnitur 60 u. 100 M., Musikspinden
40 M., Paneele 60 M., Buffets,
Silberchränke, Herren- u. Schreibtische,
Schreibtische, Zylinder-Bureauz,
Spiegel. Wenig gebrauchte Möbel zu
halben Preisen und sollte es niemand
veräumen, der gut und reell kaufen
will, mein großes Lager zu besichtigen.
Gefallte Möbel werden bis 1. Mai
kostenfrei aufbewahrt, transportiert
und aufgestellt.
Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

**Sophastoff-
Beste**
in Alts, Damast, Crêpe,
Phantase, Gobelin und
Plüsch Spotbillig!
Proben franko!
in allen Qualitäten zu
Fabrikpreisen.
Emil Lefèvre, Granienstrasse 158.

Neue Gasglühlicht-Act.-Ges.,

Berlin W., Leipzigerstr. 34.

Telephon: Amt 1, No. 1682.

Die Vorzüge unseres Lichtes sind:

Transportfähigkeit u. relativ grösste Festigkeit d. Glüh-
körper. Höchste Leuchtkraft. Dem Auge angenehmes,
ruhiges Licht. Unsere Apparate verzehren alle gesund-
heitsschädlichen Gase selbstthätig.

Das Anbringen der Glühkörper kann von jedermann
besorgt werden.

Glühlichtlampe ohne Gaszuleitung

ist in unserem Magazin ausgestellt; Bestellungen auf dieselbe können nur nach
Reihenfolge der eingehenden Aufträge ausgeführt werden.

Preise: Apparate mit Cylinder M. 6.50
Glühkörper allein M. 1.50

Wiederverkäufern bewilligen entsprechenden Rabatt.

Unser Gasglühlicht kollidirt mit keinem der bestehenden Systeme!

Einzig
versandfähiger Glühkörper.

Bequemstes
aller Glühlichtsysteme.

Baer Sohn

24a. Chausseestr. 24a, neben der Apotheke von Schering.

11. Brückenstr. 11, Ecke Rungestraße.

16. Gr. Frankfurterstr. 16, schrägüber dem Nationaltheater.

Billigster Verkauf

zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen, daher Ueber-
vorteilung des kaufenden Publikums ausgeschlossen.

Eigene Fabrikation, kein Zwischenhandel.

Der illustrierte Katalog 1895

erscheint im Laufe der Woche und wird auf Wunsch
gratis und franko zugesandt.

**HERREN- u. KNABEN-
Bekleidung.**

Gelegenheits - Einkäufe.

BUERGERLICHES KAUFHAUS. G. Gerstel.
Bellealliance-Strasse
Nr. 100.

Vorteilhafteste Bezugsquelle,

besonders für

die Leser dieser Zeitung.

Haus- und Küchengeräte, Glas- und Porzellanwaren, Emaille-Geschirre, Solinger
Stahlwaren, geschnitzte Holzgegenstände, Handtuchhalter, Zeitungsmappen etc.,
Gardinenstangen.

Extra - Abteilungen

für Wäsche, Tricotagen, Gardinen, Portiären etc. etc.

Fabelhaft billige Preise!

Möbeltischlerei u. Polsterwaren-Fabrik v. A. Schulz
5, Reichenbergerstr. 5 (zwischen Kottbuser Thor
und Ritterstraße.)
Grösstes Lager einfacher und eleganter Nußbaum- und Mahagoni-Möbel.
Reiche Auswahl v. Garnit., Sophas i. Plüsch u. Modestoffen, sowie Matratzen aller Art.
Billige Preise. Langjährige Garantie.

Hosen, Anzüge, Paletots,
nach Mass bestellt, nicht abgeholt.
Häufige Rosenpr. Mänsstr. 4, Egel.

Hollender's Färberei
u. Garderoben-Reinigung
Koppenstr. 37 (Ecke Frankf. Str.)
Altmanstr. 34 (Bhf. Bellevue).
Roh-Tabak
J. Fränkel,
Berlin C., Klosterstrasse No. 72

Sonntag, den 14. April, (1. Osterfeiertag)

von nachmittags 5 Uhr an:

Großes Instrumental-Konzert,
unter Mitwirkung des Mundharmonika-
Vereins „Vorwärts“, nach 12 Uhr
nachts Tanz, wozu freundlichst einladet

Fr. Zubeil, Restaurateur,
Lindenstr. 106.

Grünau. | Grünau.

Gastwirthschaft

von

G. Lindenhayn

2 Friedrichstraße 2
Garten. — Regelmäßig.

Vereinsszimmer von 25—60 Personen.
Speisen u. Getränke in bekannter Güte.
Auch sind Fremdenzimmer zu haben.
Verkehrsfokal des Arbeiter-Bildungs
Vereins.

Grünau. | Grünau.

Etablissement „Süd-Ost“

Waldemarstr. 75.

Empfehle meinen Saal (500 Personen
fassend) und Restaurant zu Versamm-
lungen und Festlichkeiten jeder Art.
Sonntags u. Sonntags noch frei.
18632* **C. Ulrich.**

Albrecht's Ballsalon

Memelerstrasse 67.

Empfehle meinen Saal (500 Pers.)
zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Sonntags und Sonntags noch zu ver-
geben.

Achtung!

Nieff's Festsäle,

17 Weber-Strasse Nr. 17.

April sind noch 2 Sonntagsabende frei
und im Mai. Bestellung zu Ver-
sammlungen und Sonntagsabende
zur nächsten Saison zum Vergnügen
bitte recht baldigst machen zu wollen.
Achtungsvoll

H. Nieff, Weberstr. 17.
Blor: Bräuerel Hohen-Schönhausen.
Küche anerkannt gut ff.

Achtung!

Allen Freunden und Bekannten zur
gefl. Nachricht, daß ich in **Friedrichs-
hagen, Friedrichstr. 58, das**
Restaurant „Zur Sängerhalle“
i. B. übernommen habe. Es wird
mein Bestreben sein, stets für gute Speisen
und Getränke Sorge zu tragen, und
bitte ich um recht regen Besuch. Ganz
besonders mache ich auf schönen Saal,
Garten, Regelmäßig und Billard auf-
merksam. 5066

J. B. Nante Hoffmann,
früher Berlin, Waldemarstraße (Ecke
Mariannen-Platz).

Allen Freunden und Genossen zur
Nachricht, daß ich mein Restaurant
nach der **Sellerstraße 5** verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle ich 5066

Vereinsszimmer u. Regelmäßig.

Fr. Garitz.

Vereinsszimmer verg. für 20 Pers.
auch zur Zahlstelle geeignet, Brangel-
straße 186, Ed. Meyer. 5906

Louis Ehrenberg

Am Molkenmarkt No. 7

(früher Lindenstr. 16)

empf. Freunden u. Bekannten sein
Weiss- u. Bairisch-Bierlokal.

Gesellschaftshaus
35. Swinemünderstr. 35.

empfiehlt Säle zu Versammlungen, Fest-
lichkeiten bei 250 Personen mit Musik in
Wochentagen außer Sonntags gratis.

Schmiedel's Festsäle

Alte Jakobstr. 32.

Empfehle meine hochgelegenen Säle
(elektr. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt.
von Vereins- u. Privatfestlichkeiten.
14048* **Ww. G. Schmiedel.**

Achtung!

Tanz-Salon

„Cösliner Hof“

Röblingerstr. 8 (Wedding).

Grösster u. schönster Saal d. Nordens
für 1000—1500 Personen.

Am 2. u. 3. Osterfeiertag:

Erster großer Eröffnungs-
BALL

mit großem Orchester.

Entree für Herren 25 Pl., für Damen
15 Pl., wofür

Garderobe frei.

Anfang 4 Uhr.

Einzeltanz 10 Pl., Abonnement 75 Pl.

Außerdem empfehle den werthen
Besuch den wirklich schönen Saal
für spätere Feste.

Siehe laßt freundlichst ein

Die Direktion.

Empfehle allen Freunden und
Genossen des Cösliner Hofes meine reichh.
Frühstück, Mittag- u. Abendessen
zu kleinen Preisen.

Franz Gitler, Mariannen-
straße 48.

Große Preisermäßigung wegen Verlegung meines Geschäfts nach meinem eigenen Hause!

Jacques Raphaëli, Berlin,

Fabrikant für Cigarren, Fabrikant für
Schuhwaren, Fabrikant für Herren-
Garderobe, Fabrikant für Liqueure.

Hauptgeschäft: Neue Promenade 8, gegenüber Stadtbahnhof „Börse“ — Zweiggeschäft: Spandauer Brücke Nr. 2.

Herren- und Knaben-Garderobe für die Frühjahrssaison.

Bevor ich den freundlichen Leser mit meinen Preisen vertraut mache, muß ich ihn bitten, meine Grundsätze zu beherzigen, die da sind: Durchaus reelle Waare, reelle Arbeit von den billigsten bis zu den höchsten nachfolgenden Preisen, die unantastbar fest und auf jedem Gegenstand deutlich für jeden Käufer sichtbar ausgezeichnet sind. Wer mich besucht, um zu handeln, raubt sich und mir nutzlos die Zeit; dagegen ist jeder meiner Verkäufer angewiesen, in zuvorkommendster, höflichster Weise jeden Besucher mit dem Lager vertraut zu machen. Jeder ist willkommen, auch der Nichtkäufer.

Was ich in nachfolgendem den freundlichen Lesern empfehlen will, bezieht sich weit mehr auf hervorragend gute Stoffe und saubere, elegante Ausführung, als auf die Billigkeit der offerierten Sachen. Mein Lager gehört zu den größten der Residenz und enthält alles, was jedermann im praktischen Leben und in nobelster Gesellschaft verwenden kann.

Herren-Jaquet-Anzüge, ein- und zweireihig, zu 12,50, 15,—, 17,50, 20,—, 22,—, 24,— bis 35 M.
Sammgarn-Jaquet- u. Rock-Anzüge, einreihig, zu 27,—, 30,—, 32,—, 34 bis 45 M.
Sammgarn-Gehrock oder Gesellschafts-Anzüge, zweireihig, zu 28,—, 33,—, 38,— bis 45 M.

Elegante Fracks aus schwarzem Croisé, mit Seidenfutter, peinlich sauber ausgeführt, zu 25,—, 30 und 35 M.

Frühjahr- und Sommer- Valetots in allen Farbenstellungen, deutschen und englischen Façons zu 9,—, 11,50,—, 13,50,—, 15,—, 18 bis 30 M.

Ältermäntel mit Pelzreine zu 22,—, 24,—, 28,—, 32 bis 40 M.

Havelocks mit ganzer Pelzreine, in den schönsten Phantasie- und glatten Mustern, zu 9,50,—, 11,25,—, 13,25,—, 16,25 bis 28 M.

Sayerische Fodenjoppen mit Gurt oder Gummizug zu 6,25,—, 7,— bis 11 M.; desgleichen Joppen aus anderen haltbaren Stoffen zu 4,—, 5,—, 6 M.

Schlafröcke aus Phantasie- und glattfarbigen Stoffen in geschmackvollster Ausführung zu 8,75, 11,—, 14,—, 17,50, 24 bis 40 M.

Grünkleider von Cheviot, Sammgarn, Boule, Buckskin und sonstigen guten wollenen dauerhaften Stoffen, tadellos sitzend, zu 3,75, 4,50, 5,—, 5,50, 6,—, 7,—, 7,50, 8,50 bis 13 M.

Einzelne Jaquets und Westen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

!! Für Maßbestellungen !! weise auf mein großes Lager in und ausländischer, feinsten reinvollener Stoffe in allen begehrten Dessins hin. — Unter Leitung befähigter Zuschneider geschieht die Anfertigung in meinen hierzu

eingerrichteten Werkstätten in peinlich sauberster Ausführung zu spottbilligen Preisen. — Für tadellofen Sitz wird garantiert.

Arbeitsachen jeder Art von dauerhaftem Material in gediegenster Näharbeit sind in großer Auswahl am Lager, wovon ich die gangbarsten Artikel nachstehend aufführe: Zwirn-Jaquetts 1,65, 1,80, 2,25, 2,50, 2,75, 3,50 M. Engl. Lederhosen zu 2,50, 3,—, 3,75, 4,50 und 5 M. Gestreifte engl. Lederhosen 2,80, 3,50, 4,50 M. Weiße englische Lederhosen 3,50 u. 4,50 M. Zwirn-Jaquets mit und ohne Futter 2,75, 3,50 und 4 M. Engl. Lederjaquets mit Futter 7,25, 8,50 und 9,75 M. Weiße Maschinen-Blusen zu 1,80 M., desgl. Hosen 1,70 M.

Die bisher angeführten Artikel sind nur für Herren.

Knaben-Anzüge für das Alter zwischen 8—13 Jahren in verschiedenen Stoffen und Façons zu 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 4,50, 5,—, 6 bis 11 M.

Knaben-Anzüge für das Alter zwischen 8—13 Jahren mit kurzen oder langen Hosen zu 7,50, 8,50, 9,—, 9,50, bis 13 Mark.

Garschen-Anzüge für das Alter zwischen 13—18 Jahren 10,50, 12,50, 14,—, 15 bis 25 Mark.

Knaben-Pelzreinen-Mäntel für das Alter zwischen 3—8 Jahren zu 4,—, 4,50, 5,— bis 9,50 Mark.

Knaben-Pelzreinen-Mäntel für das Alter zwischen 8—13 Jahren zu 6,—, 7,—, 8,—, 9,— bis 12 Mark.

Garschen-Pelzreinen-Mäntel für das Alter zwischen 13—18 Jahren zu 11,50, 13,—, 15,—, 17,— bis 25 Mark.

Ich führe keine Schandwaare, die ich für die Hälfte obiger Preise offerieren könnte; jeder Käufer solcher Waare ist betrogen. — Ich wiederhole, daß ich bemüht bin, das Beste für den billigsten Preis zu liefern, und daß es mir daran liegt, die Kundschaft dauernd an mein Geschäft zu fesseln. Jede Uebervorteilung ist ausgeschlossen, da ich für Nichtaufgeben des den ausgelegten Betrag zurückzahlt, sobald es mir im Originalzustande zurückgebracht wird.

Bei Aufträgen von außerhalb wolle man gefl. für Kindergarderobe das Alter des Kindes angeben und ob dasselbe dem Alter entsprechend körperlich mehr oder weniger entwickelt ist. — Für Herrengarderobe bitte den Präfanzfang nicht unter dem Arm herumgemessen — die halbe Rückenbreite von der Mittellinie bis zur Armeinnahme gemessen, die äußere Armeinnahme — und die Hüftlänge der Hose bis zum Beginn des Absatzes gemessen, angegeben. Alle Angaben bitte nach Zentimetermaß; auch bitte ich zu bestimmen, ob die Farbe der Stoffe hell, mittel oder dunkel sein soll. — Frankatur ausgeschlossen. — Versand nur gegen Nachnahme bzw. vorherige Einzahlung des Betrages.

Schuhe u. Stiefel in eleganter Ausführung, aus bestem Material hergestellt.

Bitte!! Trotz vorhergehender peinlichster Kontrolle können sich an den von mir in den Handel gebrachten Waaren, ganz gleich ob bei Herren-Garderobe, Schuhwaren oder Cigarren etc. nicht sofort sichtbare Mängel herausstellen, welche den Käufer glauben machen könnten, minderwertige Waare erhalten zu haben. — Getreu meinem alten Prinzip, bleibt keine Reklamation unberücksichtigt. — Der Käufer empfängt — ganz nach Belieben — entweder neuen Ersatz in Waaren — oder sein Geld und Auslagen — sowie ausgiebige Entschädigung für die gebabte Mängelhaftigkeit — und bei Stiefeln oder Garderobe — wenn thunlich — die getragenen Gegenstände repariert dazu, ohne einen Pfennig dafür zu bezahlen.

Achtung!! Summirt die hier folgende Schuh- und Stiefelformen können 25—50 pCt. unter nachstehenden Preisen verkauft werden, wenn dieselben aus Fasert (sogenanntem Kunstleder, welches aus Lederpappe und Gummi zusammengesetzt ist) im Schuhhause hergestellt sind. Jeder Käufer solcher Waare ist um sein ausgegebenes Geld betrogen. Jedes „meiner“ Schuhwarenfabrikate ist auf das Peinlichste und Reellste von bestem Material hergestellt, und übernehme ich für die Haltbarkeit volle Garantie.

Die mit einem * bezeichneten Artikel sind ausnahmsweise theils mit Poetizubehalten in der Einlage hergestellt, da sie sonst ihren Zweck — sehr leicht zu sein — nicht erfüllen würden. Diese Artikel sind als solche auch die realsten und werden nicht anders in den Handel gebracht. — Es lebt im Publikum die Anschauung, daß jene Einlage, die sich in Schuhwaren zwischen Sohle und Brandsohle befindet, minderwertig ist, sobald sie aus Spahn und nicht aus Leder besteht. — Diese Ansicht ist eine irrige. — Die Spahneinlage ist um mehr als das Vierfache theurer als das Leder, welches man hierfür zu verwenden pflegt. — Spahneinlage ist nicht nur leichter, sondern auch in sanitärer Hinsicht mehr zu empfehlen als Leder. — Auf die Haltbarkeit übt die Einlage keinen Einfluß aus.

Gemüßbraucht wurde meine Koulanz vielfach, als man von mir Entschädigung für fehlerhafte Waaren verlangte, die bei unreeßer Konkurrenz gekauft worden sind. — Um derartigen Auswüchsen unreeller Käufer entgegen zu treten, habe ich seit Jahresfrist Entschädigungsharten eingeführt. — Jeder Käufer erhält eine solche und hat dieselbe aufzubewahren, denn nur gegen Vorlegung einer Entschädigungsharte werden Reklamationen berücksichtigt. — Für auswärtige Käufer genügt die empfangene Rechnung. —

(Herrenstiefel.)		(Damenstiefel.)		(Kinderstiefel.)	
Farbige Meltonpantoffel* mit Filzsohle	0,50 Pf.	Farbige Meltonpantoffel mit Filzsohle*	0,35 M.	Rohleder-Halbshuhe zum Schnüren, Handarbeit, bis 18 cm	2,25 M.
Plüschpantoffel* mit Ledersohle, durchgenäht	1,20 M.	Plüschpantoffel* durchgenäht mit Ledersohle	0,90 M.	Dieselben bis 22 cm	3,00 M.
Saffian-Lederpantoffel* mit gestifteter Ledersohle, gepolstert	1,50 M.	Sammt-Pantoffel* bunt gestiftet mit durchgenähter Ledersohle und Lederpolster	1,50 M.	Rohleder-Jugstiefel, Handarbeit bis 18 cm	2,50 M.
Dieselben* mit Ledersohle und Lederpolster	2,10 M.	Saffian-Lederpantoffel* mit Ledersohle und Lederpolster	1,85 M.	Dieselben bis 22 cm 3 M., bis 25 cm (einbällig)	3,75 M.
Lederpantoffel*, auch Schlappen genannt, durchgenäht	2,25 M.	Lederpantoffel* mit zwischengelegter Korksohle	2,10 M.	Rohleder-Turnshuhe ohne Abs. m. 2 Gummizügen, genäht, bis 18 cm inn. Länge	1,90 M.
Dieselben* mit zwischengelegter Korksohle	2,60 M.	Lederpantoffeln, auch Schlappen genannt, bis 25 cm	1,50 M.	Dieselben bis 22 cm innerer Länge	2,30 M.
Plüsch- u. bunte Cordnet-Schuhe* mit Ledersohle und Abfahen	3,— M.	Lastingschuhe* mit Gummi auf dem Blatt, durchgenäht m. Abfah u. Seitenleder	2,10 M.	Rohleder-Knabenstiefel zum Schnüren, mit Agraffen, Handarbeit, bis 18 cm	3,00 M.
Rohleder-Turnshuhe, ohne Absfah mit zwei Gummizügen, genäht	3,25 M.	Rohleder-Halbshuhe, ausgeschnitten, genäht	2,75 M.	Dieselben bis 21 1/2 cm	4,00 M.
Conformanden-Schaftstiefel von Rohleder bis 24 cm innerer Länge	3,75 M.	Gemolde - Promenadenschuhe*, ausgeschnitten mit Schleife u. Epistappe	2,50 M.	Dieselben bis 26 cm	5,25 M.
Conformanden-Jugstiefel von Rohleder mit Befah u. Knöpfen bis zur inneren Länge von 24 cm	4,50 M.	Dieselben mit Lederabsfah, einbällig, durchgenäht (Chic-Schuhe)	3,75 M.	Rohleder-Mädchenstiefel, zum Knöpfen, von 16 bis 18 cm	3,00 M.
Schaftstiefel von Rohleder, starkes oder schwaches Oberleder, jezt nur	5,00 M.	Rohleder-Halbshuhe, ausgeschnitten, genäht	4,00 M.	Dieselben bis 21 1/2 cm	4,00 M.
Spezialität: Rohleder-Jugstiefel in prima ausgeführter, frischer Waare, — Voller ohne Seitenwucht, eigenes Fabrikat, Handarbeit, das Beste, was ich je geliefert	5,25 M.	Dieselben mit Lederabsfah, einbällig, durchgenäht (Chic-Schuhe)	4,50 M.	Rohleder-Knopp- und Agraffenstiefel bis 18 cm	5,00 M.
Roh-Jugstiefel mit Seitenwucht, genäht 5 M.		Rohleder-Turnshuhe, genäht	4,00 M.	Dieselben bis 22 cm	5,75 M.
Spezialität: Rohleder-Schaftstiefel ungezwängt in prima ausgeführter Waare, eigenes Fabrikat, Handarbeit	6,00 M.	Chagrín-Schnürshuhe mit Kallblattdiatt, genäht	4,50 M.		
Spiegel-Rohleder-Jugstiefel ohne Seitenwucht, genäht eig. Fabrikat, Handarb.	6,50 M.				
Spiegel-Roh-Jugstiefel ohne Seitenwucht, doppelsohlig, genäht, eigenes Fabrikat, Handarbeit	7,50 M.				
Rohleder-Jugstiefel, auf Rand genäht, Handarbeit	7,50 M.				
Rohleder-Jugstiefel mit Befah, Knopfoverzierung u. durchsichtiger Kappe ebenf.	7,50 M.				
Spiegel-Rohleder-Jugstiefel, gewallt, Oberleder aus einem Stück, auf Rand genäht (Handarbeit), eigenes Fabrikat	8,50 M.				
Bergsteiger-Schnürstiefel von Rohleder mit Agraffen, auf Rand genäht	8,50 M.				
Rohleder-Jugstiefel, gewallt, Oberleder aus einem Stück, auf Rand genäht, Handarb.	10 M.				
Roh-Jugstiefel mit Glacé-Einlag, auf Rand genäht	10,00 M.				
Reitstiefel aus prima genarbtem Rohleder,					

Das Besohlen (Kernleder echte Luxemburger Sichen-Lohgerbung) der Herrenstiefel einschließlich der Absätze berechne ich mit 1,90 M., genäht 10 Pf. theurer; desgleichen Damenstiefel 1,40 M. — genäht 10 Pf. theurer. Auf Wunsch Anfertigung nach Maß. — Für Damen ist in besonderen Räumen weibliche Bedienung vorhanden.

Bedingungen für den Versand von Schuhwaren:

Frankatur beim Versand obiger Schuhwaren, der nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages geschieht, — ausgeschlossen. Für Verpackung werden 10 Pf. berechnet. Umtausch bereitwillig gestattet. Auch bin ich zur Rückzahlung des Betrages gern bereit, wenn die Stiefel im Originalzustande erhalten sind und der Kunde die Porto-Auslagen trägt; doch tritt letzterer Fall deshalb nicht ein, weil jeder Nachbar, der der Stiefel anständig wird, ihrer Billigkeit wegen den Preis dankbar zahlt. Sobald jedoch bei der Ausführung des Auftrages eine Unregelmäßigkeit von Seiten meines expedirenden Personals vorgekommen ist, trage ich selbstverständlich sämtliche Auslagen. Es ist erforderlich, beim Anprobieren eine Decke mitzubringen, damit die Sohle nicht beschmutzt wird. Um das Maß festzustellen, wolle man einen Stab in den getragenen Stiefel einpassen und das Maß in Centimetern angeben, mit der Bemerkung, ob Spann hoch oder niedrig. — Siehe oben meine „Güte“.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Möbelpolierer! Die am 11. März ausgebrochenen Differenzen in der Nähmaschinenfabrik der Witwe Dräsel, Admiralsstr. 7, sind noch nicht beigelegt. Wir bitten deshalb, den Zugang fern zu halten. Die Fachkommission.

Achtung, Metallarbeiter! Die Werkstatt der Firma G. & C. n. Glücke, Wasserthorstr. 50, ist bis auf weiteres für Metallarbeiter gesperrt. Der Streik bei der Firma O. Sandershausen, Prinzenstr. 99, dauert unverändert fort. Um weitere strenge Verhütung des Zuganges ersucht

Der Vorstand des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Der Streik der Stettiner Steinseher ist zwar noch nicht beendet, jedoch sind die Aussichten auf einen Sieg der Arbeiter noch wie vor sehr günstig. Dies geht wohl am besten daraus hervor, daß sich die Innung, im Gegensatz zu ihrem Verhalten im vorigen Jahre und geführt auf die damalige Unterstützung des Magistrats, nun doch schon zu Unterhandlungen hat bereit finden lassen, in welchen sie ganz bedeutende Zugeständnisse gemacht hat. Es ist trotzdem noch nicht zu einer endgültigen Beilegung dieses nunmehr über ein ganzes Jahr dauernden Streiks gekommen ist, liegt allerdings auch nur allein an dem zweideutigen Verhalten der Innungsmeister, indem dieselben sich bis jetzt geweigert haben, die versprochenen Zugeständnisse durch unterschriebene Erklärung anzuerkennen, während die Streikenden, gewöhnt durch vielfache Erfahrungen, sich auf bloße Versprechungen hin keineswegs zur Annahme der Arbeit bewegen lassen. Die Innung ihrerseits hofft vielleicht durch diese Verzögerung einer bündigen Verpflichtung aus dem Wege gehen zu können in der Annahme, daß sich innerhalb der tatsächlichen Wollensfrist, die ihr nur noch übrig ist, genügend Ueberläufer finden werden. Dagegen sind jedoch die Streikenden unerschütterlich entschlossen, nun auch noch so lange anzuharren, bis die Innung die Wollen strecken muß. Und dieser Zeitpunkt ist nicht mehr allzufern, da die großen Arbeiten alle noch im Laufe dieses Monats aufgenommen werden müssen. Wenn sich nun auch die Vorarbeiten noch eine zeitlang hinziehen, so muß die endgültige Entscheidung doch sicher innerhalb der nächsten vier Wochen fallen. Gelingt es aber, die Streikenden noch so lange über Wasser zu halten, dann ist auch an dem endgültigen Siege der Arbeiter in diesem beispiellos langwierigen und hartnäckigen Kampfe nicht zu zweifeln. Es ergreift deshalb noch einmal an die Arbeiterschaft der bringende Appell, die Streikenden moralisch und materiell zu unterstützen. Adresse: G. Ortman, Stettin, Deutschstr. 86. Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Schmollner Knopfabriker haben sich, da ihnen die Abhaltung von Versammlungen unmöglich gemacht wird, durch ein Flugblatt an die Bürger der Stadt Schmolln gewandt. In demselben werden die Behauptungen der Fabrikanten, als seien die Arbeiter schuld an dem Streik, zurückgewiesen. Die Arbeiter, heißt es dort, sind tatsächlich zu beschreiben in ihren Forderungen, daß der Herr Fabrikantinspektor zu Altenburg offen ausgesprochen, bei den geringen Forderungen bewundere er, daß die Fabrikanten die Sache so in die Länge zögen. Dann heißt es weiter: Was fordern denn die Arbeiter? Sie fordern, daß man den Normal- oder Einheitslohn umändere in einen Minimallohn; halt daß er der höchstgezahlte Lohn sei, wie es die Fabrikanten wollen, soll er der niedrigste sein. Es soll jedem Fabrikanten freistehen, mehr zahlen zu dürfen nach Vereinbarung mit seinen Arbeitern. Fünf Wochen schon dauert der Streik, und in dieser Zeit haben die Arbeiter fünfmal versucht, den Streik beizulegen. Das letzte Mal durch Vermittelung des Herrn Fabrikantinspektors, der da sagte, seine und die Sympathie der Regierung sei mit den Streikenden. Zweimal hat tatsächlich der Fabrikantinspektor schon versucht, die Sache zu schlichten. Ein Mann ist es, an dessen Widerstande die Verhandlungen stets scheitern, das ist der Kommerzienrath Hermann Donath. Während die Arbeiter verlangen, es sollten die Leute, die manhaft für die gerechten Forderungen eintreten, nicht auf die Strafe geworfen werden, verlangt der Herr Kommerzienrath, der sich doch den Anspruch, ein guter Christ zu sein, nicht nehmen lassen wird, diese Leute sollten von der Arbeit ausgeschlossen werden, kurz, er will die Kommissionen maßregeln. Gütlich, nicht wahr? Was würde der Herr Kommerzienrath, der einst auch einfacher Arbeiter war, wohl gesagt haben, wenn man ihn auf diese Weise dem Hunger überantwortet hätte. Höflich sind die Arbeiter zu den Fabrikanten gekommen, um eine Vermittelung anzubahnen, aber hart und fest, man möchte sagen heftig, bestanden die Fabrikanten auf ihrem Tarif. Die sogenannten „Ausheber“ und „Wiegler“ will der Herr Kommerzienrath los sein. — Hoffentlich wird es den Arbeitern durch festes Zusammenhalten gelingen, den Streik, auch ohne ihre Wortführer opfern zu müssen, zu baldiger Ende zu bringen.

Die „großen Erzeffe der Schmollner Knopfabriker“, wie es in den bürgerlichen Zeitungen hieß, standen am 9. d. M. vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Der Vorgang war kurz folgender: Zwei Knopfabriker, die sich am Bahnsteig trafen und dort stehen blieben, um etwas zu besprechen, wurden vom Gendarmen aufgefordert beiseite zu treten. Sie thaten dies, nach Ansicht des Ober-Gendarmen nur nicht weit genug. Dieser forderte sie auf, überhaupt weg zu gehen. Auf die Gegende, daß hier ja keine Postage, sie also nicht im Wege seien, erfolgte sofort die Verhaftung des einen. Als das Publikum neugierig nachdrängte, zog der Gendarm klein blank. Es wurde später noch ein Mann, der auch mit dem Verhafteten gesprochen, ohne weiteres verhaftet. Der Stadtrat Kroll zu Schmolln hatte eine Polizeistreife von sieben Tagen über die Missethäter verhängt. Hiergegen war gerichtliche Entscheidung beantragt und während der Verhandlung äußerte der Angeklagte D.: „Die Frau, die vordringt, heißt Vertholomäi und wohnt in die Agnesstraße.“ Er that dies auf Befragen des Richters. Der Amtsrichter Dr. Schubert sah ihn an: Können sie nicht deutsch reden, es heißt in der Agnesstraße! Denken Sie, wir haben hier so eine Sprache wie die dummen, verzackten Berliner! Hier wird deutsch gesprochen, wir sind Deutsche!!! Die Aussagen der Gendarmen und zweier Zeugen wurden abgenommen. Dann beantragte der Staatsanwalt 5 Tage, das Schöffengericht erkannte auf 3 Tage Haft und Tragung der Kosten. Gegen einen dritten, der später verhaftet wurde, wurde, weil es möglich war, wie der Gendarm D. wags sagt, daß ein Verstoß vorliegen könne, auf 10 M. Geldstrafe erkannt. Also in Berlin haben die Leute eine „dumme, verzackte“ Sprache und wahrscheinlich deswegen gehören sie nach Ansicht des Amtsrichters Schubert nicht zu den Deutschen. Geschieht den Berlinern auch ganz recht, warum reden sie nicht deutsch!

Westböhmisches Vergarbeits-Konferenz. Sonntag, den 7. d., fand in Chodau eine Konferenz der Vergarbeits der Raviere Gollanau-Elbogen und Karlsbad statt, die sich in kurzer Beratung mit dem zu Ostern stattfindenden Vergarbeits-Kongress und mit der Ratseier beschäftigte. Aus den Beratungen der

Konferenz, die von beinahe allen Schächten der drei genannten Raviere besucht war, wäre hervorzuheben, daß der Kongress aus den westböhmisches Distrikten von sieben bis acht Delegirten besucht werden wird. In Bezug der 1. Ratseier sprachen sich für m m tliche Delegirte für die R e b e i t s r u h e aus, und soll während der Osterfeiertage eine dahingehende Agitation unter den Vergarbeitsern entfaltet werden.

Geriichts-Beitrag.

Wie man sich bei der Lösung eines Arbeitsverhältnisses nicht benehmen darf, wenn man sich bestimmte Rechte sichern will, das ist in weiteren Arbeiterkreisen leider immer noch wenig bekannt. In dieser Hinsicht sind die folgenden Beispiele aus der Praxis des Berliner Gewerbegerichts deshalb besonders lehrreich, weil sie bezeichnend sind für eine große Menge gleichartiger Fälle. Eine Stepperrin, der wegen ihrer Arbeit Vorkhaltungen gemacht wurden, antwortete dem Arbeitgeber darauf: „Na, dann kann ich ja aufhören.“ Sie hatte das gar nicht so ernst gemeint, weshalb sie auch keine Anstalten machte, wirklich zu gehen. Als nun aber der Arbeitgeber meinte, er denke, sie wolle „aufhören“, erhob sich das junge Mädchen und zog sich die Ueberkleider an; mittlerweile hatte ihr „Brother“ schnellig Buch und Karte zur Stelle gebracht, die sie nahm, um dann tatsächlich die Arbeitshätte zu verlassen. Das Mädchen sah in dem ganzen Vorgange eine Entlassung, weshalb es beim Gewerbegericht auf Vornahme einer Klage, ohne aber mit der Klage durchzudringen. Das Gericht wies die Klägerin ab, weil sie seiner Meinung nach selbst ihre Stellung aufgegeben hatte, nicht aber entlassen war. Die Worte: „Na, dann kann ich ja gehen“, im Zusammenhang damit, daß die Klägerin auf die weitere Anpassung des Meisters sich zum Gehen bereit machte, wurde als freiwilliges Aufgeben des Arbeitsverhältnisses ausgelegt. Ebenso ging es einem Omnibusfahrer, der auf Vorkhaltungen eines Vorgesetzten und auf die Androhung eventueller Entlassung geantwortet hatte, er könne dann wohl gleich gehen, und dem ebenfalls ohne eigenes Verlangen danach sofort Buch und Karte angedrückt worden waren. Obwohl auch er die fragliche Ausrufung im Unmut gethan und durchaus nicht die Absicht hatte, sofort das Verhältniß zu lösen, und obgleich ihn nur die Uebergabe der „Papiere“ bewegte, tatsächlich doch gleich zu gehen, wurde sein Verhalten als freiwillige Lösung des Arbeitsvertrages angesehen und seine Entschädigungsforderung abgewiesen. — **Alfordarbeiter** dürfte speziell folgender Fall interessieren. Einem Vergolder war auf Veranlassung seines Chefs ein Alford wieder entzogen worden, mit dessen Ausführung ihn anderthalb Stunden früher der Werkmeister beauftragt hatte. Statt des angefangenen hatte man ihm einen anderen Alford übertragen, den er sich ausführen weigerte, indem er einfach die Werkstatt verließ. Beim Gewerbegericht beanspruchte er dann die Auszahlung des vollen Preises, daß ihm entzogenen Alfordes. Steif und fest glaubte der Kläger, daß ihm die fraglichen 14 M. zugesprochen werden müßten. Das Gericht war aber der Meinung, daß sich der Kläger durch seine Weigerung, den Auftrag auszuführen, und durch das ärgerliche Fortlaufen, des Rechts beraubt habe, eine Entschädigung zu beanspruchen. Nach Ansicht des Gerichts hätte er wohl gegen die Fortnahme des fertigen Alfordes protestieren müssen, aber dann auch den neuen Auftrag auszuführen die Pflicht gehabt, wenn der Meister darauf bestanden hätte. Was dieser weniger eingebracht hätte, wie der andere, wäre Kläger zu fordern berechtigt gewesen. — Der Protest gegen gewisse Zumuthungen spielt übrigens hinsichtlich der Sicherung von Ansprüchen aus dem Arbeitsverhältniß eine große Rolle. Die Inhaberin einer Plättstube schickte sich so tief durch das „Fortbleiben“ einer Plättlerin gekränkt, daß sie beim Gewerbegericht beantragte, dieselbe wegen unberechtigter Niederlegung der Arbeit gemäß § 124 b der Gewerbe-Ordnung zu einer Buße in Höhe des ortsüblichen Tagelohnes für 6 Tage zu verurtheilen. Die Beklagte, ein noch junges und körperlich schwaches Mädchen, suchte die Kündigungssfrist damit zu rechtfertigen, daß sie bis spät in die Nacht hinein hätte arbeiten müssen, was ihr Gesundheitszustand nicht länger zugelassen hätte, und daß ihr auch der verdienten Lohn unpünktlich gezahlt worden sei. Zugaben mußte sie, aus Furcht vor den Grobheiten der Klägerin nie dagegen protestiert zu haben. Beklagte wurde mit der Begründung verurtheilt, die lange Nachtarbeit und insbesondere die unpünktliche Lohnzahlung waren an sich Gründe zum sofortigen Verlassen der Arbeit, aber die Beklagte hatte „den Mund aufstehen“ müssen, wollte sie sich dies Recht wahren. Ausdrücklich betonte der Vorsitzende noch, wenn die Beklagte unterlegen sei, hätte sie es sich selbst zuschreiben. Das Gericht faßte hier auf dem „Hillschweigenden Einverständnis“, einem vagen, aber häufig angewandten Rechtsbegriff. J. W. wird ein „Hillschweigendes Einverständnis“ mit unbefangenen Aussehen der Arbeit dann angenommen, wenn Arbeiter die Aufforderung auszuführen, unermüdet lassen und ihr ohne weiteres nachkommen. Ansprüche auf Entschädigung des Verdienstes, der infolge sogenannten Aussehens den Klägern entgangen war, sind vom Gewerbegericht stets nur dann anerkannt worden, wenn sich nachweislich die betreffenden dagegen verwahrt hätten, „umsonst“ auszuführen. — Eine ganz irrige, weitverbreitete Annahme ist die, der einmal entlassene Arbeiter habe nicht nötig, der nachträglichen Aufforderung zu folgen, „seine vierzehn Tage“, resp. einen Theil der Kündigungsfrist „abzuarbeiten“; so mancher hat das zu seinem Schaden erfahren, nachdem es zu spät war. Die bekannte Forderung auf den Lohn für 14 Tage wegen Nichtbeachtung der Kündigungsfrist ist eben eine Entschädigungsbemerkung. Der Arbeitgeber, welcher einen Angestellten zu unrecht plötzlich entläßt, ist nach dem Gesetz nicht etwa zu einer Strafe in Höhe des 14tägigen Lohnes zu verurtheilen, sondern er kann nur verurtheilt werden, den Schaden zu ersetzen, den er verursacht, hier den event. Verdienstausfall, den der Entlassene infolge der sofortigen Entlassung während der Kündigungsfrist gehabt hat. Deshalb fällt der Anspruch aus der unberechtigten Entlassung in dem Maße, in welchem der Arbeitgeber nachträglich dem entlassenen Arbeiter während dieser Frist Verdiensteigegenheit bietet.

Eine schwere Beschuldigung wurde gegen das 13jährige Dienstmädchen Auguste Zehlfach erhoben, welche heute der neunten Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt wurde. Die Angeklagte stand in den Diensten des Gärtners Zierath'schen Chyparad, wo sie zum Theil mit der Wartung eines drei Monate alten Kindes betraut wurde. Am 23. Februar d. J. fiel es der Dienstherrin auf, daß die kurz vorher von der Angeklagten gestochene Milch ein auffälliges Aussehen hatte. Die Probe mit der Junge ergab einen laugigen Geschmack. Die Angeklagte erklärte auf Befragen, daß sie mit der Milch nichts vorgenommen habe. Die Untersuchung durch einen Sachverständigen ergab, daß die Milch stark mit Soda versetzt war. Wenn das Kind davon getrunken hätte, würde es vielleicht Schaden genommen haben. Nur die Angeklagte konnte die Thäterin sein, sie wurde unter dem Verdacht, die Gesundheit des Kindes beschädigen zu wollen, verhaftet. Im Termine behauptete die jugendliche Angeklagte, daß sie nur an Versehen begangen habe. An dem fraglichen Tage habe sie die Milch in einem Kochtopf

mit doppelter Wandung kochen müssen, in dem äußeren Raume befand sich Wasser, im inneren die Milch, so daß die letztere im Wasserbade gekocht wurde. Der Apparat war mit einem Deckel verschlossen, der durch eine Oeffnung den Dampf hinausließ. Die Angeklagte will nun während des Kochens der Milch einen anderen Topf mit Soda gereinigt haben. Dabei sei ihr ein Stück Soda aus der Hand und auf den Deckel gefallen, der herausströmende Dampf habe die Soda sofort aufgelöst und so müsse sie in die Milch gekommen sein. Die Dienstherrin der Angeklagten hatte das Kochgefäß mitgebracht, sie erläuterte dem Gerichtshofe, daß die Darstellung der Angeklagten unmöglich richtig sein könne, denn dadurch konnte nur das Wasser, nicht aber die Milch, die sich in dem inneren luftdicht verschlossenen Behälter befand, verunreinigt werden. Professor Dr. Straßmann begutachtete, daß Soda zwar nicht zu den giftigen Substanzen gerechnet werden könne, einem Kinde von drei Monaten würde der Genuß der in Rede stehenden Milch wahrscheinlich aber schwere Verdauungsstörungen verursacht haben. Staatsanwalt Strähler hielt die Angeklagte für überführt, er beantragte gegen dieselbe eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Jetzt befragte sich die Angeklagte auf Vorhalten des Präsidenten zu einem Geständnisse. Sie gab zu, die Soda vorsätzlich in die Milch gethan zu haben, um sich an ihrer Herrin, die sie vielfach getadelt und ihr zum 1. April gekündigt habe, zu rächen. Sie habe nicht geglaubt, daß das Kind sterben könne, nur krank sollte es werden, damit die Mutter Gram und Kummer erhalte.

Der Gerichtshof beschloß aus einem formellen Grunde die Verurteilung der Sache. Es sei nämlich gerichtsfest übersehen worden, der Angeklagten, die bei Begehung noch nicht 16 Jahre alt war, einen Verteidiger zu stellen. Es müsse somit eine nochmalige Verhandlung stattfinden.

Daß die Umgangsformen des Leists nicht allein im unglücklichen Afrika, sondern auch im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte von einem königlich preussischen Sicherheitsbeamten einer wehrlosen Frau gegenüber in Anwendung gebracht werden können, das lehrt eine Gerichtsverhandlung, von der unser Magdeburger Partei-Organ wie folgt berichtet:

Der Schuhmann Paul Fey, geboren 1862, hatte am 11. November 1894 ein „Wilhelmspark“ ein Stiftungsfest mitgefeiert. Als er gegen Morgen nach seiner Wohnung in der Sudenburg ging, begegnete ihm in der Nähe der Kleinen Diederichstraße die verehelichte Tischler Weyer, die um 5 1/2 Uhr von ihrer Wohnung in der Annastraße aus nach der Maquet'schen Zuckersabrik zur Arbeit gehen wollte. Sie will gemeint haben, er habe eine Person vor sich, die sich umher treibe. Er fragte: „Fräulein, wo wollen Sie denn hin?“ Trotzdem sie ihm ihre Vorhaben erklärte, ihren Korb mit Frühstück vorzeigte und ihren Namen nannte, packte er sie an und forderte sie auf, mitzukommen, wobei er sie „Saumenich“, halten Sie die Schnauze, Sie altes Weib!“ schimpfte. Die Frau riß sich los, lief weg und rief um Hilfe. Als Männer hinzulamen und für die Frau Partei nahmen, zog Fey blank und verfolgte die Frau. Er holte sie wieder ein, versetzte ihr drei Schläge mit der Hand über den Hinterkopf und einen Schlag ins Gesicht und stieß sie gegen eine Hausdecke. Dabei äußerte er: „Siehst Du, altes Frauenzimmer, Du willst nur ausrücken, Du hast doch kein reines Gewissen!“ Frau Weyer eilte ihrer Wohnung zu, klammerte sich an das Gartengitter und schrie um Hilfe. Wen hielt ihr den Mund zu und versuchte, sie loszureißen. Ihr Mann eilte herbei und begleitete dann seine Frau nach dem Polizeirevier, wo die Personalien aufgenommen wurden. Der wegen öffentlicher Beleidigung und Körperverletzung im Amte angeklagte Schuhmann will die Frau weder geschimpft, noch geschlagen haben. Er behauptet, sie habe ihm auf Befragen ihren Namen nicht genannt, deshalb habe er sie aufgefordert, ihn zur Wache zu begleiten. Die Beweisaufnahme stellte jedoch die Schuld des Angeklagten fest. Die gemißhandelte Frau sagt aus, anfangs habe er zärtlich zu ihr gesprochen, sie an die Hand gefaßt und auf ihre Erklärung, sie wolle zur Arbeit gehen und müsse um 6 Uhr pünktlich erscheinen, er möge sie loslassen, gemeint: „Was wollen Sie arbeiten, manche arbeiten nicht und leben doch!“ Es sei ihr so vorgekommen, als habe der Angeklagte beabsichtigt, sie in das Gefäß zu ziehen. Als sie aber energisch ihren Weg zur Arbeit fortgesetzt und um Hilfe gerufen habe, habe der Angeklagte einen anderen Ton angeschlagen und fest angepackt, so daß die Hand geschmerzt habe. Das Landgericht erachtete außer der Körperverletzung im Amte und Beleidigung auch Freiheitsberaubung im Sinne des § 341 des Str.-G.-B. für vorliegend und erkannte auf 7 Monate Gefängnis.

Gegen die Regeln der Verkaufsstellen zu haben, so daß dadurch Gefahr für das Publikum entstand, war der Maurer Hermann Opitz vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I angeklagt. Er hatte im Auftrage seines Meisters in der Neuen Friedrichstr. 3, wo sich in der Front des auf dem zweiten Hofe gelegenen Färbereigebäudes ein bedeutender Abzug gezeigt hatte, eine Reparatur vorzunehmen, indem er an stelle des Bogens einen eisernen Träger anbringen sollte. Der Regiergubauemeister Rietsch sah zufällig von der Straße aus trotz der bedeutenden Entfernung den Abzug, er trat näher und bemerkte, daß die beiden Stiefen, welche der Angeklagte unter dem Abzug angebracht hatte, keineswegs ausweichend waren, um eine Gefahr durch Herabstürzen von Mauerwerk abzumenden, da der Abstand derselben von einander mehr als 50 Zentimeter, das höchste zulässige Maß, betrug. Er veranlaßte den Angeklagten noch eine dritte Stütze in der Mitte anzubringen. Opitz erhielt darauf obige Anklage. Der Staatsanwalt hielt einen Verstoß gegen die Regeln der Verkaufsstellen für vorliegend und beantragte eine Geldstrafe von 40 M. auf welche der Gerichtshof erkannte.

Vom Reichs-Versicherungsamt.

Der Rechnungsführer Ludwig, welcher infolge eines Unfalls eine Rente bezog, verstarb am 22. August 1893 unter Umständen, die seine Wittve annehmen ließen, der Tod sei durch den Unfall bedingt worden. Diefelbe erhob deshalb Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte es jedoch ab, ihr zu willfahren, nachdem zwei Ärzte sich dazu geäußert hatten. Die beiden Mediziner waren entgegengelegter Meinung, der eine bezogte die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Unfall und dem Tode, während der andere, ein Kreisphysikus, sie verneinte. Die Berufung der Frau Ludwig beim Schiedsgericht hatte Erfolg, dasselbe gewährte ihr die Rente. Die Berufsgenossenschaft beruhigte sich hierbei aber nicht. Zudem sie betonte, das Gutachten des Kreisphysikus sei wichtiger wie das des anderen Arztes, wandle sie sich an die Revisionskammer. Das Reichs-Versicherungsamt forderte nun den Dr. Wittenweiger zu einem sogenannten Ober-Gutachten auf. Das Gericht legte den größten Werth auf die Aeußerung desselben; es könne nicht in Abrede gestellt werden, daß der Unfall den Tod des Ludwig mindestens beschleunigt habe. Es nahm an, daß der Tod Ludwigs tatsächlich durch den Unfall beschleunigt worden sei, und daß die Berufsgenossenschaft wegen dieser Beschleunigung die Verpflichtung habe, die Rente an die Wittve weiter zu zahlen.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

E. Wendland, Tapezierer. Gegründet 1877.
143. Spingewunderstr. 143.



Versuch ohne Risiko!
"Pikant" gute 5 Pfg. Cigarre.
"Lora" 500 Stk. 15 Mk. franko.
Brand und Qualität fein.
rein überseeisch.
500 Stk. 20 Mk. franko.
7 Pfg. Cigarre.
Nachnahme franco.
Garantie Zurücknahme.
Jeder Kunde wirbt neue Kunden!
Rud. Tresp, Neustadt, Westpr. 2.
Im Jahre 94 3535000 Stück Havannilos versandt.
500 Stück nur 7 Mk. 80 Pf. gegen Nachn. franco.

Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

von Alb. Hartmann, Weinbergweg 5, dicht am Rosenthaler Thor - Parterre, kein Laden. - Stets großes Lager in allen Neuheiten der Konfektion zu den billigsten Preisen. 2124L
Nur zu Werk- statt-Preisen. **Möbel** Spiegel und Polsterwaaren.
Billige und solid gearbeitete
Wohnungs-Einrichtungen
empfiehlt G. A. Noack, Tischlermstr. Fabrik: Fruchtstr. 31.
Verkaufsmagazin: Luisen-Platz 22, Ecke Dresdenerstr., am Oranien-Platz.
Kataloge franco.

Kein Talmi mehr!
Neue amerikanische Goldcomposition
(Metall: 3 Sterne **) ersetzt vollständig echtes Gold und übertrifft bei weitem alles bis jetzt dagewesene.
Uhrketten
In diesem Kompositionsmetall (A. Pat. No. 43615, eingetragene Schutzmarke: **) tragen sich vollständig wie goldene und werden, weil 10 Jahre Garantie verkauft, von Herrenketten wie bestehendes Muster M. 5.-, 6.50 und 8.- je nach der Stärke.
Alex. Schulz, Berlin W., Unter d. Linden 22/23 Ecke Passage.
Kein Double mehr!

Maitrank

frisch, ausgezeichnet à Flasche 60 Pf. inkl. 10 Pf. M. 5.50.
Johannisbeerwein, herb, Fl. 60 Pf. Defertwein, süß, Fl. 75 Pf.
Stachelbeerwein, ganz vorzüglich, Flasche M. 1.-
Echt Stonsdorfer Likör,
à Str. 1.20, 5 Str. 5.50, 10 Str. 10.-, 50 Str. 47 1/2, 100 Str. 90.-
Echten alten Nordhäuser Str. M. 1.10, 5 Liter à M. 0.90.
Berliner Getreide-Rummel Str. M. 1.10, 5 Liter à M. 0.90.
Himbeer-, Pfirsich-, Johannisbeer-, vorzüglich, Str. 1.30.
Medizin. Angarwein, beste Qualität, à Literflasche M. 2.10.
Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin.
Eugen Neumann & Co., 6a, Belle-Alliance-Platz 6a, 81, Neue Friedrichstr. 81, Oranienstr. 8, Genthinerstr. 29, Potsdam, Waisenstr. 27.

Roh-Tabak

Rud. Seiffert, Berlin SO., Reichenbergerstrasse 171.
Rur-Bade-Anstalt und Massage
von H. Mania, Brunnenstr. 16.
Dampf- und Heißluft-Baden, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Lieferant und Massieur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Heilanstalten. 5448L
Diensttag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Bäder nur für Massage ist Thurmstr. 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Arbeiter Berlins!
Die Fabrikate der ausgesprochenen Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen
Bellealliancestr. 98/99 und Rosenthalerstr. 63/64
in vorzüglicher Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen. 1597L
Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.



Möbel,

Metzner's Korbwaaren-Fabrik, Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. pt., gegenüb. Andreaspl. 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Quasoldtschtein.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster- bühner gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.
G. Superczynski, künftliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Arkona-Bad, Anklamerstrasse 34, schrägüber der Bismarckstrasse.
Bade-Anstalt für Herren und Damen.
In dieser Anstalt werden Rastische, Heißluft- und Rasten- dampfbäder, mit Einpackung, Massage, Anstrich u. f. w., sowie Bannen-, Salz-, Seifen-, Fichtennadel- u. Schwefelbäder verabreicht. Dampf- und Heißluft-Bäder Montag und Donnerstag morgens von 8 bis 1 Uhr mittags.
Annahme von Bädern sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Heilanstalten. 1718L
W. Krücker, Anklamerstr. 34.

Seidenstoffe

Sammete, Plüsch, Velvets, Cravatten- stoffe. Alles in größter Auswahl. Billiger als in jedem Laden. Stralauerstr. 44, 1 Tr. (Rein Baden.)

Luchito-Reste

zu Knabenanzügen, Gelegenheitskanf, spottbillig. Herrenhosen-Reste 5 M. Münzstr. 4, Engel.

Kußbaum-Möbel

verf. schleunigst Kleiderschrank, Wäsche- schrank, Spiegel 19. Ausziehtisch, Sopha 9, Oelgemälde, prachtvolle Köpfe 4.50, Bettgestelle 12, Plüschgarn., Schlagregul., Teppiche, Gardinen spott- billig Landwehrstr. 5/6, 1. (Nähe Alexanderplatz).

Bestes Putzmittel der Welt!



Diese Universal-Metall-Putz-Pomade ist von uns zuerst im Jahre 1876 zur Einführung gebracht und das Fabrik- zeichen "Helm" durch gesetzliche Ein- tragung zur Schutzmarke gekennzeichnet worden. Wir stellen dieses Ergebnis in den anerkannt hervorragenden und unübertroffenen Eigenschaften jetzt so- wohl in rother wie in weißer Farbe her. Proben und Preisangabe frei und unberechnet.

M. Krüger's Speise-Leinöl

ist das anerkannt Beste. Fabrik-Lager: 1518L Berlin SO., Skalitzerstrasse No. 105.

Ratten, Mäuse, Schwaben,
Küchen, Kuchenschüssel etc. raten die rabiat und rasch aus mit unserer **Automat-Fallen,** welche selbstständig ohne mensch- liche Hülfe fangen, sich von selbst stellen und keine Wartung bedürfen. Über 1/2 Million in Gebrauch. Preis für Ratten M. 4, für Mäuse M. 2, für Schwaben M. 2 bei Feil's Neuheiten-Vertrieb, Dresden, Nicolaistraße 24.

Wo kauft man eine gute Cigarre?

Laufgängerplatz 1, bei Finneböse.

Möbel und Polsterwaaren

läuft jeder reell u. billig bei **P. Kernien,** Berlin C., Seydelstr. 8.

Schwarze (1000) Damen!

Frühjahrs-Jaquets 5.50-12.50, mit Seide gefüttert 13.50-20.00. Farbige Model-Jaquets 5-15.00. Eleg. Kragen, Capes (Pariser Neuheiten) Wolle, Seide, Sammet 2.50-30.00. Enorme Auswahl wirklich aparter Regenmäntel 6.50 bis 25.00. Landsbergerstr. 48, nur 1 Treppe. Heute Feiertags wegen geschlossen.



Binderwagen- Bazar Max Brinner, Jerusalemstr. 42 am Dönhofsplatz und Brannenstraße 6. Großartig. Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Sport- wagen billigst. Viele Anerkennungen, bestes Fabrikat. - Musterbuch gratis. Theilzahlung gestattet.

Hühneraugen,

Psallen etc. entfernt man schmerzlos, schnell u. radikal nur durch fremde Thierphag-Platten. Zu haben in allen Apotheken und Drogeriehandlungen Deutschlands, 12 Stück für 70 Pf. oder 2 Stück 15 Pf. sammt Gebrauchsanweis. Erfinder und alleiniger Fabrikant Chemiker Freund in Ungarn. General- Vertreter für Deutschland J. Sach- mann, Berlin O., Holzmarktstr. 36, I. Unfallwagen, Patzger, Steglitzerstr. 65.

Damen-Mäntel billig
A. Raekwitz & Co.,
(früher Hirschberg & Nathan)
1. Geschäft: SW. Kommandantenstr. 20, zunächst der Alten Jakobstraße.
2. Geschäft: N. Müllerstrasse 4.
Modellen nach ausserhalb gratis u. franko.
Durch eigene größte Leistungsfähigkeit.
Regenmäntel für Frauen und Mädchen, mit und ohne abnehmbaren Hosenkollarkragen, 5.50, 6.75, 7.50, 9, 10.50, 12, 15, 18-30 M.
Frühjahrs- und Sommer-Jaquets, hinten angeschlossen und Eigerl-Kragen, in guten, glatten und englischen Stoffen, 3.50, 4.50, 5.75, 7.50, 9, 12-15 M.
Fantasie-Kragen und Capes, reizende Neuheiten, ca. 5000 Stück am Lager, aus Tuch, schwarz Kammgarn mit Spitze, ebenso Sammet- Kragen 2.50, 3, 4.50, 5.50, 7.50, 9, 10.50, 12, 15-20 M.
Frühjahrs-Costüme, bestehend aus Rock und elegantem Jaquet, in englischen Stoffen, 10.50, 12.50, 15, 18, 20-30 M.
Jaquet Florida, modernstes Jaquet mit ge- stepten Nähten u. Keulen- Kermeln, in gutem, mode- farbigen Stoff 5,75 Mark.



Freund der Hausfrau!
Karol Weil's Seifenextract.
Karl Weil's Seifenextract
Spart Zeit
Karl Weil's Seifenextract
Spart Geld
Karl Weil's Seifenextract
Spart Arbeit
Karl Weil's Seifenextract
Schont die Wäsche
Karl Weil's Seifenextract
Macht die Wäsche blendend weiss.
Künstlich überall.
Nur echt in grauen Packeten mit Schutzmarke Waschkass.

Meiner werthen Gundschaft diene hiermit zur ergebenen Nachricht, daß ich mein seit vielen Jahren bestehendes
Herren- u. Knaben-Garderoben- Geschäft
Badstr. 17,
Ecke Stettinerstr. (im rothen Hause) innehatte und bürge mein seit 1876 bestehendes Geschäft für gute und reelle Bedienung.
B. Löwenstein, Badstr. 17.
Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit bei größter Auswahl und billigsten Preisen.

Das größte Glück auf Erden!!
ist die Gesundheit, demnachst elegant gekleidet, wo die Fußbekleidung stets die schönste Zierde. Um letztere zu erlangen, muß man sich in das größte und bekannteste Schuh- waaren-Geschäft Deutschlands, Inhaber **S. Selbiger, Berlin NO., Landsbergerstr. 40,** begeben, dessen 7 große Schaufenster alles zeigen, was Kunst und Handwerk gemeinschaftlich zu leisten im Stande sind. 10000 Paar Herren-Stiefel, ver- schiedener Qualitäten, von 4.90 Mark an. 8000 Paar Damen-Stiefel, Gummi- zug wie auch zum Anhusen von 4.50 Mark an. Gallschuhe, Einsegnungs-Stiefel wie Pro- menaden-Schuhe zu staunend billigen Preisen.
Illustrirte Preislist. gratis.

G. Gottmann
Berlin O., Grosse Frankfurter-Strasse 130 zwischen Nationaltheater und Koppenstrasse
Filz- u. Seidenhutfabrik.
Großes Lager von Strohhüten für Knaben und Herren, Mützen, Gabelhütten-Stoffhandlung.
Sonnen- und Regenschirme.
Größtes Lager von Cravatten, Herrenwäsche, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Servietten, Hosenträger, Taschentücher, Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe.
Billigste Bezugsquelle des Ostens.
Feste Preise.
Von 5 M. an 8 Mark.
Billigst Detailverkauf, deutsche u. engl. eig. Bettstellen, Patent-Matratzen-Fabr. mit Dampftrieb. (Preisliste gratis.)
E. Sass, Detailverk. u. Köpfskor- strasse 127, S. pt. Berlin.



Fabrik und Lager von Gold- und Silber-Waaren, Brillanten, Regulateuren und Taschen-Uhren.

Georg Grünbaum, Goldschmiedemeister, Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 106, am Strausbergerpl., Haltestelle d. Pferdeh.

Gold und Silber kaufe und nehme in Zahlung. Reparatur-Werkstätte für Uhren, Gold- und Silber-Waaren.



Gedring. Massiv Gold. 7 M.

A. E. Lange, Berlin,

Brunnenstr. 166, vorm. H. Kern.
Beste und billigste Bezugsquelle
aller Sorten Bandagen. Auf mein
bedeutendes Lager v. Druckbändern
mache besonders aufmerksam.

Ferner empfehle: Stühapparate,
Geradehalter von 45 Pf. an. Leib-
binden am Lager von der einfachsten
bis zur feinsten Ausführung, vor-
züglich sitzend. Umstandsbänder, auf
Wunsch nach Maß. Perioden-
binden (Holzwolltuffen) u. Gürtel,
Mutter- u. Klistirspritzgen. Für
Damen weibliche Bedienung.
Gleichzeitig offeriere mein großes
Lager Barometer, Thermometer,
Alkoholometer, Jagd- u. Theater-
gläser, 1a Rathenower Brillen
Pincenez etc. in allen Preislagen.

Prompter Versandt nach außer-
halb gegen vorh. Einsendung od.
Nachnahme. Nichtgefallendes wird
umgetauscht. Lieferant sämtlicher
Orts- und freien Hilfsmittel.

Sonntags von 8 bis 10 und 12
bis 2 Uhr geöffnet. 18232

Empfehle mich den Genossen zur
Aufsichtigung von Herrengarderoben
jeder Art. Reparaturen schnell u. billig.
G. Richter, Adlerstr. 163 v. IV.

Die rühml. bef. 1870 gegründete Bettenfabrik

von R. Kirschberg,

Berlin C., nur 1b,

nur Spandauerbrücke
verkauft und versendet streng reell
unter Nachn. **Betten,**

prachtvolle Füllungen,

Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen

10, 12, 15 M., in prima Körperinlett

seine Daunenbetten 32, 35,

40 M.

neue, leicht, füllkräftig

federn, pro Pfund von 0,50,

0,75, 1, 1,50 Mark, gefüllene

Gänsefedern 1,25, 1,50, 1,75, 2,—

2,25, 2,50 M., allerl. Schwann-

federn nur 3 M. Prima Ganz-

daunen von wunderbarer Füllkraft,

3 Pfund zum größten Deckbett ge-

nügen) nur 2,85 M.

Möbel-

Kaufgelegenheit!

bietet sich Bräutleuten etc. im Möbel-

speicher, 17212

Rosenthaler-Strasse 13, I.

Dieselbst stehen täglich zum Verkauf:

neue gediegene Möbel zu außergewöhn-

lich billigen Preisen, gebrauchte und

verliehen gewesene Möbel zu wahr-

haften Spottpreisen. Theilzahlung ge-

stattet. Kleiderschränke 15, Küchen-

spinde, Kommoden 12, Sophas 15,

Bettstellen mit Matratzen 18 Mark,

Musbaum-Kleiderschränke, Vertikons 30,

Stühle 3, Muschelspinden 40, Tru-

meaus 65, Paneelsophas 75, Plüsch-

garnituren 60 Mark. Herren-Schreib-

tische, Schreibsekretäre, Buffets, Kon-

solistentische Spiegel, alles stännd billig.

Gekaufte Möbel können auf meinem

Lager speicher bis April kostenfrei

lagern und werden durch eigene Ge-

spanne transportiert und aufgestellt.

Zurückgeleiste (wenig fehlerhafte):

Teppiche!!

Portiären!!

Gardinen!!

Steppdecken!!

erkauftlich billig in der Fabrik von

Emil Lefèvre, Granienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntsfarbigen Teppich-

Illustrationen, sowie circa 200

Gardinen- und Portiären-Ab-

bildungen in künstlerischer Aus-

führung auf Wunsch gratis und

franko!

Größtes Teppichhaus Berlins

Knaben-Garderoben

für das Alter v. 2-16 Jahr. empfiehlt

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

K. Hustadt, O. Köpen- 85 pt.

2 Min. v. Schlesischen Bahnhof.



Ueberall zu haben. Champagnerflasche M. 1,25.

Kalläne & Meiling Berlin SW., Benthstr. 9.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

Garderoben-Reinigung und Reparatur.

Specialität: Gardinenwäscherei.

Abholung kostenfrei. — Postsendungen prompt.



Bade mit Dampf
Specialität Heissluft- und
Kastenbäder, Verp. Massage
BAD-FRANKFURT
136 Gr. Frankfurterstr. 136



Bade mit Dampf
Specialität Heissluft- und
Kastenbäder, Verp. Massage
RITTER-BAD
18 Ritter-Strasse 18

Wir offeriren für die Frühjahrs- und Sommer-Saison die grösste Aus-
wahl neuester

Damen-Kleiderstoffe

Eine grosse Auswahl Loden-Beiges, in den neuesten Farben, Meter 50 u. 60 Pf. Eine grosse
Auswahl Cheviot, in den neuesten Farben, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 75 Pf. Eine grosse Aus-
wahl englischer Cheviot-Gewebe, in kleinen, sehr entsprechenden Karos, reine Wolle, doppeltbreit,
Meter 1 Mk. u. 1 Mk. 50 Pf. Schwarze Croisés Poulés, schwarze Cheviot-Diagonals, schwarze Phantale-
Stoffe, doppeltbreit, reine Wolle, Mtr. 75 Pf., 1 Mk., 1,25 Mk. und 1,50 Mk.
In unserer in diesem Jahre wiederum bedeutend vergrösserten

Damen - Mantel - Fabrik

verkaufen wir zu billigen Engros-Preisen:

Regen-Paletots für junge Mädchen, kleidsame Façons, mit elegantem Seiden-Capouchon, 12 Mk.
und 15 Mk. Regen-Paletots mit kleinen, eleganten Pelerinen u. Seiden-Capouchon, abnehmbar, 18 Mk.
und 20 Mk. Elegante Covert Coating Paletots, mit Hohenzollern-Pelerine u. Seiden-Capouchons, Pelerine
als eleganter Frühjahrs-Umhäng, besonders zu tragen, 18 Mk., 20 Mk., 25 Mk. Eleganter Paletot für
junge Frauen, zweifelhig, mit Herren-Revers, vorn lose, in Covert Coating, Cöper-, Tuch- u. Cheviot-
stoffen in den neuesten Farben 18 Mk., 20 M., 24 Mk. Backfisch-Mäntel in grosser Auswahl 10 Mk., 12 Mk.
in nur neuen Façons, schwarz
u. hellfarbig, 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk.

Jaquets, sehr grosse Auswahl, in nur neuen Façons, schwarz
u. hellfarbig, 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk.
15 Mk., Seidenplüsch-Kragen 15 Mk., 20 Mk. bis zu den elegantesten. Sammet-Kragen 10 Mk., 12 Mk.
Hellfarbige Kragen und kl. Capes 4 Mk., 6 Mk., 10 Mk. Schwarze Kragen-Capes und Frauen-Umhänge
(grosse Weiten stets am Lager) 10 Mk., 12 M., 15 Mk., 20 Mk.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse,
Ecke Lindenstrasse.

Reste

in Tuchen und Buckskins, passend zu Anzügen und
Beinkleider, die sich in meinem Versand- und Ausschnittgeschäft
in großen Mengen anjammeln, werden jeden

Freitag und Sonnabend

zu enorm billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Max Friedländer jr., Wolkenmarkt Nr. 1213.

Gelegenheitskauf!

Prima 1932 L.

fetten u. mageren

Speck

garantirt Berliner Schlachtung,

kein Amerikaner,

à Pfund 60 Pf.

Feinstes Bratenfett,

garant. reines Schweinefett

unter genauer Kontrolle

des gerichtlichen Sachverständigen

Herrn Dr. Bischoff

à Pfund 55 Pf.,

3 Pfd. 1,50 M.

= Täglich frisch =

Verkauf jeden Dienstag und

Freitag, nachm. von 5 Uhr

an in der Markthalle VIII

Andreasstrasse,

Schlächterstand Nr. 9.

Gelegenheitskauf

für Bräutleute: Im Möbelspeicher
Neue Königsstr. 59, vorn l., sollen über
100 Wirtschaftseinrichtungen, kurze
Zeit vertriehen gewesene u. neue Möbel
spottbillig verkauft werden. Ganze
Einrichtungen 100, 150, 200—1000 M.
Theilzahlung gestattet. Beamten ohne
Anzahlung. Kleiderspinden 15, Küchen-
spinden, Kommoden 12, Sophas 15 M.,
Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen
18, Musbaum-Kleiderspinden 30, Stühle
3 Mark, hochfeine Muschelspinden
40, Plüschgarnituren 60 Mark, Herren-
schreibtische, Damenschreibtische 30,
Cylinderbureau, Schreibsekretäre 15
Mark, Garderobenspinden, Paneel-
sophas 75, Buffets, Trumeaus 65 M.,
Betten, Couffentische, alles spott-
billig. Auch einzelne Gegenstände
werden zu Engrospreisen verkauft.
Empfehle allen Herrschaften, mein
größtes Möbellager Berlins zu be-
sichtigen u. sich von den stännd billigen
Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel
können bis April kostenfrei stehen
bleiben und werden durch eigene Ge-
spanne transportiert und aufgestellt.

Feinster Tafel-Liqueur

Mk. 1,25

Grosse Originalflasche - 0,80

kleine

Verdauungsbefördernd

Bei grösserer

Abnahme in

Liter billiger

Spree-

Perle

Nerven-

anregend

Wolff & Zachen

BERLIN S.O.

Reichenberger Strasse 144

W. Wolff.

Stroh-Hüte
in großer Auswahl
für Damen, Herren u.
Kinder, garnirt un-
garnirt, zu an-
erkant billigen
Preisen, auch Trauer-
Hüte, empfehle
W. A. Peschke,
Kühnstrasse 30
a. Magdeburgerplatz.
Eigene Stroh- und
Flechtfabrik bei den
Geschäftsruhen.

Gegr. 1871. Fernsprecher 815. Amt 6.

Achtung! 3. Wahlkreis.

Die Mitglieder treffen sich mit Familie am Dienstag, den dritten Osterfeiertag, abends 6 Uhr, zum gemütlichen Beisammensein bei Oswald Grauer, Granienstr. 121. Der Vorstand.

Grosse Mai-Feier

Mittwoch, den 1. Mai:

Neue Welt (Hasenhaide)

arrangiert von den Parteigenossen des 3. Berl. Wahlkreises, bestehend in

Vokal- u. Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung mehrerer Gesangsvereine des Arbeiter-Sängerbundes.

Festrede

gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **E. Vogtherr**.

Großes Feuerwerk. Tanz.

Maisfest - Zeitung gratis.

Anfang 4 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

270/3

Sillets 25 Pf.

Das Komitee.

Sillets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Freie Volksbühne.

General-Versammlung

am **Dienstag**, den 23. April 1895, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Keller, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung:

1. Verwaltungs- und Kassenbericht.
2. Das Theater des nächsten Spieljahrs.
3. Verschiedenes.

301/3

Infolge der Wichtigkeit dieser Versammlung, besonders des zweiten Punktes der Tagesordnung, laden wir die Mitglieder dringend ein, die Versammlung zu besuchen.

Der Vorstand der Freien Volksbühne.

J. A.: Julius Türk, O., Blumenstraße 21.

Ethische Gesellschaft.

Montag, den 15. April (2. Osterfeiertag), abends 6 1/2 Uhr, im Saale der Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20:

Versammlung.

Vortrag des Genossen **J. Timm** über: „Robert Owen's Leben und Wirken.“ Nachdem: **Gemüthliches Beisammensein und Tanz.**

Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Nach dem Vortrage haben Gäste keinen Zutritt. Der Vorstand.

Achtung! Dachdecker und Berufsgenossen!

Montag, den 15. April 1895 (2. Osterfeiertag), vormittags 10 Uhr, bei Grindel, Brunnenstr. 188 (nahe dem Rosenthaler Thor):

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai.
2. Unsere Lohnbewegung.
3. Diskussion.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Kommission.

Colberger Salon, Colbergerstr. 23.

Montag, den 15. April (2. Oster-Feiertag):

Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert

veranstaltet vom

Gesang-Verein „Glück zu“ (M. d. A.-S.)

unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Primmel**.

Mitwirkung bewährter Solisten.

Die Musik wird von Civil-Bernfsmusikern ausgeführt.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.

Entrée 25 Pf. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Charlottenburg.

„Bismarckshöhe“ Wilmerdorferstr. 39.

1. Oster-Feiertag: **Konzert.** 2. u. 3. Feiertag: **Gr. Ball.**

Zwei Regelbahnen. H. Krause.

Arbeiter-Bildungsverein Friedrichsberg.

General-Versammlung

am **Dienstag**, den 16. April 1895, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fuchs, Lichtenberg, Dorstr. 2.

Tages-Ordnung:

1. Berichte: a) des Vorstandes, b) des Kassiers, c) des Bibliothekars.
2. Wahl des Vorstandes, der Hilfspersonen, der Revisoren und des Bibliothekars.
3. Abrechnung vom Stiftungsfest.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Mitglieder, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

62/18 Der Vorstand.

Achtung! Schneider u. Schneiderinnen. Achtung!

Große Versammlung

der Mäntelnäherinnen, Bügler, Stepper etc.

am **Dienstag**, den 16. April (3. Osterfeiertag), abends 6 Uhr, in Schneider's Gesellschaftshaus, Belfortstraße Nr. 15.

Tages-Ordnung:

1. Der allgemeine Druck in der Mäntelbranche und die Stellung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Referentin: Kollegin **Stille Gander**.
2. Diskussion.

Nach der Versammlung: **Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.** Wir fordern die Kollegen und Kolleginnen aller Branchen auf, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Die Bevollmächtigten

des Deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes.

Ortskrankenkasse

Borhagen - Rummelsburg.

Delegierten-Generalsversammlung am **Mittwoch**, den 24. April d. J.

abends 8 1/2 Uhr, im Vowinkel'schen Lokale, Hauptstr. 53 hier.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1894.
2. Erziehung für ein ausgeschiedenes Vorstandsmitglied (Arbeitnehmer).
3. Verschiedenes.

Rummelsburg, den 12. April 1895. Der Kassenvorstand.

gez. M. A. Rohr. 124/9

Ortskrankenkasse

der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe.

Dringliche Generalversammlung sämtlicher Herren Vertreter am **Montag**, den 22. April 1895,

abends 8 Uhr, im Restaurant Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1894.
2. Bericht der Revisoren.
3. Antrag des Vorstandes auf Abänderung der §§ 1, 13, 30, 43, 53, 64 und auf Streichung des § 66 des Statuts.
4. Verschiedenes.

Berlin, den 13. April 1895. Der Vorstand.

J. A.: E. Schenker, Vorsitzender.

Ortskrankenkasse der Weber und verwandter Gewerbe.

General-Versammlung Sonntag, den 21. April er.,

Vormittags 10 Uhr, in Breuer's Saal Gr. Frankfurterstr. 74.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 19 Delegierten für das Jahr 1895.
2. Vorlage der Jahresrechnung pro 1894.
3. Bericht der Revisoren und Antrag auf Erteilung der Decharge.
4. Wahl eines Kassensführers und dessen Stellvertreters.
5. Abänderung des § 12, Ziffer 2.
6. Beschlussfassung zum Beitritt einer freien Vereinigung von Ortskrankenkassen Berlins u. Umgegend.
7. Verschiedenes.

596/6

Berlin, den 14. April 1895.

Der Vorstand

P. Stemmler, E. Reismann, Vorsitzender. Schriftführer.

Orts-Krankenkasse für das Bierbrauer-Gewerbe zu Berlin.

Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung der Vertreter der Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Louis Keller's Festsaal, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Kommissars über den Kassenabschluss. 2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1894. (§ 55 Ziffer 4 des Statuts.) 3. Verschiedenes.

Freitag, den 3. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Wahlversammlung sämtlicher Mitglieder der Orts-Krankenkasse für das Bierbrauer-Gewerbe in Louis Keller's Festsaal, Koppenstr. 29.

Tages-Ordnung: Wahl von 170 Vertretern der Arbeitnehmer für die Jahre 1895/96.

Die Wahl der Vertreter ist geheim und erfolgt in einem Wahlgange durch Abgabe des Stimmzettels.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur Kassenglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Der Wahlakt schließt präzis 10 Uhr.

Berlin, den 11. April 1895.

Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für das Bierbrauer-Gewerbe zu Berlin.

Petersen, Magistratskommissar.

Klub Prawda.

Sonntag, 21. April, im Saale Bouthstr. 20

3. Stiftungsfest.

Polnische Vorstellung.

Nach derselben Tanz.

Sillets mit Programm 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Komitee.

Fachverein der Konfektions- und Maasschneider.

Grosses Tanzkränzchen am Montag, den 2. Osterfeiertag, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn

Vusse, Grenadierstr. 33. Kollegen und Freunde laden wir freundlichst ein.

609/6 Der Vorstand.

Betten, schöner Stand, sof. f. 22 M.

zu verl. Reichensbergerstr. 6. v. 1 Tr. 1.

Achtung!

Achtung!

Gr. Volksversammlung

für Männer und Frauen

am **Dienstag**, den 16. April 1895, abends 6 Uhr, in Grindel's Salon, Brunnenstr. 188.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen **Dr. Weil** über: „Die sorgt der Staat für die Arbeiter? Eine Osterbetrachtung.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zeller-Versammlung findet statt.

297/18

Der Vertrauensmann.

Achtung!

Achtung!

Große öffentliche Versammlung

aller in der Schuh-Industrie beschäftigten Personen, Filzschuh-, Schaff-, mechanische u. Schoss-Arbeiter

am **Dienstag**, 16. April, vormittags 10 Uhr, bei Nieft, Weberstr. 17.

Tages-Ordnung: 1. Wie feiern wir den 1. Mai. 2. Wie regeln wir das Sammel- und Unterstützungswesen. 3. Verschiedenes.

626/6

J. A.: Willner, Germann, Hildebrand, Boeckstein.

Zentralverband der Glaser

und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.

Montag, den 15. April (2. Oster-Feiertag), abends 6 1/2 Uhr,

in Schmiedel's Festsaal, Alte Jacob-Strasse Nr. 32:

Großer Kommerz

in Ehren der Delegierten des 7. Verbandstages unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Nord“ (Mitgl. des A.-S.-V.), sowie des Volkshumoristen Herrn Otto Koch.

Nach dem Konzert: **TANZ.**

Hierzu ladet ein

Programme sind zu haben im Lokal H. Stramm, Ritter-Strasse Nr. 123.

Das Komitee.

Buchhandlung des „Vorwärts“

2. Beuth-Strasse. Berlin SW. Beuth-Strasse 2.

In unserem Verlage soeben erschienen:

Karl Marx'

Die Klassenkämpfe in Frankreich

1848 bis 1850.

Mit einer Einleitung von Friedrich Engels.

112 Seiten Oktav. Preis M. 1.—. Porto 10 Pfennig.

Mit dieser Schrift, die ursprünglich unter dem Titel „1848 bis 1850“ in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ (Politisch-ökonomische Revue, Hamburg 1850) erschienen ist, unterbreiten wir der Öffentlichkeit eine meisterhafte Studie von Karl Marx, worin der Begründer der materialistischen Geschichtsauffassung zum ersten Male diese fruchtbare Methode anwendet zur Aufhellung des Charakters der 1848er Revolutionsbewegung und der sie bedingenden wirtschaftlichen und sozialen Kräfte. Die Einleitung von Friedrich Engels schließt knapp und klar mit scharfen Schlaglichtern auf die Gegenwart die geschichtliche Entzweiung der revolutionären proletarischen Politik vom Barrikadenkampf bis zum allgemeinen Stimmrecht und — zur Umsturzvorlage, die dazu bestimmt ist, das Erscheinen solcher Schriften unmöglich zu machen.

Zur **Mai-Feier** empfehlen wir das soeben

erschienene neue Theaterstück:

Der entlarvte Spigel.

Eine Komödie in 2 Akten von C. M. Skvola.

Preis 50 Pf., Porto 5 Pf. Als Rollen nötige 10 Exemplare 4,50 M. Porto 20 Pf.

Wir können diese Komödie den Vereinen als leicht aufführbar und weil aus dem Leben der jüngsten Vergangenheit entnommen als ungemein wirksam bestens empfehlen.

Spree-Havel

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“

empfehlen ihre vollständig neu renovierten mit komfortablen Kajüten ausgestatteten

32 Salon-Dampfer jeder Größe

bis zu 400 Personen fassend nach sämtlichen Plätzen der Oberspree, Tahme, Unterpreze und Havel.

Wir erlauben uns besonders darauf hinzuweisen, daß wir die Ver- mietungspreise so ermäßigt haben, daß eine Dampferpartie den verehr- lichen Vereinen und Gesellschaften das angenehmste und billigste Transportmittel geworden ist, billiger als Eisenbahnen und Ferner.

Anträge nehmen an und erteilen bereitwilligste Auskunft unsere Bureau's:

Berlin SO.

Potsdam

Brückenstrasse 13, 1 Tr. Lange Brücke, Dampferstation

Telegraphen-Post VII. 1025. Fernsprecher Nr. 124.

Schönhauser Volksgarten.

Schönhauser

Allee 101/2.

Alle Freunde u. Ge- nossen lade ich hierdurch ergebenst ein.

Am 3. Feiertag: **Erstes großes diesjähriges Hundrennen.**

Anfang 4 Uhr nachmittags.

597/6

Jägerhaus. Schönhauser Allee 103.

Neu renov. schattiger Garten (6000 Berl. Fass.), gr. Tanzsaal, 4 Regels., Kaffee., v. 2 Uhr ab.

Größte Volksbelustigungen in ganz Berlin!

Pichelswerder. Empfehle allen Vereinen, Kapparten u. f. w. mein schön und romantisch gelegenes Lokal.

Insul-Garten. Bei Gesellschaften wird Bräutigam vergütet.

C. Freund, Gattweith. 2186/6

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, feilsend. Reparaturen sofort. Weniger

Bemittelte Ernährung. Kreslawski, Spittelmarkt 18.

Rohtabak Ernst Förster,

Berlin NO., Kaiserstr. 30